

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

409 (10.11.1934) [10.11. u. 11.11.1934] Samstag u. Sonntag

Erfüllung dieses Wunsches der europäischen Politik, dem deutsch-französischen Verhältnis, einen neuen Auftrieb geben könnte, versteht sich am Rande. Die politischen Gegenwartsbedürfnisse sind nicht so geartet, daß nur dem einen „in Uhl“, dem andern „in Nachtigall“ sein kann. Vielmehr ist es eindeutige deutsche Auffassung, daß die internationale Friedenspolitik dann am besten gedeiht, wenn in jedem Staat Regierung und Volk einig sind, wenn jede Regierung machtvollkommen genug ist, um in sicherer Unbeirrtheit die notwendigen, dem gemeinsamen friedlichen Aufbau dienenden Entschlüsse zu treffen.

Der Weg zum Frieden, den gerade jetzt Macdonald mit Recht als die Hauptforderung unserer Zeit bezeichnet hat, ist gleichbedeutend mit dem Entschluß, den Geist der strengen Verneinung endlich in die Wüste zu schicken. Wir Deutschen würden rücksichtslos unseren Beifall bekennen, wenn Frankreich sich zu einer solchen grundsätzlichen Umstellung durchbringen würde. In unserem ständigen Entgegenkommen fehlt es nicht. Unsere aufrichtigste Friedensbereitschaft ist durch tatsächliches Handeln dokumentarisch festgelegt, wie die Neutralisierung der 40 Kilometerzone um das Saargebiet wieder beweist. In unserem guten Willen fehlt es nicht und wir geben den Glauben nicht auf, daß er eines Tages die Kräfte des ewigen französischen Mißtrauens durchbrechen wird. Diese ehrliche, klare Bereitschaft Deutschlands wäre aber nur ein schönes Traumgebilde, wenn sie sich nicht mit aller Entschiedenheit gegen ein so gefährliches Spiel, wie es die Einmarschabsichten an der Saargrenze darstellen, zur Wehr setzen würde. Gerade weil wir für eine friedliche und reibungslose Abwicklung der Saarabstimmung mit aller Ehrlichkeit eintreten, müssen wir uns gegen rechtswidrige Pläne, die den friedlichen Vollzug der Abstimmung sabotieren könnten, stemmen. Deshalb die Demarche Deutschlands bei den Locarno-Mächten, deshalb der zweimalige deutsche Schritt unseres Pariser Botschafters bei Herrn Laval. Auch bei der Aus-

legung internationaler Rechtsnormen — die in diesem Falle nach unserer Auffassung übrigens ganz klar liegen — wird man des jungen aufbauwilligen und anständig-friedfertigen Geistes nicht entraten können. Warum sollte es nach den Erfahrungen des blutigen Weltkrieges und der katastrophalen Jahre seither nicht möglich sein, die internationale Politik durch eine kräftige Dosis kameradschaftlichen gegenseitigen Vertrauens neu zu befruchten? Rudolf Heß hat in seiner unvergesslichen Königsberger Friedensrede an die Frontkämpfer der Länder den Appell gerichtet, sich zu einer solchen Vertrauenshaltung zu bekennen. Die Verwirklichung dieses Mahnrufes würde in der Tat allzu verrosteten politischen Umgangsformen den notwendigen Zug jugendfrischer Elastizität geben.

Frankreich muß zur Kenntnis nehmen, daß das Wort „deutsch-französische Verständigung“ im Sprachschatz des neuen Deutschland durchaus besteht. Gerade dieser Tage ist für einen Roman der deutsch-französischen Verständigung der bemerkenswert hohe Preis von 20 000 Mark ausgesetzt worden. Bemerkenswert noch die Tatsache, daß Hans Friedberg Blund im Einverständnis mit dem Reichsminister Dr. Goebbels das Preisrichteramt übernommen hat. Wenn ferner jetzt der französische Schriftsteller Jules Romains auf Einladung der Hitlerjugend eine Vortragsreise in Deutschland unternimmt, dann ist das ein weiterer deutscher Beitrag zur Befriedung, den man jenseits der Vogesen nicht übersehen möge. Das Problem des deutsch-französischen Vernehmens ist von aktueller Bedeutung. Denn nach der Rückkehr des Saarlandes zu Deutschland ist kein politischer Faktor mehr ersichtlich, der zwischen uns und Frankreich neuen Ballast aufwerfen könnte. Die Erledigung der Saarfrage nach Recht und Gesetz kann also der entscheidende Wendepunkt im deutsch-französischen Verhältnis werden. Das möge Frankreich sich klar machen, wenn es ehrlich dem Frieden Europas dienen will.

und diese Bewegung der Jugend begrüßt Euch daher als ihresgleichen.

Ihr habt die Aufgabe, mitzuhelfen an der Erfüllung dessen, was die Alten sich einst erhofften!

Ich habe die Ueberzeugung von Euch, daß Ihr, die Ihr schon im Geiste dieses neuen Deutschland gewachsen und geworden seid, diese Aufgabe erfüllen werdet, daß Ihr eingedenk sein werdet unseres alten Bekenntnisses: daß es nicht wichtig ist, daß auch nur einer von uns lebt, aber notwendig, daß Deutschland lebt!

Geleitet von den Heilrufen der Tausende, verläßt der Führer die Stätte der Feier. Unter klingendem Spiel sammeln die Verbände zum Vorbeimarsch an dem Mahnmal. Mit dieser Ehrung der toten Kämpfer durch die Kämpfer von heute klingt die in ihrer Schlichtheit und Würde ergreifende Feier aus.

Im Zeichen des 9. November in München stand auch ein Vorbeimarsch der alten Kämpfer am Braunen Haus vor dem Kaiser, der vom Volk aus den Vorbeimarsch abnahm. Um Mitternacht fand bei der Feldherrnhalle die Vereidigung des Nachwuchses 1934 der SS-Verbandsleiter Adolf Hilters statt.

Die Reichshauptstadt gedachte der Gefallenen der Bewegung mit einer großen Totengebendfeier im Sportplatz bei der der Chef des Stabes, Luge, der mit dem Flugzeuge von München nach Berlin gekommen war, sprach. Ein Zapfenstreich am Ehrenmal für Berliner Gefallene bildete den weichen Abschluss des Trauertages.

Goslar im Zeichen des Bauernthings.

△ Goslar, 10. Nov. Am Samstag vormittag wurden die letzten Vorbereitungen für die Bauernwoche getroffen. Unzählige Hände schmückten die Straßen und das Festgelände mit Grün und Fahnen. Ein Ehrenkor beim Bahnhof führt durch ein hohes Fahrenspalier zum Hofentor, einem der schönsten Stadteingänge Deutschlands mit mauerhohen Reiten der alten Stadtmauer. Flatternde Fahnen und Grünsmuck begleiten von hier durch die Adolf-Hitler-Straße zum Marktplatz, wo der Grünsmuck an den zahlreichen Zügen einer hochstehenden mittelalterlichen Architektur das historische Gepräge des Stadtbildes besonders hervorhebt. Hoheitszeichen auf rotem Grund, mit Tannenzitron umrahmt, prangen an den geschichtlichen Bauten. Zu einer Ehrentrahse für die deutschen Bauern ist der Verbindungsweg vom Breiten Tor zum Thinggelände geworden. Ein dichtes Spalier von Fichten, über denen sich Fahnen und Grünland erheben, führt zu einer dreiteiligen Ehrenspore. Alles in allem: Goslar, die Reichsbauernstadt, wird ihren Gästen einen würdigen Empfang bereiten.

Die große Woche des deutschen Bauerntums wird am Sonntag mit einem Begrüßungsabend im Kaiserhof des Bahnhofshotels beginnen.

Krisenfest!

Wir hatten im Oktober 1932 5 109 173 Arbeitslose, bei Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus 6 013 612, im Oktober 1933 war die Ziffer auf 3 744 860 gesunken und im Oktober 1934 ist die Zahl auf 2 268 000 Arbeitslose zurückgegangen, das sind 13 800 weniger als im Vormonat.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Herbst in den Betrieben der Landwirtschaft und Ziegeleien usw. die Zahl der zur Entlassung kommenden Arbeiter verhältnismäßig groß ist. Im Gegensatz dazu ist die Industrie durch das Krisenfest geworden und nimmt einen Teil der in der Landwirtschaft usw. entlassenen Arbeiter auf. Hierin liegt die Kritik für jede Konjunkturtenntwicklung. Wenn, wie es Tatsache ist, die Förderung im Ruhrbergbau gestiegen, der industrielle Ausstoß an Waren vermehrt worden ist, dann heißt das: die Arbeitsbeschaffungsprogramme zur Ankurbelung der Wirtschaft hatten den Erfolg, daß nach und nach die freie Wirtschaft in allen ihren Zweigen davon erfaßt wurde.

Selbstverständlich ist der langsamere Rückgang der Arbeitslosenziffer erklärlich, nachdem der größte Teil der Arbeitslosen bereits in Stellung ist und produziert. Aber die ungeheuren Erfolge im Kampf gegen den Drachen Arbeitslosigkeit sind um so bemerkenswerter, als trotz aller Anstrengungen die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten heute noch rund 16 1/2 Millionen Menschen umfaßt und sogar im reichen Frankreich seit Anfang Oktober geradezu katastrophal zunimmt. Kein Land der Welt hat in so kurzer Zeit eine so gewaltige Dezimierung der Arbeitslosigkeit erreicht.

Die Feiern des 9. November

an der Feldherrnhalle in München und in Berlin.

München, 9. Nov. Um die Mittagsstunde begann am Freitag der Anmarsch der alten Kämpfer und der Formationen, die im Mittelpunkt des Gedächtnisses für die Toten der Bewegung standen. Mit Front gegen die Feldherrnhalle rückt feierlich der Zug der alten Kämpfer ein, der mit den Feldzeichen, die den tragischen März von 1923 begleiteten, die Blutfahne der Bewegung an der Spitze mitführt. Ihm folgen die Verbände der SS und der SA, deren Fahnen in der Halle selbst Aufstellung nehmen.

Vor dem Mahnmal stehen ehern und unbeweglich die Ehrenposten der SS. Vor ihnen sammeln sich die führenden Männer der Bewegung und ihre Gliederungen, die als Ehrengäste an dem feierlichen Akt teilnehmen. Wiederum steht man alle, die schon am 9. November 1923 treu zum Führer gestanden, inmitten der Reichsleiter der Bewegung, auch mit den Spitzen des Reiches und des Staates.

Um 12.45 Uhr hallen kurze Kommandos über den Platz, die Formationen stehen still. Tiefstes Schweigen löst fast augenblicklich die Bewegung in den Massen ab, und aus den Höfen der Residenz kommend, erscheint der Führer, um sich unmittelbar darauf, geleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, Reichsführer der SS, Gimmler, den Chef des Stabes Luge und den Gauleiter des Traditionslandes Adolf Wagner, zu der Stätte vor dem Mahnmal zu begeben, die vor elf Jahren das Blutopfer der 16 Freischützstämme sah.

Dummpfer Trommelwirbel setzt ein, und während der erste der 16 Salutsschüsse gelöst wird, die die 16 Gefallenen von 1923 ehren, legt der Führer am Mahnmal einen riesigen Lorbeerkranz mit Schleife in den Farben der Bewegung zum Zeichen des Gedenkens an die Toten nieder. Unter dem Donner des Trauertages widmet der Chef des Stabes und der Reichsführer der SS den toten Kämpfern ihre Kränze, während, von einem plötzlichen Windstoß angefaßt, die Flammen in den Pylonen hoch zum Himmel emporlodern. Kein Laut unterbricht die weißevolle Stille, in der Tausende der Toten von 1923 gedenken.

Dann klingt machtvoll, einem Gelübnis gleich, das Horst-Wessel-Lied auf.

Der Führer begibt sich, als die erste Strophe verrauscht ist, mit seinen Begleitern zum Rednerpodium vor der Halle, wo der

Reichsjugendführer Balduv v. Schirach das Wort nimmt, um die bisher von ihm geführte Jugend dem Führer und seinem Treuhänder Rudolf Heß in die Hände zu legen, daß sie in Partei, SA und SS das Werk fortsetzen, für das die Toten vor der Feldherrnhalle ihr Leben gaben.

Dann spricht der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, um in gleicher Weise die Jugend, die zur gleichen Stunde in allen Städten und Dörfern des Reiches angetreten ist und durch den Rundfunk das Erlebnis dieser weihewollen Stunde teilhaftig wird, in den Orden der Partei aufzunehmen. Eindringlich hallt seine Mahnung über den weiten Raum, sich bewußt zu bleiben, daß die NSDAP Deutschland aus tiefstem Verfall in jähem unerbittlichen Kampf gerettet hat. Sein Ruf an die Jugend, furchtlos und treu, in Treue zu dem Führer und zur Bewegung, dieses Reitungsmerk weiterzuführen, das dreifache Siegel auf den Führer, mit dem seine Ansprache ausklingt, nehmen Tausende und Abertausende begeistert auf.

Wieder breitet sich erwartungsvolle Stille über den Platz.

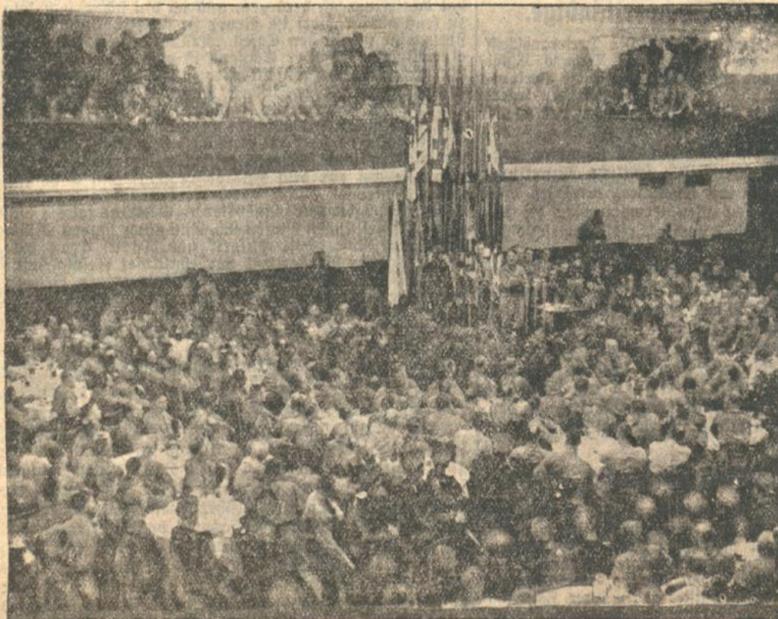
Der Führer spricht

zu den alten und jungen Kämpfern, die sich in erinnerungsschwerer Stunde um ihn geschart haben.

In tiefer Ergriffenheit stehen hier heute wieder an diesem Mahne. Er ist die Mahnung an die ersten Toten unserer Bewegung, und es ist ein Symbol, daß auf diesem Platze die Vereidigung der Rekruten der Partei stattfindet. Der Platz des Todes wird damit zur Schwurstätte des Lebens. Und wir können keine schönere Erinnerungsfeste an dieser Stelle abhalten, an der unsere Kameraden einst gefallen sind, als die Vereidigung derjenigen, die sich zu ihrem Werk als deutsche Jugend wieder bekennen.

Ihr werdet, ich weiß es, genau so treu sein, genau so tapfer sein, wie unsere alten Kameraden. Und Ihr werdet Kämpfer sein müssen. Denn noch sind viele, viele Gegner unserer Bewegung in Deutschland vorhanden.

Die Partei ist heute nicht etwa am Ende ihrer Mission, sondern erst am Anfang! Sie ist erst in ihre Jugend eingetreten, und so kommt Ihr, meine deutsche Jugend, in nichts Fremdes hinein, sondern die Jugend führt zur Bewegung der Jugend,



Der Führer spricht zu seinen alten Kämpfern

die 1923 an dem Marsch zur Feldherrnhalle teilgenommen haben, im historischen Bürgerbräukeller.



Vereidigung der Landespolizei.

Am Tage der Wiederkehr des Marsches zur Feldherrnhalle fand in Berlin die Vereidigung der Unterwachmeister der Landespolizei statt, die auf dem Schloßhof des Berliner Schlosses erfolgte. Das Bild zeigt den Ausmarsch der Polizei aus dem Schloss.

Stand Matuschka unter Hypnose?

Die Rolle eines bekannten Wiener Gauklers / Doch kommunistische Hintermänner?

(Sonderbericht unseres Sonderberichterstatters.)

10. Budapest, 10. November.

Der große Prozeß gegen den Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka in Budapest hat trotz allen Versuchen des Gerichts noch immer nicht die Lösung des psychologischen Rätsels dieses Massenmörders gebracht. Nach wie vor weiß man nicht, aus welchen Gründen heraus Matuschka seine folgenschweren Verbrechen beging. Seinen Erzählungen über den geheimnisvollen Geist Leo scheinen die Richter ebenso wenig Glauben zu schenken wie das Publikum.

Man hat Nachforschungen angestellt, ob Matuschka etwa aus der Absicht, die Opfer der Attentate später zu berauben, handelte. Eine ganze Anzahl von Tatsachen spricht dafür, ebensoviel aber dagegen. Erst jetzt hat es sich herausgestellt, daß Matuschkas Wohnungseinrichtung gepfändet und daß der Termin zur Verurteilung auf den 18. September angesetzt war, also wenige Tage nach dem Attentat von Bialaorbagy. Der Angeklagte befand sich also zu der fraglichen Zeit in äußerst bedrängter wirtschaftlicher Lage.

Mit dieser Vermutung läßt sich jedoch die Tatsache nicht in Einklang bringen, daß Matuschka nach seinen Attentaten auch nicht die geringsten Anhalten zu einer Verurteilung der Fahrgäste traf. Auch seine unverfälschten Schadenersatzansprüche, die er in Wien erhob, haben in diesem Zusammenhang nur wenig Bedeutung. Durch sie wollte er wahrscheinlich von vornherein jeden Verdacht von sich ablenken.

Matuschkas kommunistischer Rechtsanwalt.

Eine andere Tatsache ist dagegen erheblich wesentlicher. Der Angeklagte hat riesige finanzielle Aufwendungen für die vier Attentate gemacht. Er muß also sich von irgendeiner Seite größere Summen beschafft haben. Bis jetzt ist übrigens noch nicht aufgeklärt, wie er in den Besitz der Gelder für seine Verteidiger, für den von der Verteidigung gestellten Psychiater, für die großen Prozesskosten und schließlich für die Erziehung seiner Tochter gelangt ist.

Es ergibt sich die Möglichkeit, daß er — entgegen seinen bisherigen Bekundungen — doch Hintermänner gehabt hat, die vielleicht in kommunistischen Kreisen zu suchen sind. So ist beispielsweise äußerst bemerkenswert, daß nach Ansicht des Budapesters Gerichts der Wiener Rechtsvertreter Matuschkas, Dr. Darvas, als ein hundertprozentiger Kommunist anzupreisen ist. Matuschka blieb aber auch bei den energischsten Vorhaltungen des Vorsitzenden bei seiner Behauptung, er habe die Attentate im Auftrage des Geistes Leo verübt und habe niemals mit irgendwelchen Kommunisten Fühlung genommen. Er faselt immer wieder von seiner Prädestination zur Entfaltung einer religiös-kommunistischen Bewegung, und will eine längere Erklärung über seinen Kampf gegen den Atheismus abgeben. Der Vorsitzende unterbricht ihn jedoch mit der Bemerkung, es stehe dem Angeklagten nicht zu, sich als Weltverbesserer aufzuspielen.

„Mit Matuschka könnte man das Parlament sprengen“.

Auch die Frage, ob Matuschka etwa unter hypnotischem Einfluß gehandelt habe, gewinnt nach den letzten Zeugnisaussagen größere Bedeutung. Es wurde nämlich der frühere Impresario des Gauklers Leo (!) vernommen, der erklärte, er habe mehrmals mit eigenen Augen gesehen, wie der Gaukler den Angeklagten hypnotisierte.

Matuschka sei ein sehr gutes Medium gewesen und der Gaukler Leo habe des öfteren geäußert: „Mit Matuschka könnte man das Parlament in die Luft sprengen!“

Diese Zeugnisaussage, die begrifflicherweise größte Bewegung unter den Anwesenden auslöst, wird vermutlich noch zu weiteren umfangreichen Ermittlungen Anlaß geben.

Der Gerichtssaal gleicht seit den letzten Verhandlungen einer mühen Nummernkammer. Es wurden nämlich sämtliche erreichbaren Beweismittel zusammengetragen und aus dem Richterisch aufgebaut: elektrische Geräte, Werkzeuge, verschiedene Patente und Koffer, Eisenrohre, kleinere und größere Splitter von Eisenbahnholzschwellen und phantastisch gebogene, in Stücke gerissene Schienenstücke. Unter den Zuhörern, die sich nach wie vor in den Saal drängen und die Ausgabestelle für die Eintrittskarten förmlich belagern, erregen diese traurigen Zeugen entscheidenden Unfallschauerndes Interesse.

Päne im Traum gezeichnet?

Es kommen Protokolle über das Verhör mit Matuschka in Wien zur Verlesung, aus denen hervorgeht, daß der Angeklagte häufig mit Dr. Darvas zusammengekommen ist.

Der Vorsitzende richtet sich an den Angeklagten mit der Frage: War dieser Darvas nicht in gewisser Hinsicht Ihr geistiger Vormund?

Matuschka: „Ja, aber in dieser Beziehung nicht!“

Vors.: „Worin denn?“

Matuschka: „In Geschäftssachen.“

Danach kommt man auf Pläne und Zeichnungen zu sprechen, die Matuschka im Traum vom Geist Leo entgegengenommen haben will.

Vors.: „Sie geben an, im Jahre 1931 sei Ihnen der Geist Leo im Traum erschienen und habe Ihnen Zeichnungen über verschiedene Schraubenschlüssel zur Entfernung der Schienen-schrauben übergeben. Ist es denn möglich, daß Ihnen Leo im Traum einen Gegenstand übergeben kann?“

Matuschka entgegnet, daß er heute allerdings wisse, derartige sei unmöglich. Zur Zeit seiner Vernehmung sei dieses Erlebnis jedoch noch so lebhaft in seinem Gedächtnis gewesen, daß er angenommen habe, diese Zeichnung sei ihm von Leo anvertraut worden. — Auch hier wirft sich die Frage auf, ob diese Zeichnungen, die zweifellos von der Hand Matuschkas stammen, nicht etwa in Trance entstanden.

Im weiteren Verlauf der Freitagvormittagsverhandlung bemüht sich der Vorsitzende, die Widersprüche zu klären, die sich bei den früheren Aussagen Matuschkas ergaben. Das Gericht weist Matuschka darauf hin, daß es Anhaltspunkte hat, durch die es nachweisen kann, daß der Angeklagte sich vor dem Attentat schon einmal in Bialaorbagy aufgehalten hat.

Matuschka wird unsicher und antwortet mit kindlich-stehender Stimme: „Ich bitte eine Sitzung unter Ausschluß der Öffentlichkeit anzuberaumen, dann will ich genau über meinen Aufenthalt in der fraglichen Zeit berichten und dem Gericht beweisen, daß ich nicht in Bialaorbagy gewesen sein kann.“

Eine „logische“ Beweisführung.

Auf die eindringliche Frage des Vorsitzenden, welche wahren Beweggründe ihn veranlaßt haben, das Attentat zu begehen, antwortet Matuschka:

„Wäre ich damals im vollen Besitz meiner geistigen Kräfte gewesen, hätte ich mich nicht zu dem Attentat hinreißend lassen. Daß ich es getan habe, ist der schlagendste Beweis, daß ich nicht bei vollem Verstand war.“

Der Verteidiger benimmt sich formwidrig.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erregt sich ein Zwischenfall. Der Vorsitzende gibt zur Kenntnis, daß ihm zu Ohren gekommen sei, daß der Verteidiger sich ohne Erlaubnis des Gerichts dauernd während der Verhandlung mit dem Angeklagten Matuschka unterhalten habe. Der Vorsitzende gibt dem Rechtsanwalt einen strengen Verweis und macht darauf aufmerksam, daß er im Wiederholungsfalle nach den Formen des ungarischen Prozeßrechts ihn mit einer Strafe belegen müsse.

Der Verteidiger entgegnet dem Vorsitzenden in schärfster Form, daß ihm das Recht zustehe, sich mit seinem Klienten zu verständigen. Die Form dieser Verständigung sei im Gesetzestext nicht fixiert.

Der Vorsitzende bemerkt darauf, daß dies nur mit seiner Erlaubnis geschehen könne.

Matuschka wollte sich verbrennen.

Durch schnelles exaktes Fragen zwingt der Vorsitzende den Angeklagten, ihm noch einmal wesentliche Einzelheiten aus der Wiener Untersuchungshaft klarzulegen. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Was für ein Feuer wollten Sie im Februar 1932 in Ihrer Wiener Gefängniszelle anlegen, und welchen Zweck verfolgten Sie damit?“, antwortet

Matuschka: „Ich kann meine Beweggründe zu dieser Tat nicht mehr genau angeben, aber ich glaube, daß ich meine Kleider anzündete, um mich dadurch verbrennen zu wollen.“

Als interessantes Zwischenspiel bietet Matuschka den erstaunten Zuhörern plötzlich eine kleine Lateinlektion. Er beginnt in seiner arroganten Art Dvid und Cicero zu deflamieren. Das Echo aus dem Zuhörerraum ist schallende Heiterkeit. Das Motiv zu diesem Zwischenspiel ist ein lateinischer Brief den Matuschka vorgab, in Wien erhalten zu haben.

Matuschka und die 82 Patente.

Mitten im tiefsten Ernst der Verhandlung beginnt Matuschka immer wieder, sich die Lippen zu lecken. Der Vorsitzende macht ihn auf das komische seines Gebarens aufmerksam und fragt ihn gleichzeitig, warum er immer wieder die Zunge herausgesteckt habe. Matuschka entschuldigt sich mit Durst. Er habe im übrigen auch jetzt wieder Durst, worauf ihm der Vorsitzende das Recht einräumte, zu verlangen, was er haben wolle. Darauf erbat er sich ein Glas Wasser. Anschließend hierdurch erfrischt, kam er plötzlich ohne jeden Zusammenhang auf seine Patente zu sprechen. So erklärte er, im Besitze von 82 Patenten zu sein.

Auf den Antrag des Verteidigers erhält dieser die Erlaubnis, eine halbe Stunde mit dem Angeklagten zu sprechen.

700 Fischer umgekommen?

Orkankatastrophe in Korea.

Süul, 10. Nov. Bei einem Orkan auf der Höhe von Kals-nyo sollen 700 koreanische Fischer umgekommen sein.

37 Explosionsoffer in Japan.

Tokio, 10. Nov. In einem Kohlenbergwerk bei Hokkaido kam es zu einer Explosion. 37 Bergleute wurden getötet, 107 verschüttet, aber dank schnellster Hilfe gerettet. 5 Bergleute werden noch vermisst.

Filchner plant eine neue China-Expedition.

Schanghai, 10. Nov. Der bekannte deutsche Forscher Dr. Wilhelm Filchner ist in Hankow eingetroffen. Er wird hier Verhandlungen mit chinesischen Regierungsfunktionären und wissenschaftlichen Instituten über Vorbereitungen zu einer wissenschaftlichen Expedition nach den nordwestlichen Gebieten Chinas führen. Die Verhandlungen sollen in der nächsten Woche in Schanghai fortgesetzt werden. U. a. werden wissenschaftliche Fragen und die Frage einer etwaigen chinesischen Beteiligung an der Expedition erörtert werden.

Tschechischer Gottlosenverband aufgelöst.

Prag, 10. Nov. Das Amtsblatt der tschechoslowakischen Republik teilt mit: Das Innenministerium hat durch Entscheidung vom 27. Oktober auf Grund der Verfassungsurkunde den „Verband der proletarischen Gottlosen“ mit dem Sitz in Prag aufgelöst. Infolgedessen werden auch alle übrigen lokalen Gruppen dieses Verbandes, die auf dem Gebiete der tschechoslowakischen Republik errichtet worden sind, als aufgelöst angesehen.

Im Steinbruch verschüttet.

Imman (Hohenzollern), 10. Nov. Im Steinbruch der Gemeinde Imman ereignete sich am Mittwoch ein Unglück, das ein Menschenleben forderte. Nachmittags war der 34jährige Landwirt Felix Haid im Steinbruch an der Arbeit, wobei er seine beiden Kinder bei sich hatte. Plötzlich fiel die Steinwand ein und begrub die drei unter sich. Haid kam mit einem Bruch des linken Unterschenkels, einigen anderen kleineren Knochenbrüchen und Fleischwunden davon. Der 6jährige Sohn Karri erlitt einen Beinbruch. Nach langem Bemühen wurde der siebenjährige Sohn Felix als Leiche geborgen. Er war unter den Steinen erstikt.

Großfeuer bei Millenberg.

Millenberg (im Odenwald), 10. Nov. Im nahegelegenen Schneeburg brach ein Feuer aus, das sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte. Drei vollgefüllte Scheunen fielen den Flammen zum Opfer. Es bestand die größte Gefahr, daß sich das Feuer, da der betroffene Ortsteil stark verwinkelt ist, auf die umliegenden Gebäude ausdehnte, doch gelang es der Feuerwehr, das Element auf seinen Herd zu beschränken.

„Der Drauf und unten...“

Der Führer an den Kreuzer „Emden“. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat an den heutigen Samstag aus Wilhelmshaven ausfahrenden Kreuzer „Emden“ folgendes Telegramm gerichtet: „Dem Kreuzer „Emden“ wünsche ich für seine Auslandsreise glückliche Fahrt und erwarte von der Besatzung treueste Pflichterfüllung zur Ehre Deutschlands und seiner Flagge.“

Gömbös wieder in Budapest. Ministerpräsident Gömbös ist, aus Rom kommend, nach einem eintägigen Aufenthalt auf dem Semmering, wo er mit Schulzigg, Stachenberg u. u. zusammentraf. Freitagabend wieder in Budapest eingetroffen.

Gronau in Rio de Janeiro. Der Präsident des Deutschen Aeroclubs, von Gronau, ist auf seiner kurzen Flugreise zum Studium des südamerikanischen Flugwesens und zum Besuch des südamerikanischen Aeroclubs und der deutschen Kolonien am Freitag in Rio de Janeiro eingetroffen. von Gronau wird Mitte November wieder nach Deutschland zurückkehren.

Bierköpfige Familie geht in den Tod. Am Freitag gegen 14 Uhr wurden in Vetszig-Magwitz der 40 Jahre alte Buchhalter Alfred Venndorf, seine Frau und seine beiden Kinder — ein 11jähriger Junge und ein 13jähriges Mädchen — gasvergiftet tot aufgefunden. Venndorf ist am Samstag fruchtlos entlassen worden. Nach den polizeilichen Ermittlungen sind die beiden Eheleute in vollstem Einverständnis aus dem Leben geschieden. Die Kinder scheinen im Schlaf vom Tode überrascht worden zu sein.

Madrids Vorortbürgermeister von Marxisten erschossen. In einem Madrider Vorort fiel der Bezirksbürgermeister den Kugeln von Marxisten zum Opfer. Es handelt sich wieder um einen Raubakt von Arbeitern, die wegen Beteiligung an den Unruhen entlassen worden waren.



Startschnell bei Eiseskälte Hitzebeständig bei Siedehitze

SHELL AUTOOELX, nach neuartigem Verfahren in deutschen Fabriken hergestellt, vereinigt in sich jede dieser Qualitätsforderungen. Deshalb überwindet es überlegen alle Wintergefahren.

Das verbesserte

SHELL AUTOOELX

der vollkommene Winterschutz des Motors



Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Winterhilfe-Schauturnen in Karlsruhe.

Am 18. November d. J. wird der Karlsruher Turnverein 1846 in der Städt. Festhalle wieder sein traditionelles großes Schauturnen zugunsten der Winterhilfe zur Durchführung bringen.

Es ist kein Zufall, wenn der T.V. 46 mit seinen alljährlichen Schauturnen mehr und mehr in den Vordergrund der führenden deutschen Großvereine rückt. Bisher doch heute diese Schauturnen das turnerische Ereignis für ganz Mittelbaden. Da die Vorführleistung seit drei Jahren von der Bühne weg in die Saalmitte verlegt sind, wurden für die Aufführungen ungeachtetes Neuland gewonnen, einmal für den Veranstalter selbst, und was noch wichtiger ist, den Beschauern können weit mehr Bilder aus dem großen Gebiet der Leibesübungen, die heute schlechtweg das Turnen umfassen, übermittelt werden. Die Schauturnen des T.V. 46 bilden nicht nur ein Prüfstein seines Könnens, nein, sie wirken auch Richtung gebend für viele Turner und Turnerführer.

Winterfest und Giegerehrung im Rheinklub Nemannia.

Wieder einmal vereinigte der Rheinklub Nemannia in den kimmungsvooll geschmückten Räumen des Künstlerhauses seine Mitglieder, Freunde und Gäste zum Winterfest, das hinsichtlich der künstlerischen Darbietungen und des überaus guten Besuchs einen Höhepunkt innerhalb der gefestigten Veranstaltungen des Klubs darstellt. Dir Hermann Lang fand herzliche Begrüßungsworte, in deren Rahmen er besonders auf die Notwendigkeit hinwies, die Jugend körperlich und charakteristisch zu bilden und zu stärken, um so den großen Zielen unseres Führers, dem ein Sieg-Heil galt, zu entsprechen. Herr Guhrurt nahm in sportphilosophischen, tiefgründigen Worten die Giegerehrung der diesjährigen Rennruderer vor. Schmucke Lorbeerkränze, mit Schleifen in den Klubfarben geschmückt, überreichte der Redner den erfolgreichen Rennrudern als dauerndes Andenken an das erfolgreiche Rudernjahr 1934.

Die Eintrittspreise zu Deutschland — Schweiz.

Schon jetzt liegen Tausende von Kartenbestellungen für den am 27. Januar in der Stuttgarter „Wolff-Hiller-Kampfbahn“ stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Schweiz vor. Gelegentlich einer Besichtigung der im Umbau befindlichen Stuttgarter Kampfstätte hat der DFB nun im Einvernehmen mit dem Gauführer des Gaues Württemberg die Eintrittspreise festgelegt. Diese lauten: Tribüne 4,30 Mk. (und — 20 Mk. Sportgroschen), Sitzplatz 1 (Seite): 2,30 Mk. (u. — 20), Sitzplatz 2 (Runde): 1,90 Mk. (u. — 10), Stehplatz: 1.— Mk. (u. — 10). Ein Vorverkauf findet nur für Stehplätze statt (Preis: — 75 Mk. zugänglich — 05 für Sportgroschen und für Schwerkrankenbescheidigte, denen ein Sitzplatz für — 50 Mk. zur Verfügung gestellt wird, statt. Für Jugendliche der Vereine, Schulen und der HJ hat der DFB 4 000 Freikarten zur Verfügung gestellt. Nach Abzug der Freikarten stehen zum Verkauf noch zur Verfügung 2700 Tribünenplätze, 1900 Sitzplätze 1, 1000 Sitzplätze 2 und 42 000 Stehplätze.

Italien nicht ohne Chance!

Die italienische Presse nimmt im Hinblick auf das am 14. November in London stattfindende Spiel England — Italien eine abwartende Haltung ein, doch liegen einige bemerkenswerte Erklärungen des italienischen Verbandspäsidenten Vittorio Pozzo vor. Pozzo, der Italien bekanntlich zur Fußball-Weltmeisterschaft geführt hat, beobachtet in London das Spiel der englischen Liga gegen Schottland. Nach den hier gewonnenen Eindrücken vertritt Italiens Verbandspäsident den Standpunkt, daß die italienische Mannschaft auch auf englischem Boden eine Sieghance hat, wenn sie in besserer Verfassung antritt und nicht durch irgend welche anormale Wettereinflüsse in ihren Leistungen behindert wird.

Wie Pozzo erklärte, wird er gegen England nur gesunde und in Form befindliche Spieler einlegen. Italiens Spielsystem würde auf sich selbstem Tempo zugeschnitten sein, um die Zusammenarbeit der Engländer zu durchkreuzen und zu zerstören. Alle Italiener dürften überzeugt sein, daß Italiens Mannschaft mit aller Kraft und allem Können die Farben des Vaterlandes verteidigen werde, um dem Duce zu zeigen, daß „wir keine Worte, überall die Ersten und Besten zu sein, wenn irgendwie nur möglich, erfüllen werden!“

Berufs-Fußball in Belgien.

Während die Schweizer Fußball-Vereine unter dem derzeitigen System vor dem finanziellen Ruin stehen und der Notruf nach Wiederherstellung des Amateursystems immer stärker wird, sind in letzter Zeit in Belgien Stimmen laut geworden, die die Einführung des Berufs-Fußballs verlangen. Sogar die großen belgischen Fußball-Vereine sind bereits an ihren Verband mit der Bitte herangetreten, Berufs-Fußball zu gestatten.

Bei seiner nächsten Sitzung wird sich der Verband mit dieser Frage beschäftigen müssen, und es heißt, daß die Chancen der „Fußball-Reformatoren“ keine geringen sind.

Tabellenstand Kreis Murg.

Spiele	gew.	unentf.	verl.	Tore	Punkte	
Stettigheim	9	6	2	1	17:8	12
Mersch	8	5	2	1	24:11	11
Waltart	8	4	3	2	19:10	11
Reuburgweiler	8	4	3	2	21:16	10
Gangensau	8	4	2	3	18:18	10
Wald	9	4	2	3	22:23	9
Riederbach	9	3	3	3	22:15	8
Seighelm	8	3	2	4	18:20	5
Wilmheim	8	1	3	5	11:22	5
Söbden	8	1	3	7	13:30	4
Gannau	9	2	0	6	15:41	3
Kaltenfels	8	1	1	1	26:7	14

Spiele	gew.	unentf.	verl.	Tore	Punkte	
Kappelrodt	7	7	0	0	24:7	14
Wichental	8	6	0	2	20:12	12
Fautenbach	8	5	1	2	29:15	11
Baden-West	7	4	1	2	16:9	9
Gauenberstein	8	4	1	3	11:18	9
Wahl	7	2	1	4	14:12	5
Sandweter	7	2	0	5	12:21	4
DJK Baden-Baden	7	1	0	6	7:22	2
Oberaden	7	0	0	7	13:39	0

Spiele	gew.	unentf.	verl.	Tore	Punkte	
St. Steinmauern	5	5	0	0	15:0	10
Au a. Rhein	5	4	0	1	18:4	8
Muggensturm	6	4	0	2	12:6	8
Millingen	6	2	1	3	13:16	5
Hanental	6	2	1	3	7:10	5
Durmersheim 3	6	1	0	5	10:19	2
Wittersdorf	6	1	0	5	6:26	2

Systematische Ausbildung
Aeltester Lehrer am Platze
Billige Preise

Walter's Fahrschule

Verleih und Vermietung
Kaiserallee 25 • Telefon 4591

Cabriolets — Limousinen
auch Selbstfahrer
Tag- und Nachtdienst
Günstige Bedingungen

Schmeling — Hamas in Deutschland?

Der amerikanische Schwergewichtler Steve Hamas, der letzte Besieger von Max Schmeling, hat sich jetzt bereit erklärt, in Deutschland einen Revanchekampf gegen Schmeling auszutragen. Walthar Kothenburg, der den Kampf veranstalten will, hat als Austragungsort das Düsseldorfer Rheinstadion in Aussicht genommen.

Carnera bogt in Buenos-Aires.

Der italienische Riese Primo Carnera wird am 24. November in Buenos Aires mit dem argentinischen Ueberschwergewichtler Vittorio Camplo in den Ring steigen. Carnera ist bereits in der argentinischen Hauptstadt eingetroffen und hat in einem ruhigen Vorort mit dem Training begonnen. Hauptsächlich aus Kellergärten, zum Teil aber auch zur Kräftigung der Muskulatur, will Carnera die Bäume, aus deren Holz die Ringstempel hergestellt werden, selbst fällen.

Leichtathletik-Wielerländerkampf 1933.

Deutschland gegen Italien, Schweden, Ungarn.

Zu dem Leichtathletik-Programm das Jahres 1935 gehört auch der Wielerländerkampf zwischen Deutschland, Schweden, Italien und Ungarn, der zweifelsohne im Mittelpunkt der Geschehnisse des kommenden Leichtathletik-Jahres stehen wird. Man darf daher wünschen und hoffen, daß die entsprechenden Verhandlungen zu einem Teile befriedigenden Abschluß kommen. Als Termin ist der 31. August und 1. September vorgeschlagen worden. Schauplatz der Begegnung soll Berlin sein, doch steht die Kampfstätte noch nicht fest. Vielleicht ist aber bis dahin die „Deutsche Kampfbahn“, die Stätte der Olympischen Spiele 1936, fertiggestellt. Die neue Anlage hätte mit dem Wielerländerkampf sicher eine wirkungsvolle Eröffnungsveranstaltung.

Schwere Kämpfe der Spitzenmannschaften.

Zu den Fußball-Meisterschafts-spielen in den Gauen 11-14 am Sonntag.

Ein wenig Prophet spielen ist zuweilen ganz nett, aber an Sonntagen wie dem letzten, wenn alles drunter und drüber geht, möchte man rein aus der Haut fahren vor Verzweiflung. Man schwört mit ganz großen Ehrenwort, niemals mehr das tickische Gebiet kommender Ergebnisse zu betreten. Natürlich nur, um dann doch wortbrüchig zu werden, in der Hoffnung, daß der neue Sonntag wieder eine Reaktion bringt, ein Zurückkehren zum Normalmaß des Erträglich.

Das wäre eigentlich dem Wesen der unterbrochenen Serie zufolge gleich für den 11. November der Fall. Dem widerspricht jedoch die Tatsache, daß der erste ein paar sehr heisse Begegnungen bringt. Wir dürfen nicht vergessen, es geht der Halbzeit zu, da pflegen kräftige Zwischenpauzen einzusetzen. Die Sportfreier sind schwer zu erraten, denn die Gegner sind sich oft gleichwertig. Denken wir nur an FC Pirmasens — Offenbacher Kickers, Phönix Karlsruhe — FC Forstheim, SV Feuerbach — VfB Stuttgart und UEN — 1. FCN.

Gau Südwelt.

Die beiden wichtigsten Spiele des Gaus finden in Pirmasens und Niederrad statt, dort werden die einheimischen Klubs es versuchen, dem spielfreien FC Phönix Ludwigshafen um zwei Punkte näherzurücken. Der FC Pirmasens hat sich am vergangenen Sonntag viel versichert, ohne seine Punktahgabe an Sportfreunde Saarbrücken, hätte er mit Phönix gleichauf kommen können. Aber auch sein Gegner, die Offenbacher Kickers, hat sich in nicht gerade guter Form gezeigt. Das bessere Aufbauspiel der Pirmasenser sollte ihnen aber doch einen knappen Sieg verschaffen. Leichter wird es wohl Union Niederrad fallen, mit den Borussen aus Neunkirchen fertig zu werden. Das soll aber nicht heißen, daß die Union die beiden Punkte gerade so nebenher mitnimmt, im Gegenteil, sie muß sich unter Umständen auf einen schweren Kampf gefaßt machen. Die Frankfurter Eintracht entwickelt sich mehr und mehr zu einer Heim-Mannschaft. Eigentlich müßte sie daher dem 1. FC Kaiserslautern gemachsen sein, aber die Eintracht hat schon manchmal enttäuscht, sie war auch der Nervenvorprobe in Worms nicht gewachsen. Wenn nur der Sturm etwas mehr Energie aufbringen könnte, brauchte es den Frankfurter nicht bange zu sein. Der FCW Frankfurt hat inzwischen Zeit gehabt, sich vom Wormser Schock zu erholen. Ueberwindet er noch keine letzte erklärliche Furcht vor Auswärtspielen, werden die Sportfreunde Saarbrücken wohl die Waffen strecken müssen.

Gau Baden.

Der SV Waldhof freut sich, daß der VfB Mühlburg seine Rolle als Favoritenfresser anscheinend vergessen hat. Die Waldhöfer haben das Bed, daß ihre Spielart den Karlsruher Vorstädtern recht gut liegt, sie bleiben aber optimistisch und vertrauen auf ihr eigenes Können. Das bildet eine Grundlage, auf der sich ein Sieg aufbauen läßt. Germania Karlsruhe, der eine Neuling, zeigte bisher erst einmal seine scharfen Fänge, damals fiel ihm der Freiburger FC zum Opfer. Die Mannheimer Rafenspieler brauchen trotzdem nicht zu befürchten. Große Bedeutung mißt man mit Recht der Begegnung der beiden alten Rivalen Phönix Karlsruhe und 1. FC Forstheim bei. Die Karlsruher haben von ihrer Stärke einiges eingebüßt, während die Forstheimer gegenüber dem Vorjahr weit besser im Schwung sind. Ein Unentschieden mag in diesem Fall auch dem wahren Kräfteverhältnis entsprechen. Es sei denn, daß der Sturm der Goldstädter eine Wiedergeburt erlebt und genügend Tore schießt. Der VfB Neckarau empfängt den Karlsruhe VfB.

Gau Württemberg.

Hier richten sich die Blicke aller auf einmal wieder auf den VfB Stuttgart, der es fertig gebracht hat, die führenden und favorisierten Stuttgarter Kickers 2:0 zu distanzieren und zu entthronen, und zwar zugunsten des SV Feuerbach. Die Bewegungsspieler haben am Sonntag den neuen Tabellenführer als Gegner. Nach ihrer ausgezeichneten Leistung gegen die Kickers müssen wir annehmen, daß sie auch die Feuerbacher meistern. Nicht unberücksichtigt sei dabei das hohe spielerische Können des SV, der zudem noch den Vorteil des eigenen, gefährlichen Platzes

Werbewoche für den Winterport.



Deutsche treibt Winter-sport!

Winter-sport-Werbe-Woche
VOM 11. BIS 18. NOV. 1934

Aufklärung geben die Olympia-Hefen
1. Olympia 1936, eine nationale Aufgabe, 2. Skilauf, 3. Eishockey, Bobfahren, 4. Eiskunst-u. Schnelllauf

Als erste Olympia-Werbeveranstaltung findet in der Zeit vom 11. bis 18. November eine Werbewoche für den Winter-sport statt, für die dieses Plakat geschaffen wurde.

hat. Damit sei gesagt, der VfB darf sich nicht in allzu großer Sicherheit fühlen. Die Gfänger Sportfreunde reifen zum SV Göttingen und haben nach ihrem verblüffenden Sieg bei Union Böttingen ein großes moralisches Plus, das ihnen die zum Sieg vielleicht ausschlaggebende Selbstsicherheit gibt. Die Stuttgarter Kickers sind gegen die Sportfreunde Stuttgart mit mehreren Toren Unterschied als Sieger zu erwarten. Union Böttingen muß beweisen, ob das Verlagen am Sonntag nur ein momentaner Rückschlag oder das erste Zeichen einer Formverschlechterung war. Der SVU Ulm ist ein guter Wertmesser hierfür, wenn wir auch glauben, daß die Ulmer sich vergeblich auf die Punktjagd begeben.

Gau Bayern.

Der Gau Bayern führt als einziger ein volles Programm durch. Zehn Mannschaften stehen im Kampf, nur Jahn Regensburg pausiert. Von den drei führenden Vereinen haben die Münchener Löwen den schwersten Kampf vor sich. Wohl haben die Bayern ihre alte Gefährlichkeit in hohem Maße eingebüßt, aber bei dieser Begegnung stehen wieder einmal alle die Faktoren, die ein Totalspiel so reizvoll machen, wieder auf. Eine Vorausberechnung des Ergebnisses müßte in einem Sieg der 1800er gipfeln. Der 1. FC Nürnberg stellt sich beim FC Nürnberg zum Kampf. Noch vor acht Tagen hätte man dem UEN wenig Ausichten gegeben, jetzt darf man getrost mit einem Unentschieden rechnen, denn der Club hat einen schwachen Sturm. Der FC Schweinfurt 05 geht als klarer Favorit gegen den FC Augsburg in den Kampf, ebenso die Spvgg Fürth gegen den Neuling in Weiden. Wenig aussichtsreich nimmt Schwaben Augsburg den Kampf gegen Wacker München auf.

Gau Nordhessen.

Einen sehr schweren Gang hat Borussia Fulda, Tabellenführer im Gau, vor sich. In Hanau beim FC 08 kann den Borussia gar leicht der zweite Punktverlust widerfahren, vielleicht sogar die erste Niederlage. Wenn Hanau leer ausgeht, hat Hersfeld allen Grund zur Freude, denn für die Hessen würde das — ihr Sieg gegen Sport Kassel steht wohl über jedem Zweifel — die Erringung des zweiten Platzes bedeuten, der möglicherweise mit dem VfB Friedberg geteilt werden müßte, wenn dieser ungebrochen vom SpV Kassel zurückkehrt. Kassel 08 und Langenselbold weisen nur geringe Unterschiede in der Spielstärke auf, hier entscheidende Zufälligkeiten und als eine solche eventuell der eigene Platz.

Die Kreisklasse am Sonntag.

1. Kreisklasse, Gruppe 1. FC 08 Karlsruhe — Olympia-Gertha DJK. Daxlanden — FC. Welschnieurt. Post-Sportverein — FC Sulach. FC. Südkern — FC. Blau-weiß Grünwinkel.

Gruppe 2. SpV. Wöhrbach — FC. Kleinfleinbach. FC. Wöhrbach — FC. Wulenbach. SpVgg. Söllingen — Victoria Jöhlingen. Nordkern Rintheim — VfB. Grödingen. SpVgg. Aue — Victoria Berghausen.

Gruppe 3. FC. 09 Philippsburg — Olympia Kirrlach. FC. Graben — FC. Hochkotten. FC. Wiefental — Nemannia Eggenstein. SpVgg. Neudorf — FC. Blantenloch. FC. Lintenheim — Germania Friedrichstal.

Gruppe 4. Konfordia Hambüden — FC. Rohrbach. SpVgg. Bruchsal — Germania Untergrumbach. VfB. Bretten — FC. Destrin. FC. Odenheim — FC. Heidesheim. FC. Unterwisheim — Frankonia Bruchsal.

2. Kreisklasse. FC. Wolfartsweier — DJK. Grünwinkel. FC. Karlsruhe-West — DJK. Karlsruhe-Mitte. FC. Konfordia Karlsruhe — FC. Karlsruhe-Ost. DJK. Müppurt — FC. 21 Karlsruhe. VfB. Durlach — DJK. Karlsruhe-West. Germania Forst 2 — FC. Huttenheim. Germania Karlsruhe 3 — FC. Stettfeld. FC. Weiher — FC. Neuthard. FC. Wiefental 3 — FC. Spd. Olympia Kirrlach 3 — FC. Ruffheim. SpV. Rheinhausen — FC. Ubstadt. FC. Oberwisheim — FC. Buerbach. FC. Mellingen — FC. Mellingen. FC. Jeutern — FC. Langenbrüden. FC. Eppingen — FC. Kirrlach. FC. Neibheim — Germania Obergrumbach. FC. Mühlhausen — FC. Sulzfeld. FC. Ettlingen 3 — SpV. Ittersbach. SpV. Speffart — Phönix Stuppert. Phönix Grünweilersbach — FC. Reiderbach. FC. Bruchhausen — FC. Oberweiler. FC. Schöllbrunn — FC. Langenfeinbach.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der Zauber der Mumie / Von Paul Ernst.

In einer oberägyptischen Stadt, welche der Sitz einer Verwaltungsbehörde war zu der Zeit der römischen Herrschaft, lebte ein junger Mann namens Pantus, der Sohn Temeles, welcher als Beamter bei dem Verzeichnis der Staatseinkünfte angestellt war.

Pantus liebte ein junges Mädchen namens Nife, die Tochter seines Nachbarn Apollonius. Die beiden jungen Leute waren aus demselben Stande, ihre Eltern waren vermögend, und Pantus hatte eine gute Laufbahn vor sich, denn er durfte erwarten, daß er später einmal Statthalter des Distrikts würde; dazu war Pantus von angenehmem Aussehen, liebenswürdigem Benehmen und gutem Wesen; so hätte nichts im Wege gestanden, daß Nife den Bewerber erhört hätte; aber das junge Mädchen sagte ihren Eltern, sie habe eine unüberwindliche Abneigung gegen ihn, sie wisse nicht, weshalb, und da die Eltern verständlich genug waren, ihre Tochter zu einem so wichtigen Schritt nicht zwingen zu wollen, so sagte Apollonius mit bekümmertem Miene zu dem Bewerber, der im Festtagskleid und mit einem Strauß kostbarer Blumen vor ihm stand, daß er zu seinem größten Leidwesen auf die Ehre verzichten müsse, ihn als Sohn in sein Haus aufzunehmen, und daß er ihm nur wünschen könne, er möge sein Herz ein anderes Mal einem verständigeren Mädchen schenken, als Nife sei. Pantus wurde blaß und neigte die Stirn auf die Hand des Apollonius, dann ging er.

Das Haus des Apollonius lag in einem schönen Garten. Pantus hatte seinen Besuch am frühen Morgen gemacht, und noch blühten seine Tautropfen an hängendem Gras und bunten Blumen. Nife, in einem Gewand aus zartem durchscheinendem Feinweb, lief auf dem sauberen Kiesweg hinter einem bunten, gauffelten Schmetterling her. Sie erblickte Pantus, wie er, gefesselt durch das anmutige Bild, da stand, mit schmerzhaftem Blick auf sie hinsehend; ein Zug von Trost suchte über ihr heiteres Gesicht, dann glätteten sich die Lippen und die Augen wieder zu kindlicher Heiterkeit, und sie wies auf den Schmetterling, der sich inzwischen auf eine Blume gesetzt hatte, in der Sonne die farbenprächtigsten Flügel flach auseinanderzuschlag, und im tiefen Selbstvergessen den berausenden Honig des Kelches sog. Auch über Pantus wollte ein Selbstvergessen kommen; aber plötzlich verfinsterte sich sein Gesicht und er riß sich mit kurzem Gruß los.

Er ging zu einem Priester, der in einem kleinen Häuschen neben seinem Tempel wohnte.

Der Priester sagte ihm: „Das Land ist vortrefflich eingerichtet. Jeder Mensch ist aufgeschrieben, und sein Leben wird genau von den Behörden verfolgt, und in den Akten sind alle seine Erlebnisse zu finden. Jedem Menschen ist eine Arbeit zugewiesen, die er für die Gesellschaft zu verrichten hat, und dafür bekommt er sein bestimmtes Maß Lebensmittel, von der Art, wie sie für seine Arbeit und seine Lebensweise angemessen sind. Du weißt, daß bei den andern Völkern das nicht so ist, daß die in Rohheit und Gedankenlosigkeit dahinfliegen. Die Ursache ist aber, daß wir Ägypter wissen, unser irdisches Leben ist nur etwas ganz Gleichgültiges und Unbedeutendes, und das eigentliche Leben ist das Leben nach dem Tode. Deshalb leben wir ja in Wirklichkeit mit allen Toten zusammen, die seit undenklichen Jahrtausenden in diesem Lande gelebt haben; wenn wir ihre Geister sehen könnten, dann würden wir sehen, daß auf jedem Bollwerk ägyptischer Erde ein Geist eines Verstorbenen sitzt.“

Nachdem er das gesagt hatte, erfüllte er den Wunsch des Pantus. Er nahm ein kleines Bleiplättchen und schnitt es mit dem Messer in Herzform; dann rißte er die Inschrift ein und setzte sie dem Jüngling; sie lautete: „Horion, Sohn des Serapus, mache, daß Nife, die Tochter des Apollonius, sich verlöre in Pantus, den Gekerkelten; quäle Nife nämlich so lange, bis sie selber zu Pantus kommt.“ Er schloß die Totenkammer auf und führte Pantus hinein; da lag ein Leichnam, es war Horion, der Sohn des Serapus. Der Leichenbestatter hatte schon die Eingeweide entfernt, das Gehirn herausgenommen und die Augen ausgehöhlt; nun war alles eingerieben mit Harzen, aber die Arbeit war noch nicht fertig, der Leichnam lag noch mit offener Leibeshöhle da, denn die Stoffe mußten erst eindringen und die Einreibungen noch wiederholt werden. Der Priester zündete ein Licht an und streute ein Pulver auf eine Blechschale, die hielt er über das Licht, und als der Rauch aufstieg, da wendete er in ihm das Bleitafelchen herum, indem er dazu Beschwörungen murmelte. Neben der Leiche lagen schon bereit die Päckchen von Kräutern und Harzen, welche in den leeren Körper getan werden sollten. Eines hand er auf, legte das Bleitafelchen hinein und band es wieder zu. „Dieses Päckchen wird das Herz des Horion werden“, sagte er zu dem Jüngling. „In zwei Wochen wird die Leiche fertig zubereitet sein, der Sarg ist schon bereit, in den sie gelegt werden soll; dann kommt sie in ihr Grab. In zwei Wochen wird Horion die Nife quälen, wie du mich gebeten hast.“

Pantus beugte die Stirn auf die Hand des Priesters, dieser segnete und entließ ihn.

Pantus ging auf sein Amt und machte seine Arbeit; er kam nicht in die Nähe von Nifes Haus, er hielt sich in seinem Hause, wenn er nicht in seinem Amt war.

An einem Abend sah er am Fenster und sah auf die Ebene, von welcher das Dunkel hochstieg. Da klopfte es zaghaft an seine Tür; er rührte sich nicht und rief, der Klopfende solle eintreten. Nife trat ein, sie schob sich durch die wenig geöffnete Tür, zog die Tür hinter sich zu, und stand nun da an der Wand, mit niedergeschlagenen Augen. Pantus gab keinen Laut von sich, er blickte auf die Ebene durch das Fenster. Nach einer Weile sagte Nife:

„Ich habe unrecht getan, daß ich deine Liebe von mir stieß. Du mußt mir verzeihen. Und vielleicht ist es so gewesen, daß meine Eltern mir nicht verstanden haben, wie es in mir war, und ich habe es auch nicht verstanden. Nun bist du die Wochen lang nicht bei meinem Vater gewesen. Das war Flug von dir, denn dadurch hast du mich bezwungen. Zuerst dachte ich immer, du kommst noch; aber seit einer Woche dachte ich, nun liebst du mich nicht mehr.“

Als sie das sagte: „Das war Flug von dir“, da lachte sie; aber als sie sagte: „nun liebst du mich nicht mehr“, da kamen ihr die Tränen. Pantus sah noch immer still und teilnahmslos am Fenster, ihre Tränen tannen, und sie blickte ihn stehend an. „Vielleicht ist es wirklich so, daß du mich nicht mehr liebst?“ fuhr sie nach einer Pause fort. „Du solltest doch nicht so hart sein. Sieh, ich bin ja auch hart gewesen, aber ich war es aus kindlichem Unverstand, weil ich nichts von der Liebe wußte und

Sensation in Rom:

Die erste Radlerin / Von unserem römischen Mitarbeiter. Gustav W. Eberlein.

Es ist wie im Mittelalter, wo große Ereignisse durch seltsame Vorzeichen angekündigt werden: feurige Ruten standen am Himmel, in den Straßen lieferten sich die Hunde förmliche Schlachten, das Geld verlor plötzlich seinen Wert und ein Knaben wurde geboren, das hatte vierzehn Finger und einen Schweinerüssel. Und richtig, kurz darauf griff der Massenwahn um sich, es kam zum Kinderfreuzug!

Gestern fiel in Ancona ein Fischregen, bei Cosenza schlachteten Vater und Mutter den eigenen Sohn, weil ihnen ein wunderartiges Bild für dieses Opfer einen großen Schatz verhieß, der Wein ist mitraten und in Rom sah man am helllichten Tag ein Mädchen, das auf einem Zweirad fuhr!

Also, stellen Sie sich vor, ich verbürge mich für die Wahrheit, ich habe es mit eigenen Augen gesehen: mitten im Verkehrsgewühl der Via Nazionale tauchte eine Maschine auf, die auf zwei mit Luftreifen versehenen Rädern lief, und im Sattel saß — rittlings! — ein junges Mädchen, nein, keine Puppe, kein Scherz, ein blondes, hübsches Mädchen von Fleisch und Blut, es trat wie ein Mann auf Pedale und fuhr so zum Entsetzen und Gaudium der Zuschauer zwischen den Automobilen hindurch, an den Schaufenstern und sogar ohne Furcht an dem Verkehrspolizisten vorbei, der auf seinem Thron zur Salzsäule erstarrte. Jetzt ist es so weit, jetzt kommt der jüngste Tag!

Die einzige Erklärung, die sich der aufgeregte Teil des Volkes für die seltsame Erscheinung zurecht macht, ist die, daß es sich um eine Fremde handeln müsse, vielleicht um eine Akrobatin, die Reklame machen wollte; ja, ja, so muß es sein. Hat man nicht auch schon radfahrende Elefanten gesehen? Oder mindestens Schimpanzen?

von mir selber; aber du weißt doch, wie Liebe tut, und du weißt auch von mir und dir.“

Noch immer schwieg Pantus. „Ist denn wirklich alles zu Ende?“ fragte sie. „Sieh, auch wenn du mich nicht mehr liebst, ich bin doch schön, ich will dir eine gute Frau sein, und will dir in allem gehorchen, könntest du mich nicht zum Weibe nehmen, und vielleicht käme die Liebe wieder? Ich weiß ja nicht, wie ich so sprechen kann, denn das ist nicht mädchenhaft, daß ich so spreche, aber es ist mir, als ob mich etwas zwingt.“ Als sie so gesprochen hatte, löste sie sich von der Wand und ging auf ihn zu. Er stand auf und trat ihr gegenüber, da erhoben sie gleichzeitig ihre Arme, und Nife schmeigte sich an seine Brust und er umarmte sie.

Das geschah damals, nun ist auch das fast zweitausend Jahre her, und Pantus wie Nife sind lange verschwunden, die Leiche des Horion aber blüht, und in ihrer Brust lag ein bleiernes Tafelchen, in Herzform geschnitten, auf welchem der Zauber eingeätzt ist, der Nife an Pantus fesselte; und so lange das Tafelchen in der Brust des Horion ruht, so lange wirkt der Zauber; er wirkt noch heute. Pantus und Nife sind verschwunden, aber die Liebe von Nife ist losgelöst von ihrem Körper, sie ist noch.

Leider kann ich, nachdem ich das Phänomen interviewt hatte, den aufgeregten Lesern nur zur Hälfte recht geben. Eine Fremde war es wohl, ein Mädchen aus Süditalien, das aber regelrecht in Stellung nach Rom ging und ahnungslos sein Rad mitnahm, sogar öffentlich benutzte. Ob sie es ein zweites Mal wagen wird, steht dahin. Man redet nicht ungeprüft unter Palmen.

Man darf es nördlich der Traditionsgrenze, jenseits von Florenz, vor allem hinter Bologna. Dort, in der großen Tiefebene, wo es Fabriken gibt, sieht man Radfahrerinnen sogar häufig, sie treten in Rudeln auf und machen die Landstrassen unsicher. Weshalb die Radfahrer Jangare die Straßenschnaken, und ich muß gestehen, es gibt reizende Schnaken darunter. Aber für Rom war so etwas bisher unerhört. Weiter im Süden würde es geradezu als unsittlich gelten und entsprechend gesühnt werden. Gewiß ist nach und nach, sehr allmählich, mit dem Motorrad auch die Motorbraut aufgetaucht, aber niemals sitzt sie rittlings, niemals, und wenn sie sich an den Vordermann anklammern muß wie ein Eintrentschiff an den Taucher, um nicht aus der schwebenden Wagerechten in einen liegenden Zustand zu geraten. Wie ein Mann in den Sattel steigen und gar noch selber die Pedale treten, so daß jedermann die V — Bei — —, nein, ich kann es gar nicht aussprechen — nicht mößöglich!

Doch ist immerhin zehn gegen eins zu wetten, daß das unglaubliche Beispiel Schule machen und die zucht- und glodenlose, licht- und bremsenlose Radlerwelt Roms demnächst durch Fahrräder mit angenehmerer Bejagung aufgehellt werden wird, ohne daß deswegen die ewige Stadt untergeht.

Was ist uns Schiller? / Von Paul Wittko.

Heute vor 175 Jahren erblickte Schiller das Licht der Welt. Wir gedenken seiner als eines Unvergänglichen.

Die innere Verbindung zwischen ihm und seinem Volke erfährt heute eine Vertiefung. Wir fühlen wieder, daß nur aus dem deutschen Volke ein Dichter hervorgehen konnte, in dessen Herzen ein Glutkern brannte, den man gemeinlich als „Idealismus“ bezeichnet. Von reinstem Deutschtum, wie Luther, der Vorkämpfer der Glaubensfreiheit, und wie Scharnhorst, der Streiter für Volksherr und Gleichheit der Stände, die beide Söhne des 10. November sind, ist kein Idealismus. Juchzend in den Gefilden gereinigter Menschlichkeit und immerer Vornehmheit, trägt er, der Ueberwinder des Erdendaseins, uns aus unserer Alltagswelt über schwindlige Tiefen in eine launere, schöne Welt erhabener Gedanken.

Sein Idealismus war Leben, Wille, Tat, Kraft und Sieg. Mit des Geistes Mächten, mit dem Widerstande der stumpfen Welt, mit den Dämonen der eigenen Brust, mit schleichernder Krankheit und materiellen Sorgen hat Schiller sein Leben lang gerungen — und ist Sieger geblieben. Ein Lied an die Freunde sang der Achtundzwanzigjährige, und als Vierundvierziger schrieb er in dem Vorwort zur „Braut von Messina“: „Alle Kunst ist der Freude gewidmet, und es gibt keine höhere und keine ernsthaftere Aufgabe, als die Menschen zu beglücken.“ Freude soll, so wollte Schiller, den ganzen Menschen durch die Kunst erregen, das Kunstwerk soll fortwirken und des Lesers oder Hörers Wesen wandeln.

Schiller hat seine Menschen auf hohen Sockel gestellt. Seine Gestalten bewegen sich auf der Menschheitshöhe. Sie ringen mit dem großen gigantischen Schicksal, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt. Aber sie kämpfen nicht für sich, sondern für große Güter, als echte Geschöpfe ihres Meisters, der nicht am Kleinen haftet, der das Einzelne unter dem Schein des Ewigen betrachtet. Unablässig denkt er erahnende Gedanken, von Gott und Tugend, Menschlichkeit, von der Erziehung zur Schönheit, Wahrheit und Sittlichkeit. Aber ein Gedanke vor allen war es, der in ihm gearbeitet hat vom ersten bis zum letzten Saug, der sein ganzes Sein durchtränkt: der Gedanke der Freiheit.

Mit der Hingabe an die Gemeinschaft hat sich Schillers Freiheitswollen gewandelt. Der Tyrannentümer, der Weltbürger wird zum Verkünder der Vaterlandsliebe. Da er 1793 eine Reise nach dem heimischen Schwaben unternimmt, wird er gewahrt, daß die Liebe zum Vaterlande sehr lebhaft in ihm geworden ist. Nun wurzelt sein Freiheitsbegriff in der Pflicht. Nicht dann ist ihm der Mensch frei, wenn er zur Ungebundenheit der Nation zurückkehrt, sondern wenn er sich von der Natur und seinen Trieben freimacht. Als Schiller sich diesen Begriff erkämpft hatte, fand er den Weg zur Heroengeschichte. Er bekennt sich zu dem Glauben an den Sieg des Guten, des Rechts und der Freiheit in aller Geschichte. Ueber einen solchen Glauben hat kein Schicksal mehr Gewalt. Er findet begeisterte Worte für die Zeit, da im Aufstieg der Kultur, näher gerückt ist der Mensch an den Menschen; tausend Hände belebt ein Geist, hoch schlägt in tausend Brüsten, von einem Gefühl glühend, ein einzelnes Herz, schlägt für das Vaterland und glüht für der Ahnen Geleise.“ Nun preist er die Ordnung, die segensreiche, die das teuerste der Bande wohnt, den Trieb zum Vaterlande. Nun erhebt in Johanna die Prophetin der Erneuerung, die die Fahne trägt fürs Vaterland. Sie will nicht dulden, daß es die Fesseln trage eines fremden Volkes: was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, wenn es der Kampf nicht ist fürs Vaterland? Und zuletzt, am Ausgang seines Schaffens steht das Vermächtnis Attinghaufens: Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen!

Nur wenige Monate waren verflossen seit seinem Tode, da wurde bei der Stadt, wo er lange gelebt hatte, bei Jena, die Schlacht geschlagen, die Napoleon zum Herrn Deutschlands machte, bis der Born des deutschen Volkes die Fremdherrschaft brach. Dichter haben damals zur Empörung, zur Befreiung gerufen, aber in ihren Chor klangen aus Schillers frühem Grabe die Worte der „Jungfrau von Orléans“ und des „Zell“ gegen die Fremdherrschaft. Schiller blieb der Vertreter unserer Kunst, um die bis 1871 unser zerriffenes Volk sich sammelte und die damals neben unserer Wissenschaft sein einziger Stolz war.

Wieder ward den Deutschen Schiller ein heiliger Mann. Der Besitz des großen Erbes aus dem Schatz des Dichters läßt uns nicht nur freudig und stolz zurückhauen auf vergangene Größe,

BLAUPUNKT-RADIO

Ein 3 Röhren 4-Kreis-Super neuester Bauart. Sehr gute Frequenzschärfe, ermöglicht störungsfreie Fernempfang. Der Ton empfang. des elektrolytischen Lautsprechers ist hervorragend gut.

SUPER 3W4 RM248

Ein 3 Röhren 4-Kreis-Super mit ausserordentlichem Schwingkreis und Kreisstromnetz. Frequenzschärfe empfang über drei Wellenlängen. Tonstark und klar.

SUPER 3W6 RM295

Ein 4 Röhren 6-Kreis-Super mit Kreisstromnetz, Wellenempfang und automatische Schwundgleichung. Auch fernste Sender bringt er in einwandfreier Trennschärfe und Tonqualität.

SUPER 4W6 RM300

IDEALWERKE + AKT.GES. FÜR DRAHTLOSE TELEPHONIE + BERLIN-HOHENSCHÖNHAUSEN

sondern die erneute gerechte Würdigung dieser dichterischen Kleinodien gewährleistet auch für die Zukunft die günstige Weiterentwicklung des Geisteslebens der deutschen Nation, über die ein neuer Geist kam. Die Jugend erhob die Sturmflagge, um für unsere heiligen Güter in den Streit zu ziehen. Und sie weiß wohl, wen sie sich zugehört als Bundesgenossen.

In Weltanschauung und Lebensführung, in Kunst und Wissenschaft, überall waren wir des „Nein“ müde geworden, überall suchten wir nach dem „Ja“. Mit Entschiedenheit wandte sich die Zeit denen zu, die dem „Ja“ die Wege weisen. Mächtig

ist die Begeisterung für unsere Meistergeister. Die vielen Wege, auf denen heute die Besten schreitend und leitend dem Ziel der deutschen Lebensbejahung näher kommen, münden in den einen Weg ein, der zur bewußten Pflege der Vaterlandsliebe und Volksgemeinschaft führt. Schiller hat in Leben und Wirken diese Denkweise rein zum Ausdruck gebracht. Als Führer zum Siege des Guten, Schönen und Wahren sehen wir ihn vor uns, aber uns.

(Weitere Beiträge über Schiller in unserer heutigen Beilage „Volk und Heimat“.)

Er trug einen schönen langen, wallenden Bart, der ihm eines Tages lästig erschien. Kurzerhand ließ er sich rasieren. Dummerweise ohne vorher seine Frau zu fragen. Als er glattrasiert vor seiner Gemahlin Eleonore erschien, fand diese ihn so lächerlich und „nackt“, daß sie sich sofort von ihm scheiden ließ und bereits nach sechs Wochen König Heinrich II. von England heiratete, der einen schönen Bart hatte und versprach, ihn sich niemals abnehmen zu lassen. (Ob Fräulein Doktor mit dieser originellen Deutung der Scheidung Ludwig VII. hier einer genauen historischen Kritik standhalten kann, müssen die Geschichtsforscher entscheiden.)

So bekam die Königin Eleonore wieder einen Mann mit Bart und der bärtige Heinrich von England bekam seinerseits Teile von Westfrankreich als Mitgift. Dies ließ sich der glattrasierte Ludwig nicht gefallen und es kam zu einem Krieg, der hundert Jahre dauerte, einem Krieg, der in der Tat eigentlich nur um einen königlichen Bart ausbrach. Man sieht, die Frage Bart oder nicht, ist immer aktuell geblieben und von jeder Generation anders gelöst worden. Aber es ist, und das bestätigt auch die zweifelslos interessante Doktorarbeit der Cambridge Studentin, ein Problem, das zwar die Männer angeht, jedoch schon von jeder gelöst wurde von — den Frauen.

Unter Erzbischof Sommerfrischer (zum Gastwirt): „Mein Arzt hat mir gegen die Fettleibigkeit verordnet, jeden Morgen Holz zu sägen. Kann ich das bei Ihnen haben?“ — „Nein, Holz hab' ich keins, aber wenn Sie sich Bewegung machen wollen, könnten Sie jeden Tag die 12 Paare Stiefel der Gäste putzen.“ — (Ideas.)

Seltene Wissenschaft:

Soll der Mann einen Bart tragen?

Doktorarbeit über den „Schmutz des Mannes“ — Forschungen einer englischen Studentin.

In Cambridge hat eine junge Studentin jetzt eine Doktorarbeit gemacht, von der man bestimmt nicht sagen kann, daß sie langweilig oder alltäglich wäre. Die junge Dame wäre sicherlich bereits durch ihre erste wissenschaftliche Arbeit berühmt geworden, hätte die Meldung über die Ergebnisse ihrer Forschungen nicht bescheiden ihren Namen verschwiegen. Sie hat sich in den letzten Semestern ihres Studiums mit einem Problem beschäftigt, das auch im Alltagsleben Frauen oft zu lösen haben. Aber sie hat das Thema durchaus nicht von ihrem persönlichen Standpunkt aus beurteilt, vielmehr hat sie die Sache sozialogen „ab ovo“ wissenschaftlich erforscht und das „weibliche“ Problem „Soll der Mann einen Bart tragen?“ in seinen historischen Abwandlungen seit Beginn der Menschheit untersucht.

Mit erfreulicher wissenschaftlicher Genauigkeit fing sie gleich mit dem ersten Manne an, der vor dieser Frage stand und anscheinend der erste war, bei dem Eva noch nicht mitzureden hatte: bei Adam. Nach der Bibel und alten Legenden stellt Fräulein Doktor fest, daß Adam anfänglich barlos war. Aber er brachte sich auch nicht zu rasieren. Es war tatsächlich ein paradiesischer Zustand. Erst als das Glück nach dem ersten Sündenfall anfihrte, soll Adam — vielleicht zur Strafverhängung? — der erste zarte Mann ums Kinn gewachsen sein. Aber das ist natürlich nicht als historische Tatsache zu verbuchen, wird nur eingangs der Doktorarbeit erwähnt, sozusagen als Anekdote, bezweckend der Umstand, daß beispielsweise die Engel nach Meinung der Cambridge Doktorantin barlos waren. Erst wenn sie „gefallene Engel“ oder „Teufel“ waren, dann wuchs ihnen ein Bart. Der Bart scheint also damals wenn man die ersten Bilder und Zeichnungen betrachtet, weniger ein Zeichen der Männlichkeit als vielmehr der Sündhaftigkeit gewesen zu sein.

Später setzte sich dann eine andere Meinung durch. Der Kaiser Tertullian verbot das Rasieren als einen „gottlichen Versuch, die Werke des Schöpfers zu verbessern“ und belegte es mit hohen Strafen.

Die Ägypter und Mesopotamier vor 5000 Jahren waren hartlos, die Ägypter dagegen trieben eine wahre Kunst mit ihren Bärten, flochten sie kunstvoll und trugen sie in bunten Säden. Agamemnon und Karl der Große waren durch ihre Bärte berühmt. Der Geschmack war eben damals schon verschieden.

Einen Aufschwung nach „bärtiger Zeit“ nahm die Mode des Rasierens wieder mit Alexander dem Großen. Er befehligte seinen Krieger, sich zu rasieren, um leichter — zu fliegen. In den Kämpfen der damaligen Zeit war der Bart hinderlich, weil man seinen Gegner daran reißen, packen und unterliegen konnte. Aus diesen Gründen sollen auch die Griechen und Römer die bartlose Mode eingeführt haben. Aber auch dieses militärische Argument gegen den Bart, war, wie Fräulein Doktor zu berichten weiß, der Mode unterworfen. Im Mittelalter kamen gerade bei den Krieger und Söldnern die Bärte wieder auf, weil die Streiter dadurch martialischer aus-

sahen und ihrem Gegner schon von weitem Furcht und Schrecken einjagen wollten.

Sogar Kriege haben die Frauen entfacht, um diese Frage: „Bart oder nicht?“ zu entscheiden. Ein Krieg um einen Bart hat hundert Jahre gedauert. König Ludwig VII. von Frankreich war der Pechvogel, der dieses Unglück anstellte.

Das größte Tiefbauprojekt Deutschlands:

Der Kanal in Leitungsröhren.

Ein Tunnel quer durch Berlin — Triumph der Technik Senkung des Grundwassers.

Das größte Tiefbauprojekt Deutschlands, der Bau des großen Tunnels quer durch Berlin für die Nord-Süd-Stadtbahn, an dem nun schon seit Monaten gearbeitet wird, macht rüstige Fortschritte. In diesen Tagen wird nun ein besonders schwieriger Bauabschnitt in Angriff genommen, nämlich die Untertunnelung des Landwehrkanals im Südwesten der Reichshauptstadt.

Auf der neuen Baustelle herrscht bereits ein emsiges Treiben. Schon seit Wochen sieht man dort einen hohen Turmdrehkran arbeiten, der aus den Rieseneibern der Sprezzellen unaufhörlich gewaltige Mengen Kies heraufbefördert. Die Bauarbeiten bedingen eine völlige Sperrung des Kanals. Und so hat man sich mit Rücksicht auf die Schifffahrt entschlossen, sie in den Wintermonaten durchzuführen. Es ergab sich weiter die Notwendigkeit, den für die Zubereitung des Betons erforderlichen Kies rund 4000 Kubikmeter — vor der Vereisung der Wasserläufe heranzuschaffen und frostsicher in einem alten Lokomotivschuppen neben der Baustelle zu lagern. Mit den eigentlichen Tunnelarbeiten wird am 12. November begonnen.

Die Ausführung des schwierigen Tunnelstücks geschieht in der gleichen Weise wie bei der im Jahre 1926 erfolgten Unterfahrung des Landwehrkanals durch die Untergrundbahn an der Rotbuser Brücke im Südosten Berlins.

Die Techniker haben die Aufgabe in monatelanger Vorarbeit bereits glänzend gelöst. Zuerst werden quer durch den Kanal vier eiserne Spundwände gerammt. Zwischen den beiden mittleren Spundwänden soll dann bei gleichzeitiger Abentkung des Grundwassers in offener Baugrube der Tunnel geschaffen werden.

Trotz dieser offenen Baugrube mitten im Kanal kann man auf dessen ausreichende Spülung nicht verzichten, da in den Landwehrkanal zahlreiche Notauslässe für die Stadtentwässerung einmünden. Es ist deshalb eine Hebeanlage, bestehend aus fünf Röhren mit einem Durchmesser von je 1,5 Metern vorgesehen,

mit deren Hilfe das Kanalwasser über die Baugrube geleitet wird. Der dazu erforderliche Kraftaufwand ist gering. Normalerweise hebt diese Anlage 5 Kubikmeter in der Sekunde, das sind 492 000 Kubikmeter an einem Tag. Bei starken Regenfällen jedoch wird das Dreifache dieser Mengen geleitet.

Besonders erschwert wird das Bauprojekt durch einen Fehler der Hochbahnbrücke, dessen Fundamente in der Baugrube ruhen. Infolgedessen wird eine Abfangung der Brücke durch eine eigene Konstruktion notwendig. Das Fehlerfundament kann dann entfernt werden. Später, nach Fertigstellung des Tunnelabschnitts, soll die Brücke durch zwei Pfeiler gestützt werden, von denen der eine neben, der andere auf dem Tunnel steht.

Auch am Bahnhof Friedrichstraße sind die Arbeiten jetzt in vollem Umfang aufgenommen worden. Unter Aufrechterhaltung des gesamten alten Bahnbetriebes werden hier in Kürze sehr umfangreiche eiserne Behälterkonstruktionen eingebaut, die während der Bauzeit die Geleise oberhalb des Tunnels tragen.

Advertisement for Wartha soap. It features a portrait of a woman and the text: 'Wartha die Volks-Seife u. -Creme mit Hautnahrung Preis 15 und 25 Pfg. Einheits-Tube 25 Pfg. Gebrauche Wartha und Deine Haut bleibt gesund!'.

Karlsruher Konzerte:

Musik von Hermann Junker.

Erster Abend zur 50-Jahrfeier der Badischen Hochschule für Musik.

Die Badische Hochschule für Musik begeht in diesen Tagen die Feier des 50-jährigen Bestehens; der Festakt, der Sonntag vormittag stattfindet, ist von einigen Konzerten umrahmt, von einem Kompositionsabend Hermann Junker, einem Kammermusik- und Vederabend mit Werken von Clara Fajst, Georg Mantel und Professor Heinrich Kaspar Schmid, einem Kammermusikabend mit Werken von Alexander von Dusch, Joseph Schell, Heinrich Cassimir und Franz Philipp und einem Konzert mit Musik ehemaliger Angehöriger der Anstalt, vertreten durch Artur Münzer, Paul Martin, Hans Schanzara, Margarete Schweikert, Hanni Schoen und Hugo Ernst Rahner.

Der Kompositionsabend von Professor Dr. Hermann Junker, der am Freitag im Konzertsaal der Badischen Hochschule für Musik stattfand, konnte sich eines sehr guten Besuches erfreuen. Er brachte einen Ausschnitt aus dem reichen Schaffen dieses Künstlers, der über 25 Jahre der Anstalt als Lehrer angehört. Die Ehrungen, die ihm die Hörer brachten, waren überaus herzlich; nach allen Werken konnte Hermann Junker viele Male auf dem Podium erscheinen und für die Beifallsbezeugungen und die reichen Blumen Spenden danken.

Bekannt aus früheren Abenden sind einige Lieder und die Variationen und Fuge in B-Moll über ein eigenes Thema für Klavier. Am unmittelbarsten entgegenkommend war wohl der Vederkreis für einen Sopran, die drei Lieder aus dem Zyklus „Alte Weisen“ und die drei Gesänge aus den „Kinderliedern“. Aus dieser Liedfolge heben sich wieder zwei heraus, „Das Waschenkind“ und das „Wiegengesang“; sie heben sich heraus durch die innige und warme Empfindung und die schlichte Fassung. Das ist innig empfundene und geförnte Musik, die sich irgendwie mit dem deutschen Volkslied trifft, weil die Melodie unmittelbar den Weg in die Herzen findet. Diese Melodien sind so stark im Ausdruck, daß eine schlichte harmonische Stütze genügt. Die Lieder für Bariton mögen in einzelnen wirkungsreicher sein, bewußt die Steigerungen an den Schluss legen, also mehr auf den Konzertsaal und seine Wirkungen hin geschrieben sein, so viel herzliche lyrische Musik wie diese beiden Lieder haben sie kaum.

Aus den Klavierstücken, die den Abend eröffneten, seien die beiden Mittelsätze genannt. Sie haben einheitlichen Ausdruck und Verhaltensheit. Viel Stimmung bringt das Quintett für Klavier, Violine, Bratsche, Cello und Kontrabaß, das aber, vielleicht durch die Wiederholungen bedingt, etwas in die Breite läuft.

Ueberschaubar man die Musik des ganzen Abends, so ergibt sich eine durchaus lyrische Grundhaltung, die in den hervorgehobe-

nen Liedern am schönsten ausschwingen konnte, dabei wird oft — wie in den Variationen für Klavier — ein Stimmungskreis scheinbar bemüht festgehalten. Es ergibt sich weiterhin eine klare und meisterhafte Art der Formung; man möchte sagen, diese Musik ist getragen durch ein Wissen um die Form, durch ein Wissen, dem ein Können zur Seite steht. Professor Dr. Hermann

Pirandello Nobelpreisträger für Literatur.

Die Akademie in Stockholm hat jetzt den Nobelpreis für Literatur verteilt. Der Preis wurde dem Italiener Luigi Pirandello zuerkannt. Luigi Pirandello steht heute im 67. Lebensjahr. Er wurde am 28. Juni 1867 in Girgenti auf Sizilien geboren. Den Dichter verbinden von Jugend auf enge Bande mit Deutschland. Er verbrachte fast seine ganze Studienzeit in Bonn und promovierte auch dort im Jahre 1891. Das Thema seiner Dissertation behandelte seine engere Heimat, „Leute und Lautentwicklung von Girgenti“ überschrieb er seine Arbeit. In dem Vorwort stützte er seinerzeit seinen deutschen Lehrern einen herzlichen Dank ab und betonte seine besondere Verbundenheit mit dem deutschen Geistesleben. Bald darauf gab er auch eine Uebersetzung der „Römischen Elegien“ von Goethe ins Italienische heraus. Nach dem Abschluß seiner Studien kehrte er dann in seine Heimatstadt zurück und arbeitete dort in aller Stille als Gymnasiallehrer.



Luigi Pirandello

Als im Jahre 1904 Pirandellos Roman „Il fu Mattia Pascal“, „Die Wandlungen des Mattia Pascal“ erschienen war, wurde

man in Rom auf den Dichter aufmerksam. Aber vorläufig ging sein Ruhm noch nicht über Italiens Grenzen hinaus. Erst als 1929 im Verlag von Drell-Jährl eine deutsche Gesamtausgabe seiner Werke erschien, horchte man auch draußen auf. Die Ausgabe umfaßt neben sieben Romanen nicht weniger als 365 Novellen. Der bekannteste seiner Romane ist „Cener, Keiner, Hunderttausend“. Pirandello hat aber in der Stille seiner Heimatstadt auch 40 Theaterstücke geschrieben, und das in nur zwölf Jahren. Durch sein Stück „Sechs Personen suchen einen Autor“ wurde Pirandello in der ganzen Welt bekannt. Schon die Berliner Erstaufführung war ein sensationeller Erfolg. In kurzer Zeit ging das Stück dann über die meisten deutschen Bühnen. Auf diesen Erfolg hin gründete Pirandello eine eigene Theatergesellschaft, mit der er im Teatro Dodecalchi in Rom gastierte und sich nicht zuletzt durch seine vorzüglichsten Preise besonders auch im Volke einen Namen machte.

1929 wurde Pirandello dann die Leitung der drei staatlichen Bühnen in Rom, Turin und Mailand übertragen. Gleichzeitig wurde er auch Direktor der jeweiligen staatlichen Schauspielerschulen. Der italienische König ernannte ihn zum Mitglied der Römischen Akademie der Wissenschaften. Schließlich hat sich der Dichter auch als Maler einen Namen gemacht. Sein ältester Sohn wurde Dramatiker und arbeitet unter dem Pseudonym Stefano Landi, dessen Komödien schon sehr bekannt sind. Der zweite Sohn wurde Maler und lebt in Rom.

Pirandello hat Zeit seines Lebens viel geschafft. Noch bis in sein hohes Alter hinein war er schöpferisch tätig. So wird im kommenden Frühjahr sein Theaterstück „Man weiß nicht wie“ im Schauspielhaus in Mailand uraufgeführt werden. Auch das Libretto zu der Oper „Malpiero“, die Rafael vom verlorenen Sohn“ stammt aus der Feder des Dichters.



Aus Karlsruhe

Nummer 409.

Samstag-Sonntag, den 10. 11. November 1934

50. Jahrgang.

Fundanzeige: „Ein linker Herrenschuh . . .“

Kuriositäten aus dem Karlsruher Fundbüro der Reichsbahngesellschaft.

Jedermann wird sich denken können, daß bei der Anzahl von Zügen, die täglich draußen im Lande verkehren, ab und zu Gegenstände liegen bleiben, von Beamten oder Mitreisenden gefunden und pflichtgemäß abgegeben werden. Sachen also, um deren weiteren Verbleib die Reichsbahn sich kümmern muß, die sie aufbewahrt und dem Besitzer, soweit er sich meldet oder zu ermitteln ist, wieder zuführt. Wieviel aber und was alles in den Zügen liegen bleibt, oder bei den Gepäckaufbewahrungsstellen nicht abgeholt wird, davon können sich wohl die wenigsten aus nur annähernd einen Begriff machen.

Registrierte Vergeßlichkeit.

Will man deshalb ein Bild gewinnen vom Umfange des Geschäftsbetriebes bei einer Zentralfundstelle, wie sie die Reichsbahndirektion Karlsruhe im Gebäude des Hauptbahnhofes unterhält, so muß man sich zunächst einmal vorstellen, daß nicht weniger als vier Beamte jahraus jahrein mit nichts anderem beschäftigt sind, als die täglich eingehenden etwa 60 Verlust- und nicht viel weniger Fundanzeigen des Zugpersonals oder der Bahnhöfe aufzunehmen und zu registrieren. Man kann wohl sagen, daß die Verwaltung der Reichsbahn um so mehr Ordnung in diesen Dingen halten muß, als das reisende Publikum unordentlich und vergeßlich ist. Jeder Gegenstand, auch von noch so geringem Wert, trägt ein kleines Kärtchen mit Datum des Fundtages, Fundort und Umständen, trägt eine Nummer, unter der er in einer Karteirolle geführt wird und somit vorfindbar. Falls schnell und verhältnismäßig mühelos ermittelt werden kann.

So unterscheidet sich auch der Raum, in dem wir zu Anfang verweilen, in keiner Weise von einem anderen behördlichen Büro. Da werden Besucher abgefertigt, Akten verfaßt und Telefongespräche in Fundangelegenheiten mit allen deutschen Bahnhöfen geführt.

Aber bereits das anstößende Zimmer, in welchem die eingehenden Fundstücke geordnet und vorläufig für einen Monat in Verwahrung genommen werden, bevor sie in das im darüberliegenden Stockwerk befindliche Magazin gelangen, gleicht schon eher einem Trödler- oder Antiklerladen als einer amtlichen Verwaltungsstelle. Da steht ein Kinderwagen neben einem Bündel Schirme, hängen Mäntel neben Kinderjäckchen, liegen elegante Damenhandschuhe neben unzähligen Paketen, die alles enthalten: von feinsten Schokolade bis zu alten Socken und schmutziger Wäsche. Dabei ist dieser Raum, wie erwähnt, nur eine Art Vorhof, etwas wie eine Durchgangsstation zum eigentlichen Sammelmagazin, wohin das Gefundene erst wandert, wenn es binnen Monatsfrist nicht abgeholt oder reklamiert worden ist.

Vom Schuh bis zum Suhl.

Bitte, kann sich jemand erklären, wie man einen linken Schuh unter der Bank im Eisenbahnabteil stehen lassen kann? — einen Schuh! Genäh, es mag Leute geben, die vielleicht ein Hüfnerauge drückt und die es sich besonders bei einer großen Reise auch in der Eisenbahn bequem machen wollen; wie aber kommt der Mann nach Hause: über den Bahnsteig, durch die Sperre, in die Straßenbahn, — nur mit einem Schuh an den Füßen? Hier könnte wahrhaft ein Psychologe reiches Material für seine Studien finden; ist doch dieser ganze große Raum mit seinen hohen Regalen an den Wänden, alle vollgepackt mit tausenderlei Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens, ein einziges Spiegelbild menschlicher Unzulänglichkeit, ein Friedhof der Vergeßlichkeit!

Man pflegt immer zu sagen, der Mann habe nur einen wirklichen Freund, — seinen Hut! Wenn das richtig ist, so verdienen wir diese Freundschaft eigentlich nicht, denn — beschämend für uns Männer —: Hüte stellen weitaus das größte Kontingent unter den Fundstücken! Hüte, Berge von Hüten, echte Voraltino und billiger Preßfilz, lustige Gamsbart-Hütchen und melancholische Zylinder, neue Hüte, alte, flotte und trübselige, Hüte, Hüte.

Schirme und Stöcke.

Als zweites folgt natürlich der Schirm, was aber auch viel weniger Wunder nimmt, da es ja die eigentliche Bestimmung eines Schirmes ist, stehen gelassen zu werden. Ein Parapluie, der nicht einmal irgendwo vergriffen wurde, ist wohl überhaupt kein richtiger Schirm. Hüte, Schirme, Stöcke! Da ruhen sie in ihren Gefachen, von ihren Besitzern leichtfertig aufgegeben, nicht einmal einer kleinen Nachfrage für wert befunden!

Kleines und Großes.

Aber nicht nur solche verhältnismäßig leicht zu ersehende Gegenstände, zu denen natürlich noch die vielen kleinen Requiriten der Frau hinzukommen, wie Handtaschen, Einkaufstasche, Puderboxen, Kästchen, Lippenstifte usw., bleiben unabhöht ihrem Schicksale überlassen, auch Stücke, die neu zu be-

schaffen für jeden Bessergestellten eine empfindliche Ausgabe bedeuten, kommen unter den Hammer, weil ihr Eigentümer sie nicht zurückfordert. Da sind zunächst die Photoapparate, manche noch Ladungen, vielleicht gerade zum Urlaub erst angeschafft;



Im Fundmagazin.

Armbanduhren, im Waghraum liegen gelassen, Geldbecher, Armhänder, Brieftaschen, Ringe, schwere Hündelbarkoffen mit vollständigem Inhalt, nicht einer, zehn, zwanzigfach stehen sie hier herrenlos herum! Weiter zahlreich vertreten sind natürlich Mäntel, Mäntel in allen Preislagen und Pakformen: seidengefütterte Gabardinmäntel, Lederjacks, Lodenjoppen. Auch hier wieder bedeutend mehr Männerjachen als weibliche Kleidungsstücke.

Zughaus und Museum.

Kein Warenhaus kann reichhaltiger sortiert sein, kein Museum Interessanteres bieten, als dieses Fundbüro. Wo kann man zum Beispiel, außer vielleicht in einem Armeezughaus, noch einen alten Kavalieriehel von 1870 sehen? In welchem Falle übrigens rätselhaft ist, zu welchem Zweck sein Besitzer eine Reise mit ihm unternahm und warum er ihn dann ausgepackt in der Eisenbahn stehen ließ. Da gibt es weiter: Schlafsäcke, vollständige Bergausrüstungen mit Teifeil und Eispickel, Fußball, Sonnenbrillen, Korbtische, Hauptbücher und Journale, die ganze Buchhaltung eines mittleren Geschäftsbetriebes, Radioapparate, Rauchfische, ja sogar ein wirklicher Tropenhelm lagert zurzeit in den Regalen des Karlsruher Fundbüros. Neben

Unbekannte Leiche.

Am 12. 9. 34 wurde in Mannheim aus dem Redar eine unbekannt männliche Leiche gelandet, die 4-6 Tage im Wasser gelegen hat. Besch.: Etwa 18-24 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, braunrotes, hinten kurzgeschneittenes Kopshaar, glattrasiert, mittelbraune Augen, kleine Nase, vollständige Zähne. Bekleidung: graugrünliche, abgetragene Windjacke mit Riemen, Größe 38, schwarze Leinwand mit Kragen, dunkelblaues Leinwandhemd mit roten braunen dünnen Längsstreifen, desgleichen Kragen, grünblauer seidener Selbstbinder, graue Wollsocken mit Wäschezeichen C. K., schwarze, abgetragene genagelte Schnürschuhe, Größe 42, Militärlebertoppel, Koppelschloß mit Abzeichen des Arbeitsdienstes. Bei der Leiche wurden vorgefunden: 1 Reklametaschenmesser mit 2 Klängen und der Aufschrift „Eduard, der gute Kaffee, Eduard Schopf, Bremen“.

Um sachdienliche Mitteilung über die Persönlichkeit dieses Toten bittet die Vermittlungszentrale beim Landeskriminalpolizeiamt Karlsruhe.

den Büchern, unter denen keine Gattung der Wissenschaft un- der Belletristik fehlt, unter denen man Gebetbücher ebenso häufig antrifft wie Edgar Wallace oder Nietzsche, interessiert vielleicht noch ein ebenfalls nicht alltäglicher Artikel, — die Bonzos! Leddybären und Bonzos sind immer da, so oft sie auch in den Versteigerungsraum abwandern und dort komischerweise sogar ein recht gefragter Artikel sind, immer wieder zieren sie von neuem die Regale, eine humorvolle Abwechslung inmitten dieses leicht wehmütig stimmenden Bildes von tausend vergessenen Gütern . . .

Wer sind die Besitzer?

Angeht es einer solchen Unmenge von herrenlosen Dingen, drängt sich natürlich die Frage auf: Wer sind die Besitzer und warum melden sie sich nicht? Nur die wenigsten dürften wohl dabei zu denen gezählt werden, die nicht genügend welt- und reisegewandt sind, um das Wiedererlangungsverfahren in die Wege zu leiten. Außer den ganz Vergeßlichen, die sich nicht einmal mehr erinnern, wo sie das betreffende Stück zuletzt noch in Besitz hatten, und nicht einmal die Möglichkeit, daß es im Zug gewesen sein könnte, in Erwägung ziehen, rekrutiert sich deshalb der Großteil der Verlierer wohl aus Gleichgültigen, aus Menschen, denen es einfach eine zu große Mühe bedeutet, ihrem Eigentum, wenn es nun einmal irgendwo über die eigene Zielstation hinaus davongefahren ist, nachzuforschen. Vielleicht sind sie auch, was die Aussichten eines solchen Bemühens anbetrifft, zu schwarzseherisch und mutlos. Wie sehr zu Unrecht, das beweist die Menge der hier lagernden und nicht zurückgeforderten Gegenstände. Anders liegen allerdings die Fälle, bei denen es sich um nicht abgeholte Stücke der Gepäckaufbewahrungsstellen handelt. Hier kommt es wohl ab und zu vor, daß der Besitzer die aufgelaufenen Gebühren, die immerhin 20 Pfennig pro Tag betragen, nach längerer Lagerung nicht mehr aufzubringen vermag und aus diesem Grunde nicht wieder in Besitz des betreffenden Gegenstandes gelangt. Aber auch bei solchen Gelegenheiten zeigt die Reichsbahn Minderbemittelten gegenüber Nachsicht und gewährt auf Ansuchen Nachlässe, so daß es auch da in viel weniger Fällen zu einem gänzlichen Verlust zu kommen braucht, als es in Wirklichkeit der Fall ist.

Das unruhliche Ende.

Kein noch so großer Raum würde natürlich ausreichen, all dieses herrenlose Gut für unabsehbare Zeit aufzubewahren. Auch dürfte wohl ein längeres Zuwarten als die vorgesehenen drei Monate dem Verlierer nicht mehr nützen, da erfahrungsgemäß der Verlust sofort oder nie angeeignet wird und Sachen, die nicht im ersten Monat reklamiert werden, in alle Ewigkeit hier lagern würden. Sind also alle Wege erschöpft — und die Reichsbahn sucht nicht nur das Verlorene, sondern auch den Verlierer, soweit sie ihn anhand von Adressen in Koffern oder sonstigen Merkzetteln ermitteln kann, — kommt das ganze Fundgut unter den Hammer. Diese Versteigerungen, die meistens von der Öffentlichkeit gar nicht sehr beachtet werden, obgleich ihr Termin jeweils in den Zeitungen bekannt gegeben wird, sind recht nützliche Angelegenheiten, bei denen höchstens einmal eine kleine Welle von Heiterkeit aufsteigt, wenn einer der oben erwähnten Bonzos an die Auktion kommt und einen freundlichen Sympathiepreis von 2 Mark erzielt. Hüte gelten nicht viel, sie werden wie Schirme und Stöcke meistens im Duzend losgeschlagen. Noch zwei Jahre wartet dann der erzielte Erlös auf seinen Eigentümer, aber nur in ganz seltenen Fällen wird dieser Anspruch noch geltend gemacht.

Auch sie sind Bilder unserer Zeit, diese Fundbüros. Ihre gedrängte Fülle zeugt von der Hast und Unrast des Menschen von heute. Die Dinge sind billig geworden, einmal aus dem Verfügungsbereich, rührt sich keine Hand mehr nach ihnen. Im großen Müllhaufen des Gelegenheitshandels nehmen sie schließlich ein unruhliches Ende. Sal.

Die Eintopf-Sonntage.

Bei der Bevölkerung herrscht immer noch Unklarheit über die festgesetzten Eintopfsonntage während des Winterhilfswertes. Deshalb werden von der Reichswerbestelle des Winterhilfswertes noch einmal die Termine bekannt gegeben: 18. November 1934; 16. Dezember 1934; 13. Januar 1935; 17. Februar 1935; 17. März 1935.

* Zum Direktor des Statistischen Landesamts wurde Polizeipräsident Paul Hauser ernannt, der seit dem Rücktritt des Herrn Direktors Oberregierungsrat Dr. Hecht mit der Leitung des Statistischen Landesamts betraut war.



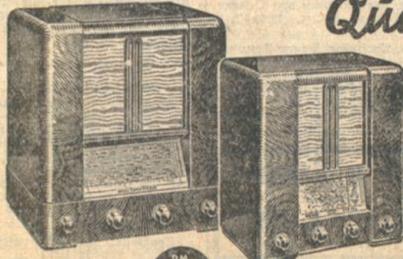
Gegen Verstopfung
KNEIPP-PILLEN
Mk. 1.

Qualität-Präzision, die Kennzeichen des

MENDE

Unter diesen 4 Typen von RM 156.- bis RM 289.- werden auch Sie den Richtigen finden. Jeder MENDE besitzt die moderne abc-Skala, den überaus schönen Klang, die ständige Betriebssicherheit und ein edles formvollendetes Gehäuse.

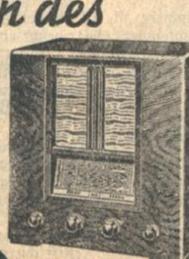
Wer Mende wählt, kauft Qualität!



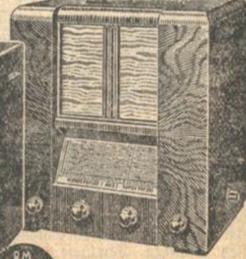
MENDE SUPER TYP 248 Vierkreis-3-Röhren-Super Nur für Wechselstrom RM 248



MENDE TYP 156 - Einkreis-2-Röhren-Fernempfänger Für Gleichstrom RM 156.-



MENDE TYP 210 - Zweikreis-2-Röhren-Reflex-Fernempf. Für Gleichstrom RM 210.-



MENDE REFLEX SUPER TYP 289 Sechskreis-3-Röhren-Reflex-Super m. Kurzwellen-Gleichstr. RM 289.-

Bezugsquellen weist nach: Die Generalvertretung Fritz Hetz, Karlsruhe I. B., Robert-Wagner-Allee 58. — Telefon 2835 2836.

Gegen die Preistreiberi.

Goerdelers Kampfanzeige.

Reichskommissar Goerdeler hat am Freitag offiziell sein Amt als Preisüberwachungskommissar angetreten. Er hat vor der Presse sein Programm entwickelt, das sich in wesentlichen Teilen mit dem deckt, das er 1932 aufgestellt hatte. Nur haben sich die Zeiten und mit ihnen die Verhältnisse geändert. Wir stehen heute im Zeichen eines scharfen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, wir befinden uns aber auch in einer Periode, die uns auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung und auf dem des Außenhandels mancherlei Schwierigkeiten bereitet hat. Goerdeler hat als Leitgedanken die absolute Sicherstellung gerechter Preise für lebensnotwendige Artikel herausgearbeitet, er hat damit die Front abgesteckt, auf der sich sein Kampf bewegen wird, er befindet sich aber gleichzeitig in voller Uebereinstimmung mit dem Führer, der seinerzeit, als er den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufnahm, ebenfalls besonderen Wert auf die Festhaltung legte, daß die Löhne bis auf weiteres unverändert bleiben müssen und daß infolgedessen die Preise, abgesehen von den Preisen für einheimische Lebensmittel, sich nicht nach oben bewegen dürfen. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine Ausnahme da gemacht werden muß, wo die Preisgestaltung durch die ausländische Rohstoffe bestimmt wird. Aber im großen und ganzen, das ging aus den Worten Goerdelers hervor, besteht wenig oder keine Veranlassung, momentan angetretene Schwierigkeiten zu benutzen, um nun eine Preissteigerung immer kräftiger anzugehen. Goerdeler hat sich zunächst einige Gebiete ausgesucht, um hier die Preise genau

zu überprüfen. Er hat entsprechende Vorkehrungen getroffen, damit seine Arbeit nicht wirkungslos verpufft.

Im übrigen darf wohl festgestellt werden, daß die polizeilichen Kontrollen die Aufgabe des Preisüberwachungskommissars wesentlich erleichtern. Es werden unzuverlässige und egoistische Elemente ausgeschaltet, damit werden immer neue Warnungen erteilt, die umso eindringlicher wirken, je nachhaltiger willkürliche und ungerechtfertigte Preissteigerungen verfolgt werden. Das deutsche Volk erwartet von Goerdeler, daß er binnen kurzem die Preise für lebenswichtige Artikel auf den Stand zurückbringt, der angemessen ist. Es ist ganz klar, daß er nicht berufen wurde, um die Preise abzubauen, er soll sie über wachen, aber zur Ueberwachung gehört, daß die Sünden aus der Vergangenheit wiedergutmacht werden.

In seiner Ansprache gestiftete Dr. Goerdeler in treffenden Worten die Angstpsychose, die sich teilweise in die Bevölkerung eingeschlichen habe und delegierte in einzelnen Beispielen die Unfähigkeit des „Hamsterns“. Wenn die laufende Bevölkerung Disziplin bewahre, und die Angstpsychose angebe, dann würden die übertriebenen Preissteigerungen schon von selbst verschwinden. Sei dies nicht der Fall, dann würden alle unberechtigten Preissteigerungen ebenso unbarmherzig beseitigt werden, wie der sozial bescheidene und wirtschaftlich richtig bedingte Preis gegen Angriff geschützt werde. Auch der verantwortungsbewußte Kaufmann könne an der Beseitigung der Angst-

psychose mitarbeiten, indem er jede offenbar erkennbare Ueberbedingung des Bedarfs ablehnt.

Der Reichsminister der Justiz hat an die Strafverfolgungsbehörden folgenden Erlaß zur Bekämpfung der Preistreiberi gerichtet:

„Auch in diesem Jahre hat der Führer das deutsche Volk zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufgerufen. In einer solchen Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen und in der gerade die werktätige Bevölkerung ihre Opferbereitschaft am deutlichsten beweist, muß es als die schwerste Veräußerung am Geiste der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch künstlich herbeigeführte Warenknappheit, durch Preissteigerungen und ähnliche Maßnahmen ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden.“

Für die Strafverfolgungsbehörden erwächst daraus die unbedingte Pflicht, gegen Preissteigerungen und ähnliche Maßnahmen, die durch Gesetz oder Verordnung unter Strafe gesetzt sind, in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich und mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen zu beantragen, die der besonderen Gemeinschaftlichkeit derartiger Verfehlungen Rechnung tragen. Soweit irgend angängig, ist von dem beschleunigten Verfahren des § 212 StGB Gebrauch zu machen. Eine Einlieferung auf Grund des § 158 der StPO wird grundsätzlich abzulehnen sein.“

Patenlöffel und Ergänzungsbestecke zu Weihnachten!
Erbitte baldige Auftragserteilung um rechtzeitige Lieferung zu ermöglichen.
Juwelier J. Petry Wwe.
Fachgeschäft für silberne und vers. Bestecke
Kaiserstraße 102 Anruf 1558

300000 Mark
Markensammlungen
Philipp Kosack & Co. / Berlin C, Burgstr. 13

Wie wird sich Ihre Frau freuen,
wenn Sie ihr zu Weihnachten einen Sessel oder eine Couch schenken, so ein recht bequemes Stück in Stoff oder Leder, fachmännisch gearbeitet, so richtig zum Ruhen geschaffen.
E. Schütz Kaiserstraße 227
das Fachgeschäft f. Polstermöbel
berät Sie gerne kostenlos und unverbindlich.
Großes Lager Frankoversand

Reise-Schreibmaschine
mit Raumparafix (doppelt soviel Buchstaben in eine Zeile als bei Normalparafix) - sehr praktisch für Karrieristen - gegen eine solche mit Parafix, sind Normalparafix zu kaufen geübt. - Angebote unter Nr. 15129 an die Badische Presse

Der gute Umsatz ist Ihr Lohn! Den bringt die Dauer-Infektion!

Sterbefälle Karlsruhe.
7. November.
Josefa Mathes, Hauptlehrerin, ledig, 50 Jahre alt.
8. November.
Johanna Danfeln, ohne Beruf, ledig, 20 Jahre alt.
Karoline Henden, geb. Bläner, Witwe von Julius Henden, R.-Bahn-Betriebssekretär, 81 Jahre alt.
Rudolf Boos, Buchdrucker, Ehemann, 41 Jahre alt.
Eugenie Weis, geb. Rulch, Witwe von Hermann Weis, Rechnungsrat, 86 Jahre alt.
Johanna Zickwolf, ohne Beruf, ledig, 24 Jahre alt.
Karl Dürr, Schneidermeister, Ehemann, 74 Jahre alt.
Josef Meyer, Kaufmann, Ehemann, 65 Jahre alt.

Zirkel für Eheanbahnungen
vornehm, streng, reell, diskret geleitet von
Frau Dr. Friedebach
Bad Krozingen.
(28762)

Heirat
Beruf sucht mit lebensfähigem, nettem Mädchen bis zu 24 Jahren zwecks Heirat bekannt zu werden. Vermögen erwünscht. Ausführendes Hilfsverhältnis unter Nr. 29104 an die Bad. Presse.

Lehrer
31 Jahre, kathol., gute Natur, blond, nicht tab. Heirat m. Frau, aus gl. Familie. Eigenart. Schriftst. mit näher. Angab. unt. 24200 an die Bad. Presse.

Heirat
mit Frau, nicht unt. 28 J., betonen Gemüts u. etwas Vermögen. Nur ernstl. Zuschr. unt. 24277 an die Bad. Presse.

Heiraten!
bedeutet Glück! Sünderte fanden es durch das Ehe-Zut. Fr. M. W. r. f. s. h. Rte., Kaiserstr. 64, Tel. 4250 (Begr. 111)

Haushälterin
Jntell. Frau, auf 50. gesund, hup. fleißig, gut. Charakt., vief. Interesse, gut. Vergänglich, in hauswirtschaftlichen gut. vers. unt. 24251 an die Bad. Presse.

Heirat
Frau, ledig, ant. 6. über 3. aus bürgerl. Familie, ledig, igb. Lebensw. von ruh. Aussteuer u. Verm. wünscht Bek. d. Herrn in sich. Position, zwecks Heirat.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirats-Gesuche
Kath. - Land, 26 J., ledig, gut erzogen, häut. sehr gut, ausführend, such. sol. Lebensgefährten. Selbstzuf. u. Nr. 24235 an die Bad. Presse

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Wolle wäscht man mit Persil

Heirat
Frau, ledig, ant. 6. über 3. aus bürgerl. Familie, ledig, igb. Lebensw. von ruh. Aussteuer u. Verm. wünscht Bek. d. Herrn in sich. Position, zwecks Heirat.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Heirat
Witwer mit 1-2 Kindern nicht ausgeglichener Wid. - Annon. zwecks Heirat. Zuschriften u. Nr. 24235 an die Bad. Presse.

Wer kennt Schutz vor Ansteckungskrankheiten nur mit Waxi-Wachs
Waxi-Wachs, dem keinen Wunder macht die Hausfrau froh und munter, braucht sich nicht mehr zu bücken und spricht mit stets zurück'nen Blicken Waxi hilft auf alle Fälle als stets bereiter Hausgenosse. Waxi spült selbst das Parkett, die Wohnung trittst und adert. Wir sind bereit von Krankheitskeimen, denn Waxi hilft Bazillen töten!
Zentral-Vertrieb, Söfienstr. 35, Tel. 4254
Filialstellen zu vergeben.

Gottesdienstordnung Sonntag 11. November.
Evangelische Stadtkirche.
Stadtkirche: 10 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Predigt. 14 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Predigt. 19 Uhr: Gottesdienst.
Katholische Stadtkirche.
Stadtkirche: 8 Uhr: Messen. 9 Uhr: Messen. 10 Uhr: Messen. 11 Uhr: Messen. 12 Uhr: Messen. 14 Uhr: Messen. 18 Uhr: Messen. 19 Uhr: Messen.
Evangelische Kirche.
Kirche: 10 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Predigt. 14 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Predigt. 19 Uhr: Gottesdienst.

FUNKPROGRAMMIE BELIEBTER SENDEER

Reichssender Stuttgart

(Mühlacker) 574 kHz. 522,6 m

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:	3.00 Bauernfunk. 6.10 Choralkonzert. 6.15 Gymnastik I.	6.45 Zeit. Wetter, Frühmeldungen. 7.00 Frühkonzert. 8.30 Gymnastik II.	8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmitteilungen. 10.00 Nachrichten.
--	--	--	---

Sonntag, 11. Nov.

6.35 Sinfoniekonzert.	10.45 Deutsches Volk - Deutsches Erbe.	15.00 Stunde des Chorgefanges.	19.45 Sportbericht.
8.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht.	11.30 Reichsfestung: Langemarck-Fest. (Zum 20. Jahrestag).	15.30 Ein deutsches Dorf wird aufgebaut! Hörbericht vom wiederhergestellten Dorfelbrunn.	20.00 Unterhaltungskonzert.
8.25 Gymnastik.	12.10 Richard-Wagner-Dorffest.	16.00 Radmittagskonzert.	21.30 Reichsfestung: Langemarck-Fest. (Zum 20. Jahrestag).
8.40 Bauer. Hör zu!	13.15 „Ein Lied ertönt“. Eine halbe Stunde bunte Musik.	17.30 Der unbekannteste Hörspiel.	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
9.00 Katholische Morgenfeier.	13.45 Stunde des Handwerks und Handels.	18.00 Weiteres Intermezzo (Schallplatten).	22.45 „Musikalische Bonbons“ (Unterhaltungsmusik).
9.45 Junge Lyrik: Emil Böhmer.	14.00 Kindertunde. Kaiser als Detektiv.	18.30 „Der Heiterliche“. Hörspiel.	24.00-2.00 Nachtmusik.
10.00 Morgenmusik.		19.15 „Die Martinsgans“. Allerlei	

Radio-Pezoldt (Bad. Lehrmittel-Anstalt)
Das älteste Fachgeschäft für den Rundfunk * Kaiserstr. 14.
wird Sie bei Beschaffung einer **RADIO-Anlage** gut und richtig beraten. — Unverbindl. Vorführung der neuen Modelle vom Volksempfänger bis zum größten Super. — Teilzahlung in bequemem Raten.

Montag, 12. Nov.

10.15 Schulfunk für alle Stufen.	13.00 Zeitangabe, Saardienst.	17.30 Auf zwei Hügeln durch drei Länder.	21.15 Heiteres u. Ernstes um Martinstag und Martinsbrauch.
10.45 Aus Karlsruhe: Liebeskunde.	13.05 Nachrichten, Wetterbericht.	18.00 Gitterabend-Schau.	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
11.00 Konzertmusik für Kammerorgel.	13.15 Mittagskonzert. Ein Stückchen bei Süss. (Schallplattenkonzert).	18.30 „Ton-Scala“, Hör-Schau“ der Instrumente.	22.30 „Was Sieger spielt eigene Werke.“
11.45 Wetterbericht u. Bauernfunk.	14.15 Sendepause.	20.00 Nachrichtenendienst.	23.00 Tanzfunk.
12.00 Mittagskonzert.	15.30 Ein heutiger Tropenarzt erzählt.	20.10 Volk und Wirtschaft an der Saar. Berichte u. Gespräche.	24.00-2.00 Nachtmusik.
	16.00 Radmittagskonzert.	20.30 „Die Martinsgans“. Allerlei	

RADIO dann zu Ingenieur Etagen - Geschäft **ZINNECKE**
Kaiserstr. 229, Ecke Hirschstr. Ruf 4264

Dienstag, 13. Nov.

10.15 Schulfunk. Englisch.	13.15 Heitere Opernszenen. (Schallplattenkonzert).	18.30 Maschnuff.	22.00 Heiteres u. Ernstes um Martinstag und Martinsbrauch.
10.45 Aus Karlsruhe: Liebeskunde.	14.15 Sendepause.	19.30 Der Kaiser „marschiert!“ Eine unterhaltsame Beschreibung über den Siegeszug des Kaisers.	22.30 Tanzmusik (Schallplatten).
11.45 Wetterbericht u. Bauernfunk.	15.00 Französisch. Sachunterricht.	20.00 Nachrichtenendienst.	23.00 Wenn die kleinen Mädchen schlafen... Liebeslieder u. Serenaden.
12.00 Mittagskonzert.	15.15 Aus der Welt und Arbeit. Ausberichte aus dem Reich und von der Saar.	20.10 Liebe auf d. Mundharmonika. Ein Spiel aus Schwaben.	24.00-2.00 Nachtmusik.
13.00 Zeitangabe, Saardienst.		21.15 „Achtung, jetzt wird's um-“	
13.05 Nachrichten, Wetterbericht.			

Mittwoch, 14. Nov.

10.15 Schulfunk. Der Lauf d. Saar.	14.15 Wetterbericht u. Bauernfunk.	18.00 Sonntagsmorgen!	20.35 Reichsfestung: Stunde der jungen Nation. Volksmusik Volkslieder.
10.45 Die Wasserfälle der Wille d'Ure.	12.00 Mittagskonzert.	18.15 Zeitangabe, Saardienst.	21.00 Letzte Drehwerkermusik.
11.00 Märclein Soldaten von Hermann Voss. Zur Route gelungen.	13.05 Nachrichten, Wetterbericht.	18.30 Du sollst nicht „inseln“ — und andere Warnungen! Ein Scherz mit Musik.	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
11.30 Sozialdienst für die Saar.	13.15 Fest unter Palmen! (Schallplattenkonzert).	19.00 „Guten Abend!“ Ein Feiernabend in 68-Tür.	22.30 Tanzmusik.
	14.15 Sendepause.	20.00 Nachrichtenendienst.	24.00-2.00 Nachtmusik.
	15.15 Laute Räte erzählt!	20.10 Linere Saar. Den Weg frei zur Verwirklichung.	
	16.00 Radmittagskonzert.		

Radio Freytag
Herrenstrasse 48, Telefon 6754
Unsere Auswahl in 3 Vorführungsräumen ist sehenswert.

Zentralheizungen
Bäder, Gasherde, Beleuchtungskörper, Gas-, Wasser-, elektr. Installationen
Emil Schmidt & M. D. H. Hebelstr. 3, Tel. 6440
Verkaufsraum Waldstr., gegenüber Late Museum
Jeder Rundfunkhörer im Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer R.D.R. Büro Erbrinzenstraße 15 (Reichsstathalterei).

Abendkurzprogramme der Sender:

Deutschlandsender	Berlin
Sonntag, 11. November.	Sonntag, 11. November.
18.30 Unterhaltungskonzert.	18.00 Zum neuen Leben.
19.40 Der Reichsvoorführer spricht.	18.30 Sinfoniekonzert.
20.00 Unterhaltungskonzert.	20.00 Sinfoniekonzert. Märchenoper.
21.30 Georg Kulenkampff spielt.	21.30 Georg Kulenkampff spielt.
23.00 Unterhaltungskonzert.	22.30 Unterhaltungskonzert.
Montag, 12. November.	Montag, 12. November.
18.00 Schluß wie gesungen.	18.05 Sportjugendstunde.
18.30 Portra.	18.30 Sinfoniekonzert.
19.00 Heim-Heurigen!	19.20 Saxophonmusik.
20.15 Zwei junge Künstler musizieren.	20.10 Fiedler. 20.30 Funfbericht.
21.30 Wir suchen und finden.	21.00 Sinfoniekonzert.
Dienstag, 13. November.	Dienstag, 13. November.
18.00 Jugendsportstunde.	18.05 Sinfoniekonzert.
19.00 Kunstgespräch.	18.30 Sinfoniekonzert.
20.10 Unterhaltungskonzert.	19.30 Die kleine Rechtsberatung.
21.15 Ein Dorf musiziert.	20.10 Zur Unterhaltung.
23.00 Sinfoniekonzert.	20.40 Die endlose Klauer, Bankmärchen.
Mittwoch, 14. November.	Mittwoch, 14. November.
18.20 Frauenfunk.	12.10 Melodien i. Tanzrhythmus.
18.35 Hinter dem eifern Vorhang.	22.25 Mozart-Konzert.
19.05 Deutsche Volkslieder.	23.00 Tanz.
19.30 Italienisch.	Mittwoch, 14. November.
20.10 Unter Saar.	18.05 Frauenfunk. 18.30 Portra.
20.35 Stunde der jungen Nation.	18.40 Sinfoniekonzert. 20.10 Schallplatten
22.30 Wir und die Sterne.	20.35 Stunde der jungen Nation.
23.00 Unterhaltungskonzert.	21.00 Bräuterei-Sinfonie Nr. 2.
	22.20 Tanzabend.

Die langen Winterabende
Radio-Gerät
von Musik- u. Radiohaus **FRITZ MÜLLER**, Karlsruhe, Kaiserstr. 96
T. 1144. — Reparaturen.

München

Sonntag, 11. November.

18.30 Sinfoniekonzert.	20.00 Deutsches Requiem.
19.00 Pavi, Kaiser und Stefansfrone.	20.45 Marcellos und Sanntal.
20.00 Deutsches Requiem.	21.30 Georg Kulenkampff spielt.
20.45 Marcellos und Sanntal.	22.30 Nachtmusik.

Montag, 12. November.

18.10 Sinfoniekonzert.	19.35 Sinfoniekonzert.
18.30 Schallplatten.	19.45 Marcellos und Sanntal.
19.15 Sinfoniekonzert.	20.10 Guroanthe. Der.
19.45 Marcellos und Sanntal.	21.30 Unterhaltungskonzert.
20.10 Guroanthe. Der.	22.00 Klavierkonzert.
21.30 Unterhaltungskonzert.	23.00 Tanz.

Dienstag, 13. November.

18.10 Hans Jofft spricht.	18.30 Sinfoniekonzert.
18.30 Sinfoniekonzert.	19.00 Kunstgespräch.
19.00 Kunstgespräch.	20.10 Sinfoniekonzert.
20.10 Sinfoniekonzert.	20.35 Stunde der jungen Nation.
21.00 Kunstgespräch.	21.00 Sinfoniekonzert.
21.40 Draelkonzert.	22.20 Werdenes Leben.

Leipzig

Sonntag, 11. November.

18.00 Aus fröhlicher Laune.	20.00 Sinfoniekonzert.
18.30 Sinfoniekonzert.	20.30 Sinfoniekonzert.
19.00 Sinfoniekonzert.	21.30 Georg Kulenkampff spielt.
20.00 Sinfoniekonzert.	22.30 Nachtmusik.

Montag, 12. November.

18.20 Sinfoniekonzert.	19.00 Sinfoniekonzert.
18.30 Sinfoniekonzert.	19.35 Sinfoniekonzert.
19.00 Sinfoniekonzert.	19.45 Marcellos und Sanntal.
19.35 Sinfoniekonzert.	20.10 Guroanthe. Der.
19.45 Marcellos und Sanntal.	21.30 Unterhaltungskonzert.
20.10 Guroanthe. Der.	22.00 Klavierkonzert.
21.30 Unterhaltungskonzert.	23.00 Tanz.

Dienstag, 13. November.

18.00 Portra.	18.30 Schallpl.
18.30 Schallpl.	19.00 Sinfoniekonzert.
19.00 Sinfoniekonzert.	19.35 Kaiser Heinrich IV.
19.35 Kaiser Heinrich IV.	20.10 Sinfoniekonzert.
20.10 Sinfoniekonzert.	20.35 Stunde der jungen Nation.
20.35 Stunde der jungen Nation.	21.00 Sinfoniekonzert.
21.00 Sinfoniekonzert.	22.20 Drehwerkermusik.

SCHACHSPALTE
Nr. 45
Die Karlsruher Klubmeisterschaften.
Unter reger Beteiligung der Schachfreunde haben die Turniere in beiden Karlsruher Vereinen im Oktober bereits begonnen. Die Bedeutung der Kämpfe ist sehr gestiegen, seitdem in einer anschließenden Gesamteuropameisterschaft die Besten der Vereine zusammengestellt wurden. Auf diesem Wege ist sogar der Aufstieg ins badische Meisterturnier möglich, sodaß jeder Spieler der Vereinsturniere den Marschallstab im Tornier trägt.
Im Schachklub Rössel sind 2 Gruppen mit je etwa 20 Spielern gebildet worden, die nach Schweizer System in 8 Runden um die Klubmeisterschaft spielen. Nach 5 Runden führen in der ersten Gruppe Barnstedt, Herrmann und Gebhard mit 4 Punkten vor Gacke, Halosar und Maßler, die 2 1/2 Punkte erreicht. Die letzten drei Runden versprechen also überraschenderweise noch interessante Kämpfe, in der zweiten Gruppe führen bis jetzt Haberer und Kaiser.
Der Karlsruher Schachklub hat etwas später begonnen und führt sein Turnier im Rundensystem durch, so daß jeder gegen jeden zu spielen hat. Die erste Gruppe verspricht dabei besonders interessante Kämpfe, da neben der Karlsruher Meisterturnierspieler erstmals einige nach Karlsruhe neu zugezogene starke Turnierspieler beteiligt sind. Nachstehend eine Kostprobe aus diesem Turnier.

Damenbauernspiel
gespielt in der zweiten Runde des Turniers um die Meisterschaft des Karlsruher Schachklubs, am Donnerstag, 1. Nov. 1934, im Künstlerhaus.
Weiß: Rodeck
Schwarz: Landsmann

1. Sg1-f3	d7-d5	14. TelXc4(?)	Dd8-d7
2. g2-g3	Sb8-d7	15. b2-b3	f7-f5!
3. c2-d4	e7-e6	16. Te4-e2	f5-f4
4. Lf1-g2	Sg8-f6	17. Le1-b3	Dd7-f7
5. e4-e5	Lf8-d6	18. Dd1-d3	f4-f3
6. Sbl-d2	b7-b6	19. Te2-e3	Df7-e5
7. e2-e4	Lc8-b7	20. Tal-el(?)	Ta8-h8
8. Tf1-el	e0-e0	21. a2-a3	Tf8-f4
9. e2-e4(4)	Sf6xe4	22. b3-b4	Tf8-f8
10. Sfbxe4	Df8xe4	23. Te3-e4	Tf8-f6
11. Sf8-g3	Sd7-f5	24. e4-e5(?)	Tf6-h6
12. Sg3xe4	Sf6xe4	25. h2-h4	Dh5-g4
13. Lg2x14	Lb7-e4	26. e5-d6	Th6xh4(?)

Stellungsbild nach dem 26. Zuge von Schwarz.

Weiß gibt auf; denn es gelingt dem Schwarzen immer, die Dame gegen Turm und Läufer zu tauschen, wonach ein leicht gewonnenes Bauernendspiel entsteht.

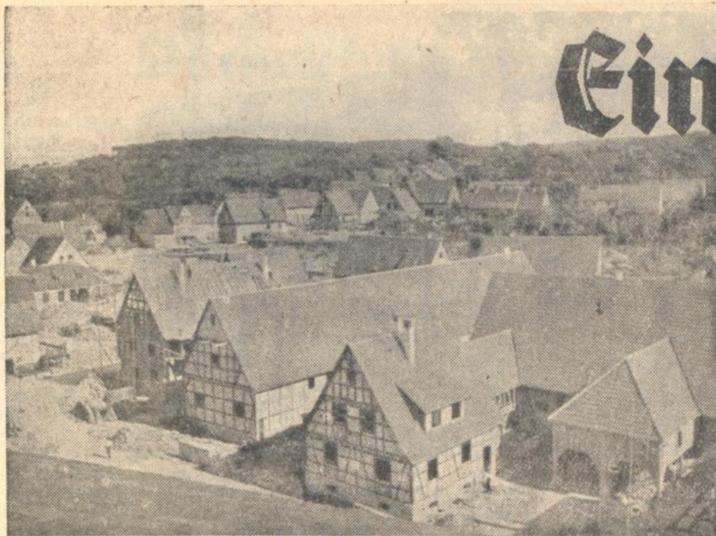
Problemecke
Aufgabe No. 39.
Einsendetermin für Lösungen der Aufgaben Nr. 36-39 ist 24. November.
Lösungsbesprechungen.
Aufgabe Nr. 29 besitzt noch eine 3. Nebenlösung in Th2.
Aufgabe Nr. 30. (Nielsen).
Weiß: Ke1, Bd7, f7
Schwarz: Ke7, Le8, Be8.
Die anscheinend völlig symmetrisch gebaute Aufgabe läßt trotzdem nur 1 Lösung zu, nämlich:
1. f7xe8D+ Ke7-f6
2. d7-d8D+ Kf6-g7
3. De8-h5
bzw. Dd8-h4
4. Dd8 bzw. Dh4-h8 ±
entsprechend:
2. Dd8-h4 Kf6-f3
3. Dd8-h4 e8-e2
schlieslich
1. d7-d8D+ Ke7-d6
2. d7-d8D+ Kf6-e5
1. d7xe8D+ scheidet an.
Aufgabe Nr. 31. (Legentil).
Weiß: Kf1, Tr3, Lb2, b5, Sh3, Be4, e2, e5.
Schwarz: Ke4, Tg6, h4, Lg5, Sa5, Bb4, e8, e6, g7, 4 ±
1. Lb3-e8 Th4-h6
2. Le8-a4 h4-b3
3. La4-e8 Zugzwang!
oder
3. . . . Th6 bel.
4. Le8xg6 ±

oder
3. . . . Lg5 bel. 4. Tr3-M ±
oder
3. . . . Tg6-f6 4. Sh3xg6 ±
Briefkasten.
X. E. Aufg. 29. 1. Td4 scheidet an Lh4!
2. Kd3 Le1!
O. G. Aufg. 29. 1. Td3 scheidet an Lh4!
J. K. Aufg. 31. 2. Lf7 erlaubt Springerzüge.
L. Br. Aufg. 31. 2. Ke1 scheidet an Lh4-
M. B. Aufg. 31. 2. Tf8 scheidet an Tf6!

RÄTSEL-ECKE
Arenzwort-Rätsel.

Waagrecht: 3. Trinkstube, 4. Gedicht, 6. Stoffart, 8. Mineral, 10. Männer-Name, 12. Vulkan, 15. Teil der Pflanze, 18. asiatische Halbinsel, 20. Körnerfrucht, 21. Aufgemischt, 22. Kopfbedeckung, 23. Titel.
Senkrecht: 1. Küchengerät, 2. Blutgefäß, 4. Stadt in Südrußland, 5. persönliches Fürwort, 7. Schutzorgan des Auges, 9. geistlicher Würdenträger, 11. Bebevorrichtung, 13. Kleiderverzierung, 14. Kirche, 16. Männer-Name, 17. Beteuerung, 19. Hauszier.
Rindetroff.
Nur nicht gleich „u“, wenn's wehe tut,
Die Zeit wird's „u“, drum immer Mut!

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.
Silben-Rätsel: Ein guter Arbeiter ist nicht zu teuer.
1. Eger, 2. Insel, 3. Kamm, 4. Gabel, 5. Unkraut, 6. Trauer, 7. Einzäunung, 8. Ritter, 9. Abgucken, 10. Rofine, 11. Brenner, 12. Ernte, 13. Ibis, 14. Talisman, 15. Eger.
Auffällig: Un-gemach.
Doppeltinnig: Futter.
Richtige Lösungen sandten ein: Annette Schreyer, Theodor Reiner, Rolf Schüler, Hans Reiter, sämtliche aus Karlsruhe.



Ein Dorf wird eingeweiht

Das neue Deschelbronn — ein Musterdorf

Am Samstag nachmittag findet in Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner und der badischen Regierung die feierliche Einweihung des nationalsozialistischen Musterdorfes Deschelbronn bei Forzheim statt, der am Abend in Forzheim eine Großkundgebung der NSDAP folgt.

Der 10. September 1933.

Weithin sichtbar stand an jenem September-Sonntag am hellen Abendhimmel eine gewaltige Rauchwolke, gleich der drohenden Wolke über einem losbrechenden Vulkan und kündete von der größten Brandkatastrophe, die Baden seit den denkwürdigen Tagen des Jahres 1908, wo jene riesige Feuersbrunst in Donaueschingen ein ganzes Stadtviertel in Schutt und Asche legte, betroffen hatte.

In den Morgenstunden, während die Gemeinde beim Gottesdienst weilte, nahm das Feuer in der Scheune einer alleinstehenden Witwe seinen Ausgang und wenige Stunden später stand das halbe Dorf in Flammen. Angesichts der starken Ostwinde trafen sich die Flammen weiter und weiter, nahmen ihren Verheerungsweg von Gehöft zu Gehöft.

Aus nah und fern, aus Württemberg und Baden waren Hilfsmannschaften herbeigeeilt, doch alle Rettungsarbeiten blieben vergeblich, da sie von Anfang an unter starkem Wassermangel zu leiden hatten und zudem der starke Funkenflug immer neue Brandherde entzündete.

Endlich nach zwölfstündiger Dauer, als der starke Ostwind legte, konnte gegen Mitternacht der Brand eingedämmt werden. 203 Gebäude, darunter 88 Wohnhäuser, waren vernichtet, über 400 Personen waren obdachlos geworden, dem Jammer und der Verzweiflung preisgegeben.

Noch in der Nacht erließ der badische Reichsstatthalter Robert Wagner, der selbst an der Brandstelle weilte, einen Aufruf an die Hilfsbereitschaft des Volkes und als lebendiges Zeichen der Volksgemeinschaft opferten alle Schichten des deutschen Volkes. Zwei Tage nach der Katastrophe befristigte der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler das Trümmerfeld, dokumentierte damit die Anteilnahme und die Hilfsbereitschaft der Reichsregierung.

Das Wiederaufbauwerk begann.

Das Schicksal des badischen Dorfes hatte das ganze Reich auf den Plan gerufen. Der eine gab Quartier, der andere sorgte für Kleidung und Verpflegung. Von allen Seiten rollten die Spenden heran. Der preussische Landesverband des Roten Kreuzes stellte Baracken zur Verfügung, die badische Polizei schickte Feldküchen. Die Futtermittel insbesondere waren so reichlich bemessen, daß ein erheblicher Prozentsatz derselben verkauft und der Erlös zum Wiederaufbau festgelegt werden konnte.

Der Führer wußte Rat. Er verfügte, soweit der Schaden nicht durch Versicherung gedeckt war, von den Betroffenen selbst getragen werden konnte, je nach Sachlage helfend einzugreifen. Zwar waren die abgebrannten Anwesen pflichtversichert und dementsprechend ging der Wiederaufbau zu Lasten der staatlichen Gebäuderversicherungsanstalt in Karlsruhe, sonst aber hatten diese kleinen Bauern und Handwerker keine nennenswerten Privatversicherungen tätigen können, so daß der ungedeckte Schaden beträchtlich war. Außerdem war die Ausweitung des Wiederaufbaubereiches erforderlich und mit Kosten verbunden, für die ebenfalls erhebliche Mittel notwendig waren.

Also ging das Reich mit gutem Beispiel voran, das heißt mit 200 000 Mark. Der badische Staat folgte mit 20 000 Mark, so daß die Geldfrage und damit auch das ganze Hilfswerk erfolgreich begann.

Zahlreiche Arbeiter der Stirn und der Faust, vorerst insbesondere Notstandsarbeiter und Arbeitsdienst konnten zur beschleunigten Durchführung der umfangreichen Aufräumungsarbeiten eingesetzt werden. Das Chaos schwand. Doch wurde hierbei so recht ersichtlich, daß die Brandstätte wesentlich anders als bisher gebaut und für 35 neue Anwesen völlig neues Bauland beschafft werden mußte, wenn die Wiederkehr eines solchen Brandunglücks in Zukunft vermieden werden sollte.

73 neue Bauernhöfe.

Schon während der Aufräumung der Trümmer bearbeitete die Aufbaufunktion eine generellen Bauungsplan und entwarf eine neue Bauordnung. Angestrebt wurde die Auflockerung des Ortsbildes, Neuerschließung von Wohngebieten, neue Straßenführung, Erweiterung der Wasserleitung und der Kanalisation.

Wenige Tage nur mehr als ein Jahr liegt die Brandkatastrophe zurück und bereits ist das Aufbauplan in seinen großen Linien beendet. Biegt man heute, von Niefem kommend, in das Tal von Deschelbronn ein, bietet sich dem Auge ein ganz anderes Bild als vor Jahresfrist. Damals lag die ganze Talmulde in Blut und Qualm, Bauernfuhrwerke, mit Wasser-



Gesunde, geräumige Stallungen

fässern beladen rollten zur Brandstelle, am Wegrand und in den Wiesen stand das Vieh, das man aus den brennenden Ställen gerettet hatte, Möbelstücke, Wäsche, Einrichtungsgegenstände lagen umher, Kinder schrien und Mütter meinten leise vor sich hin. Da, wo die obdachlose Bevölkerung in schnell aufgeschlagenen Baracken, Zelten und Verhüllen fürs erste ihre Habe geborgen hatten und die Nacht verbrachten, grüßen uns heute die ersten neuen Bauernhäuser in ihrem Schmuck, anheimelnden Fachwerkbau entgegen. 35 neue Bauernhäuser erheben sich hier, auf bisher unbebauten Wiesen, ein neuer Ortsteil ist entstanden. Sauber und freundlich stehen sie da, geben dem Beschauer gleich zu Anfang einen erfreulichen Eindruck mit auf den Weg ins Dorf.

Vom Kirchplatz aus, der sich an den nördlichen Berghang schmiegt, bietet sich ein weiter Blick über das Dorf. Da unten in der Talsohle insbesondere und dann drüben am südlichen Berggraben hat das Flammenmeer gewütet. Überall zwischen dem grau verwitterten Mauerwerk der alten Häuser zeichnen sich die roten Ziegeldächer der Neubauten ab, leuchtet das Weiß der Fachwerkbauten. Lichter und aufgelockerter ist das Ortsbild geworden. In den Straßen, da das Feuer sich von Haus zu Haus weitergefressen hat, drängt sich nicht mehr ein Gehöft ans andere, dazwischen liegt jetzt lichter Hofraum.

Ein Anwesen gleicht dem andern. Nur geringe architektonische Unterschiede weisen sie auf. Hier ist der Treppenaufgang anders gestaltet, dort der Hofraum und anderswo der Anbau der Scheune. Beim einen schaut die Giebelseite auf die Straßenseite, beim andern die Längsseite, entsprechend den beiden Häusergruppen, dem alemannischen und dem fränkischen Haus.

Aber sonst sind sie alle gleich. Ueber dem Kellergeschoß aus rotem Sandstein erhebt sich das weiße Fachwerk mit der schönen Zeichnung der dunkelbraunen Balken, überdeckt vom roten Ziegeldach.

Insgesamt 73 neue Bauernhöfe sind in diesem einen Jahr entstanden. Noch sind nicht alle bewohnt. Die letzten werden in diesen Tagen fertiggestellt. Gerüststangen ragen noch auf, Handwerker sind unermüdet an der Arbeit. Im Erdgeschoß eines Hauses fladert bereits das Feuer auf der Esse, hämmert lustig der Schmied mit seinen Gesellen in rhythmischem Takt das glühende Eisen, während in den Wohnräumen der oberen Stockwerke noch die Bauhandwerker letzte Hand anlegen.

In der Hauptstraße schnauzt und stöhnt die schwere Dampfwalze, die Schottersteine in das Straßenprofil zu walzen. Garten-, Baum-, Brühl- und Schülerstraße mühen verlängert werden. Ab und zu begegnen uns kleine Handarren, beladen mit allerlei Hausgerät. Die Leute sind glücklich, endlich können sie ihr neues Heim beziehen, haben wieder ihre eigene Wohnung. Bisher hatten Verwandte oder Bekannte im Dorf sie beherbergt, wie all die andern auch, die obdachlos geworden waren. Es ging eher in diesen kleinen Bauernhäusern, die oft kaum Raum boten für die eigene Familie. Aber man verstand sich einzufügen, wenn auch manchmal die Waschküche als Schlafraum dienen mußte. In schauerlicher Bereitschaft stand einer zum andern.

Geräumig, luftig, zweckentsprechend.

Ein Großteil der Neubauten aber ist seit Wochen schon bewohnt und mit Stolz zeigt uns die Hausfrau die Räumlichkeiten. Und stolz können sie alle sein, denn wohl die wenigsten der abgebrannten Höfe können sich mit dem neuen Heim vergleichen, waren so geräumig, so hell und lustig. Noch haftet allem der Charakter des „Neuen“ an, noch riecht es leicht nach frischem Holz und Farbe. Neu sind meist auch die Möbel, denn nur ein geringer Teil konnte vor den Flammen gerettet werden, oft nur HaBELigkeiten und kleiner Hausrat.

Zweckmäßig zur Einheit verbunden und planmäßig auf häuerliche Verhältnisse zugeschnitten, unter vollster Berücksichtigung des technischen und kulturellen Fortschritts im Bauwesen sind Wohnhaus, Scheune und Stall. Auch in den Stallungen lichte, weite Räume, praktisch und zweckentsprechend. Es ist schon etwas dran, wenn eine Bäuerin schmunzelnd meinte, solche Ställe, wie das Vieh heute habe, hätten sie früher keine Wohnungen gehabt.

Daneben sind oder werden noch eine ganze Reihe weiterer gemeinnütziger Neuerungen in Arbeit genommen. Um der Wassernot abzuhelfen, die ja vor Jahresfrist diese große Brandkatastrophe erst möglich gemacht hatte, wurde nördlich des Dorfes ein zweiter Hochbehälter erstellt, der 200 cbm Wasser faßt. Auf der gleichen Linie liegt die eben in Angriff genommene Errichtung eines Brandwehres, der zum Freiebad ausgebaut werden soll, und der Bau einer Pumpstation.

Während die Kapelle der Methodistengemeinde, die sich an der Stelle des ehemaligen alten niedergebrannten Rathauses erhebt, kurz vor der Vollendung steht, wird in der nächsten Zeit mit dem Bau eines größeren evangelischen Gemeindehauses und einer Kleinkinderschule, die ja ebenfalls dem Brand zum Opfer fielen, begonnen werden können. Auch der Farrenstall harri noch seiner Verwirklichung.

Das Musterdorf des Dritten Reiches.

Der Wiederaufbau, der unter der Leitung von Regierungsbaumeister a. D. Brunisch-Karlsruhe und Dipl.-Ing. Architekt H. C. Lang-Forzheim steht, zeigt Format. Der Gesamteindruck ist durchaus erfreulich und zufriedenstellend. Man erkennt, daß den landwirtschaftlich-kulturellen, technisch-architek-



Damals — Flammen wüteten, irrasen sich von Gehöft zu Gehöft



Heute — schicke Fachwerkbauten beleben das Dorfbild



Neuer Strassenzug in fränkischer Bauart



Die neuen Bauernhöfe in alemannischem Stil

tonischen und hygienischen Belangen nach Möglichkeit gebietet ist. Diese alemannischen und fränkischen Bauernhäuser, die sich von der Nachahmung städtischer Bauten so grundlegend entfernt haben, wahren den Charakter des Dorfes und beleben das ganze Landschaftsbild wirkungsvoll. Man hat keine Kompromisse geschlossen trotz der sicher vielen Einzelwünsche und Eigeninteressen. Man hat ihnen den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ entgegengestellt und zweifelsohne ist das zu Ende geführte Wiederaufbauwerk der sinnfällige Beweis für seine Durchführung.

Beachtenswert ist die künftige Gliederung des Dorfes nach den fünf Kategorien der Brandgeschädigten. Es sind dies die Kleinbauern, die nicht über 2 Hektar Land bebauen, die mittleren Bauern mit zwei bis vier Hektar, die größeren Bauern mit vier und mehr Hektar, die Handwerker und Gewerbetreibenden mit kleiner oder nur kleinen bäuerlichen Wirtschaft und endlich die Kleinfiedler, d. h. Halbbauern, die in der Industrie nicht mehr unterkommen.

Die Handwerker und Gewerbetreibenden bilden den Kern des Dorfes; um sie herum gruppieren sich die kleineren Bauern, dann die mittleren, während die größeren Bauern in unmittelbarer Nähe des Feldes wohnen.

So birgt sich ein sinnfälliges Bild der allerseits fördernden Verbundenheit von Bauerntum und Handwerk, gesunder nationalsozialistischer Bauernpolitik, und damit konnte Detschelbrunn in Wahrheit zum Musterdorf des Dritten Reiches werden.

*

Wie der Wiederaufbauausschuß ständig bemüht war, der Notlage der Brandgeschädigten gerecht zu werden und ihnen ihr wirtschaftliches Fortkommen zu ermöglichen, so sind ihnen auch seitens sämtlicher staatlichen Stellen alle möglichen Vergünstigungen und Erleichterungen eingeräumt worden. Beispielsweise sind von Seiten des Finanz- und Wirtschaftsministeriums - Abteilung Wasser- und Straßenbau - die für Arbeiten des technischen Personals und für die Vermessung entfallenden Kosten niedergeschlagen und durch den Minister des Innern den Steuerpflichtigen die Gebäude von der Besteuerung für die durch den Brand zerstörten Gebäude sowie den Bauherren die Baugelöhner und Gehälter für Sachverständige (Bezirks-Inspektoren) erlassen worden.

Den hochherzigen Geldpenden der Volksgenossen in Höhe von 400 000 RM. reihen sich die reichlichen Spenden von Naturalien (Lebens- und Futtermittel, Kleidung und Wäsche, Möbel und andere Haushaltsgegenstände) ebenbürtig an. Sie flossen aus allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes.

Die Weishestunde in Freiburg.

Freiburg i. Brsg., 9. Nov. Auch in der Breisgauhauptstadt wurde in würdiger Weise der Toten der nationalsozialistischen Bewegung gedacht. Den ganzen Tag über hielten Angehörige der SA, SS, NSDAP, des Arbeitsdienstes, der PD und des NSKK an den Kriegerdenkmälern der Stadt die Ehrenwache. Auch das Grab des verstorbenen Brigadeführers Wasmers und die Gräber der von Margaretenhand erschossenen Freiburger Polizeibeamten Schellhorn und Weber hatten eine Ehrenwache bekommen.

Am Abend fand vor dem Denkmal des ehem. Regiments 113 eine eindrucksvolle Gedenkfeier statt, zu der sich zahlreiche Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden, der Partei, der NS-Formationen, des NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront u. a. eingefunden hatten. Das Denkmal, das von welchem Flutlicht bestrahlt wurde, war von großen Laternenstrahlen und von zwei mächtigen Kolonnen flankiert, deren Planken zum nächtlich-dunklen Himmel loderten. Vor dem Denkmal hatten die Kriegssopfer und die z. Zt. in Freiburg weilenden Saarbräcker Platz genommen. Den weiten Karlsplatz und die anliegenden Straßen füllten eine riesige Menschenmenge. Eingeleitet wurde die Feier durch den Totenmarsch von Hindel. Nach einem Sprechwort des Arbeitsdienstes „Und Ihr habt doch gesiegt“ und einem Lied der Hitlerjugend ergriff Oberbürgermeister Dr. Kerber das Wort zu einer packenden, dem Gedächtnis der Toten gewidmeten Ansprache.

An die Rede des Oberbürgermeisters schlossen sich das Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied und das Saarländ. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Vaterland und das deutsche Saarland schloß die weishevollste Kundgebung.

Gedenkstunde für die Toten der Bewegung.

A. Durlach, 10. November.

Freitag abend fand auf dem Marktplatz eine ernste Gedenkstunde für die Toten der Bewegung statt. Zu diesem feierlichen Gedanktag waren Ehrenströme der SA, SS, PD, NS, des Arbeitsdienstes, sowie zwei Hundertschaften Polizei aufmarschiert. Der Marktplatz in Dunkel gehüllt, schwarz besät von Menschen, nur gedämpft beleuchtet von der Inschrift an der Stirnfront des Rathauses „Und Ihr habt doch gesiegt“ und dem lodern den Feuer der Fackeln, bot ein eindrucksvolles Bild. Nach vollzogenem Aufmarsch der Verbände, den Standartenführer Ancei und Sturmbannführer Bürgermeister Dr. Ringens ausführten, begann der Gedanktag mit einem Trauermarsch. Fa. Reich aus Pforzheim sprach dann tief empfundene Gedenkworte für die Toten der Bewegung. Auf das

so reichlich, daß es manchmal Mühe kostete, die Fut der Viebespalette zu sichten und gerecht zu verteilen.

Die sämtlichen Räume des großen Schulhauses, in welchem vom Brandtag (10. September 1933) bis 13. November 1933 der Schulbetrieb ruhte, mußten vom Keller bis zum obersten Speiserboden herangezogen werden, um den Spendefegen unterzubringen.

Die Verteilung dieser Naturalien oblag einer Kommission, der neben dem Landrat als Vorsitzenden der Bür-



Wohnhaus und Scheune sind zweckentsprechend miteinander verbunden

germeister und die Gemeinderäte, der Ortsgeistliche, der Oberlehrer, der Gemeindevorsteher, der Vertreter der Brandgeschädigten und zwei weitere angesehene Ortsbewohner angehörten. Die Kommission bildete wieder Unterausschüsse für Verteilung a) der Lebensmittel, b) der Futtermittel, c) der Kleidung und Wäsche, bei welchen die Lehrerschaft von Detschelbrunn besonders anerkennenswerte Dienste leistete.

Die Aufzählung der erfreulich vielen Helfer wäre lückenhaft, würde nicht noch der NS-Frauenbund in Pforzheim, die neben tatkräftiger Mitwirkung beim Sichten und Ordnen der vielen Viebespate mit Kleibern und Wäschebüden eine Maßnahme eingeleitet hatte, und des freiwilligen Arbeitsdienstes gedacht werden, der sich bei der Aufräumung der Brandstätte, beim Straßenbau und der Verlegung des Dorfbahnhofes in erheblichem Umfang beteiligt hatte.

Lied vom „Guten Kameraden“ folgten Dichtergedichtworte von Heinrich Dnaker, von Fr. König sinnvoll zum Vortrag gebracht. Mit dem Deutschland-, Horst-Wessel-Lied und Saarländ und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß die die Gedenkstunde ab.

Auf dem Weisheitstisch fand anschließend durch Standartenführer Ancei die Ueberführung von sieben Hitlerjugenden in die SA statt.

Die Stadt trug anlässlich des 9. November reichen Flaggenschmuck mit Trauerstör. Die nationalsozialistischen Formationen stellten an den Gräbern der Toten der Bewegung im Gefallenenshain und vor dem Traindenkmäl Ehrenwachen.

Rechtsberater der DAF. tagen.

Die Bezirksleitung der DAF hatte auf vergangenen Samstag und Sonntag die im Bezirk Südwestdeutschland ansässigen Rechtsberater nach Karlsruhe zusammengerufen. Die Tagung galt der Unterrichtung der Rechtsberater auf dem Gebiet der Sozialversicherung. Durchgeführt wurde die Schulung von Dr. Wischer vom Sozialamt der DAF in Berlin. Aus seinen grundlegenden Ausführungen ging hervor, daß auch im Dritten Reich die Sozialversicherung sich auf das Bismarckwerk stützen wird. Das bedeutet Vermeidung einer zu weit gehenden Zentralfisierung und bedeutet weiter, daß die Leistungen der Sozialversicherung keine Pension, sondern ein Existenzminimum darstellen sollen. Es ist das Bestreben des Dritten Reiches, der deutschen Sozialversicherung wieder ihre gesunde Grundlage zu geben und dem deutschen Arbeitsmenschen außerdem die Möglichkeit zu geben, sich aus eigener Kraft noch eine Lebensgrundlage für das Alter zu dieser Rente hinzuzuschaffen.

Ein Marktstand für das Winterhilfswerk.

In Pforzheim findet man auf dem Wochenmarkt einen originellen Stand, der zwar nichts zu verkaufen hat, dafür aber Ware entgegennimmt. Das ist der Stand des Pforz. Winterhilfswerkes, bei dem die Hausfrauen von ihren Einkäufen abgeben können. Schon im Sommer war dieser Stand als NS-Volkswohlfahrtsmarktstand vorhanden. Wie im Sommer, so wird der Stand auch im Winter mandem Volksgenossen, der in Not ist, mit Obst und Gemüse helfen können.

Bruchsal, 7. Nov. Für das NSKK ist hier in der Durlacherstraße eine Volkstische errichtet worden, wo Mittagessen abgegeben wird zu 30 Pfg. für Erwerbslose und 40 Pfg. für Berufstätige.

Lufschuß.

An die Bevölkerung der Städte Karlsruhe und Durlach. Deutschland ist entwaflnet.

Nach dem Friedensdiktat von Versailles sollte der Aufrüstung Deutschlands die Abrüstung der übrigen Mächte folgen. Wie umfangreich und durchgreifend die Abrüstung Deutschlands durchgeführt ist, sehen wir in der durch das Friedensdiktat geschaffenen sogenannten neutralen Zone, die bis 50 km östlich des Rheins reicht, besonders deutlich. Keine Reichswehrformation darf in dieser Zone ihren Standort haben. Keine einzige Befestigungsanlage durfte in dieser Zone bleiben. Alle, selbst veraltete und älteste Befestigungswerke mußten gesprengt und abgetragen werden. Wir sind also schußlos. Die anderen Mächte aber, insbesondere die ehemaligen Feindbundesstaaten, haben nicht nur ihre Rüstungen nicht auf den Stand des abgerüsteten Deutschland herabgesetzt, sondern in einer bisher noch nie dagewesenen Weise vergrößert und modernisiert. Die ausgiebigste Verstärkung und Modernisierung hat das Militärwesen der ehem. Feindbundesstaaten erfahren. Deutschland dagegen darf keine Militärflugzeuge halten kann sich also gegen feindliche Bombenflugzeuge nicht wehren. Ja nicht einmal Abwehrgeschütze sind Deutschland erlaubt, während die ehem. Feindbundesstaaten ihre Flugabwehrbatterien um ein Vielfaches vermehrt und verbessert haben.

Deutschland will den Frieden.

Deutschland denkt nicht an einen Angriff auf seine Nachbarn. Dieser Friedenswille allein reicht jedoch nicht aus, um die Bevölkerung vor der Gefahr, die hauptsächlich durch Luftangriffe der fliegerisch ausgezeichnet gerüsteten Nachbarn droht, auch nur einigermaßen zu schützen. Das Gebot der Selbsterhaltung zwingt deshalb, alles zu versuchen, die Gefahren, die Luftangriffe mit sich bringen, soweit als irgend möglich abzuwehren.

Es gilt daher, die Selbstschutzbemühungen des Reichsluftschutzbundes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Selbst die ehemaligen Feindbundesstaaten, die ihre Flugangriffs- und Flugabwehrwaffen ungehindert vermehren und verbessern durften und die von diesen Möglichkeiten einen für uns kaum vorstellbaren Gebrauch gemacht haben, legen daneben schon seit Jahren allergrößten Wert auf den Ausbau und die Vervollkommnung der Selbstschutzmahnahmen der Bevölkerung. Umso mehr haben wir Deutsche, insbesondere aber wir in der neutralen Zone, Anlaß, die Selbstschutzmahnahmen des Reichsluftschutzbundes zu fördern.

Hierzu muß die ganze Bevölkerung mithelfen.

teils dadurch, daß der einzelne seine Arbeitskraft bereitwillig dem Reichsluftschutzbund zur Verfügung stellt, teils dadurch, daß er die Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes durch seine Mitgliedschaft fördert.

Keiner darf bei der Förderung der Selbstschutzmahnahmen zurückbleiben.

Allen droht dieselbe Gefahr

Die im Weltkriege überstandenen Fliegerangriffe auf Karlsruhe werden in ihrer ganzen Schrecklichkeit wohl allen noch, die sie erlebt haben, in Erinnerung sein. Und doch können die damaligen Fliegerangriffe nicht verglichen werden mit den Möglichkeiten, mit denen wir bei künftigen Fliegerangriffen rechnen müssen, sowohl was die Zahl und die Häufigkeit der Angriffe, als auch was deren Bestigkeit und Ausmaß anbelangt.

Darum ergeht die Mahnung:

Es darf keine Familie geben, die nicht Mitglied des Reichsluftschutzbundes ist.

Es darf keine Volksgenossen und keine Volksgenossinnen geben, die sich den ihnen vom Reichsluftschutzbund übertragenen Aufgaben verweigern.

Der Polizeipräsident:

Dr. Heim.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe:

Jäger.

Der Bürgermeister der Stadt Durlach:

Dr. Ringens.

Der Kreisleiter der NSDAP:

Worch.

Der Führer des SA-Abchnittes XIV:

Diehm, Brigadeführer.

Der Führer der SA-Brigade 53, Bad. Mittelrhein:

Perret, Sturmbannführer.

Die älteste deutsche Frau wieder im Schwarzwald?

In diesem Herbst ist in Lenzkirch die Witwe Schöpferle gestorben, die mit ihrem begonnenen 108. Lebensjahr von sich lagen konnte, die älteste Frau in Deutschland zu sein. Nun hat, wieder im südlichen Schwarzwald im Gebiet des Wiebental, eine hochbetagte Schwarzwälderin, Frau Maria Katharina Schwarzwald in Sallneck, zum Kirchspiel Tegernau gehörig, ihren 95. Geburtstag feiern können. Sie wird damit bestimmt zu den ältesten Frauen in deutschen Landen zählen, vielleicht auch das Attribut der Witwe Schöpferle auf sich übertragen können, mit ihren 95 Jahren die älteste Frau zu sein. Sie kann sich noch der Kämpfe des Jahres 1848 erinnern, wo ihr Vater zum Großherzog hielt und mit seiner Familie in die Wälder des Gebirges flüchten mußte.

Franz Haniel & Cie. G. m. b. H. Kohlen, Koks, Briketts, Holz Kaiserstr. 231 sämtl. künstl. Düngemittel und Torf Fernruf 4854-5

Nachrichten aus dem Lande.

po. Ettlingen, 8. Nov. (Hauptversammlung des Verkehrsvereins.) Der Verkehrsverein erfährt bei seiner diesjährigen Hauptversammlung viel Interesse aus den verschiedensten Kreisen der Einwohnerschaft.

1. Weingarten, 7. Nov. (Kleine Chronik.) Diese Woche wurde mit den schon lange projektierten Straßenregulierungsarbeiten an der gefährlichen Kurve am sog. Wehler begonnen.

Mingolsheim (bei Bruchsal), 8. Nov. (Die Diamantene Hochzeit) feiern am Sonntag die Eheleute Johann Gottlieb und Marie geb. Ottendörfer, 88 und 85 Jahre alt.

Mannheim, 8. Nov. (An Gasvergiftung gestorben) sind zwei Frauen. Die eine im Stadtteil Waldhof im Alter von 79 Jahren wurde tot in ihrem Schlafzimmer aufgefunden.

Mannheim, 8. Nov. (Lebensmüde.) Auf der Riedbahn in der Nähe des Rennplatzes ließ sich ein 31 Jahre alter lediger

Mann von hier vom Zuge überfahren. Der Unglückliche, der an einer unheilbaren Krankheit litt, war sofort tot.

Altschheim bei Schwetzingen, 7. Nov. (Leiche gelandet.) Dienstag vormittag wurde unterhalb der Speyerer Rheinbrücke eine Leiche gelandet. Es handelt sich um den Hilfsarbeiter Karl Wiedemann aus Fenden bei Neu-Ulm.

Nastatt, 8. Nov. (Neuer Volksschulrektor.) Rektor Langenberger ist mit Wirkung vom 1. Oktober in den Ruhestand getreten. Hauptlehrer Hermann Hemlein wurde kommissarisch mit dem Volksschulrektorat in Nastatt betraut.

Altschweier (bei Bühl), 9. Nov. (Kind vom Auto getötet.) Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr wurde das 6jährige Kind Gisela des Landwirts Philipp Burkard auf dem Nachhauseweg von der Kinderchule von einem von Bühlertal kommenden Auto überfahren und sofort getötet.

Oberfisch, 8. Nov. (Wegen Scharlach fällt an der hiesigen Volksschule an 14 Tagen der Unterricht aus.)

Oberbergen bei Freiburg, 7. Nov. (95 Jahre alt.) Am 7. November konnte die Witwe Katharina König ihren 95. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Einwohnerin des Ortes.

Dörlinbach (Amt Lahr), 8. Nov. (Vermißt.) Der Schneefeldjäger Karl Griesbaum wird seit 30. Oktober vermißt. Er entfernte sich an diesem Tage mit seinem Fahrrad. Bis jetzt fehlt jedes Lebenszeichen von dem jungen Mann.

5. Säckingen, 6. Nov. (Reformations-Kantate.) Der Evangelische Kirchenchor Säckingen brachte am Reformationsfest die Kantate von Franciscus Ragler zur Aufführung. Die der Partitur beigegebene Bezeichnung „Süchtige Kirchenmusik“ kennzeichnet schon Stil und Charakter des Werkes.

Uffingen, 7. Nov. (Ueberraschlicher Schlaf.) Ein dem Arbeitsdienst Niedern a. W. zugeteiltet Mädchen schlief an der Seite des Wagenführers eines Lieferwagens aus Tiengen auf der Strecke nach Niedersteg ein und war an Ort und Stelle nicht mehr wach zu bringen.

Beim Holzschlitteln tödlich verunglückt.

Chrenstetten (S. Staufen), 9. Nov. Ein 17jähriges Mädchen, das auf einem Schlitten Holz nach Hause führen wollte, verlor an einer heißen Halde die Herrschaft über den Schlitten und wurde von diesem überfahren.

Von einer Kuh angefallen.

Oberharmersbach, 9. Nov. Beim Viehhüten wurde der 10jährige Knabe der Familie Augustin Lehmann durch den Mutwillen einer Kuh so schwer verletzt, daß der Kleine doppelten Beinbruch davontrug.

Das Winterhilfswerk schafft Arbeit.

Schonach, 9. Nov. Die Orte Schonach, Schönwald, Furtwangen, Triberg und Hornberg haben den Auftrag erhalten, 250 000 Holzgeschlitzte Anstecknadeln, einen Tannenbaum darzustellen, herzustellen. Durch diesen Auftrag wird zahlreichen Holzschmitzern und Heimarbeitern auf Wochen hinaus wieder Verdienst gegeben.

„Kirwe“, ein Volksfest im Schwarzwald.

Am Martini, d. h. folgenden Sonntag darauf — in diesem Jahre fällt Martini auf den Sonntag — wird im Schwarzwald allerorts „Kirwe“ gefeiert. Sie ist auch heute noch, wenn auch nicht mehr in dem Maß wie früher, ein heimatliches Volksfest.

An diesem Sonntag herrscht in den Schwarzwaldhöflein überall große Fröhlichkeit, vor allem dort, wo die heimatliche, dörfliche Tradition bewahrt worden ist. Da wird geessen und getrunken, was Leib und Seel zusammenhält, was doch in den vorhergehenden Tagen ein unermüdliches Vorbereiten in Haus und Keller für dieses Fest. Doch, so wie die Alvordern ihr Kirchweihfest feierten, können wir es heute nicht mehr.

Mit der Kirwe wurde der Herbst abgefangen und der Winter eröffnet, denn auf Martini kamen die Spinnräder in die Wälder.

stufen. Martini war früher auch ein wichtiger Lusttag. Auf diesen Tag mußte die verschiedenen Abgaben entrichtet werden. In manchen Schwarzwaldgebieten bestand auch die Sitte, daß das Hausgebinde am Kirchweihsonntag nicht nur ein Festessen, sondern auch Kirwegeld oder den Kirwekreuzer zum Geschenk erhielt.

Den Schulbuben war an diesem Tag gestattet, auf dem Felde draußen die Döhlbäume zu „rikeln“, d. h. nachzusehen, ob nicht noch einige einsame Kessel oder Birnen zwischen den abgemieteten Ästen blühten, die sie sich dann holen durften. Aus dieser alten Dorfsitte ist später jedoch eine Unsitte geworden, so daß ein ortspolizeiliches Verbot erging. Das so erbeutete Obst bewahrte die Dorfjugend in Schachteln und Trüben auf und es war gemeinlich an den Winternachmittagen in einer Hütte. Auch für Nikolaus und Weihnachten wurde das Nigelobst aufgehoben.

So hatte früher die Schwarzwälder Kirche im Volksleben ihre Bedeutung, sie war ein Volksfest, an dem sich Alt und Jung mit gleich großer Freude beteiligte.

„Hitt ich Kirwe, Morn ich Kirwe, Miadle due dich puze, Zieg da neue Watdro o Und da schinste Rufe.“

Inschulhaftnahme eines Wirtschafschädlings.

Schwetzingen, 9. Nov. Das Badische Geheim Staatspolizeiamt verfügte die Inschulhaftnahme von Julius Uß, Inhaber der Brodfabrik Schwetzingen. Das unsoziale wirtschaftschädliche Treiben des Uß hat in Mannheimer Wirtschaftskreisen erhebliche Beunruhigung verursacht. Infolge Nichtbeachtung der gesetzlichen Arbeitszeitvorschriften bei Unterbezahlung seiner Arbeiter erhielt Uß bereits acht Strafbescheide. Als eine nochmalige Nachprüfung des Betriebes am 1. November ergab, daß die Arbeitszeitvorschriften und Tarife wiederum nicht eingehalten wurden, mußte dieser Wirtschaftschädling durch Verhängung der Schutzhaft Einhalt geboten werden.

40jähriges Pfarrerejubläum.

Im Dienste der evangelischen Landeskirche feiern in diesen Tagen ihr 40jähriges Pfarrerejubläum: D. Karl Hesselbacher in Baden-Baden, Kirchenrat Friedrich Doerr in Nießen, Pfarrer und Dekan Wilhelm Viehbock, Dekan des Kirchenbezirks Eppingen, Pfarrer Heinrich Zimmer in Eubigheim (Amt Adelsheim), Pfarrer Karl Koll in Verghausen, Pfarrer Karl Proß in Wohlen und Kirchenrat Eugen Varner in Vörrach.

Stand der Viehseuchen am 1. November. Nach den Mitteilungen der Bezirksärzte war am 1. November in der Stadt Mannheim die Schweinepest festzustellen, während in der Gemeinde Griesgen im Amtsbezirk Schopfheim die Geflügelcholera herrschte.

Neuer Winterbesuch im Schwarzwald.

Temperatursturz bis zehn Grad — weitreichende Schneefälle.

Nachdem in der ersten Wochenhälfte noch schwere Föhnregen im ganzen Schwarzwald und in der oberen Rheinebene niedergegangen waren, haben die letzten Tage im ganzen Gebirge einen ausgeprägten Wettersturz zum winterlichen Charakter gebracht. Die reinen Gipfelflagen des Schwarzwaldes hatten in den größten Höhen bereits am Mittwoch die Anzeichen der kommenden Kälte durch Auftreten leichter Fröste mit Schneefall. Dagegen stand der ganze Rumpf des Gebirges am Mittwoch von tausend Meter abwärts noch im Zeichen der Föhntemperaturen, die am Mittwoch in Lagen von 700 Meter noch zwölf Grad Mittagsmessung zeigten. Auch die Nacht zum Donnerstag verlief noch warm.

Der Kälteeinbruch in seiner Totalität setzte sich erst am Donnerstag in den frühen Morgenstunden durch. Die Wärme ging rapid zurück und sank in Mittellagen auf zwei Grad Wärme binnen weniger Stunden. Das bedeutet einen Rückgang um zehn Grad innerhalb vier Stunden! Zugleich kam es mit dem Einströmen der Kälte zu verbreiteten Niederschlägen, vor allem im Mittel- und Südschwarzwald, die der starken Abkühlung zufolge als Schnee bis auf 700 Meter herab fielen und in Höhen von etwa 850 Meter aufwärts auch wieder Fuß faßen. Im Gegenfug zum letzten Winteranfehr herrschte aber nur schwache Luftbewegung. Die Schneefälle, die von dem alten Weiß nur noch spärlichste Reste vorfanden, hielten bis in die frühen Nachmittagsstunden an. Auf den Abend erfolgte bei steigendem Luftdruck und weiterer Abkühlung Aufhören der Niederschläge.

Ein entmenschter Vater vor Gericht.

Das Martyrium eines Kindes.

Mannheim, 10. Nov. Wegen Kindsmißhandlung hatte sich der 35jährige verheiratete Georg Eigner von Schwetzingen zu verantworten. Eigner ist Vater von vier Kindern im Alter von vier bis elf Jahren. Zwei Kinder davon waren bei Verwandten untergebracht. Als der älteste Sohn des Angeklagten durch den Tod des Großvaters nach Hause geschickt wurde, erboste sich darüber der Vater. Seine anfängliche Freundlichkeit wandelte sich in direkte Duldereien und Beschimpfungen des Jungen um. Der Junge nähte hin und wieder das Bett, ein Ungeheuer, das er von seinem Vater erbte. Gerade das benützte der Vater, um die Grausamkeiten zu entschuldigen.

Weil er, am Nachmittag des 17. August aus einer Wirtschaft heimkehrend, den Jungen nicht vorfand, wie er befohlen — der Junge war bei Ausführung von Besorgungen ausgefallen worden — ging er wieder weg und kam nachts zwölf Uhr nach Hause. Der Junge wurde, nachdem er die Haustüre geöffnet hatte, sofort gepufft, der Vater packte ihn an der Brust und wollte ihn zum Fenster hinauswerfen, dann gab er ihm einen Stoß, daß er aufs Bett fiel.

Dann mußte der Vierjährige ein Messer holen, mit dem er dem Jungen um den Hals fuhr unter der Drohung, er werde ihm den Hals abschneiden. Nun mußte der arme Junge Stunden — er sagt bis zum Morgen — in gebückter Stellung, die Knie durchgedrückt und die Fingerspitzen auf den Rücken, in der Küche stehen; wenn der Junge heulte, er könne nicht mehr, schrie der Vater aus dem Bett: „Du bleibst stehen, bis du umfällst, sonst schneide ich dir den Hals ab!“ Um den Vorn zu überbürnen, ließ der „Vater“ das Radio spielen. Die Mißhandlungen des Jungen waren aber doch so geräuschvoll, daß die Bewohner des untersten Stockwerks erwachten und auf der Treppe lauften. Die Mietgenossen wurden dem Knölling heute zu schweren Belastungszeugen. Schen sah sich der Junge jedesmal um, als die Gerichtsküre klappte, da er glaubte, der Vater käme wieder.

Das Gericht hielt die ungläublichen Rohheiten des Angeklagten für zweifellos erwiesen und sprach eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten aus. Der Verurteilte bleibt in Haft; er machte beim Abführen einen vergeblichen Aufschrei.

Meldungen der Wetterwarte von vormittags 8.30 Uhr.

Table with 8 columns: Stationen, Luftdr. in Meereshöhe, Temperatur, Gestirne, Niederschlag, Niederschlagsmenge, Schneehöhe, Wetter. Rows include Mannheim, Rastatt, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Dürrenheim, St. Blasien, Badenweiler, Schenklengrund, Neudorf.

Zeitweise regnerisch.

Die Gesamtwitterlage ist weiterhin außerordentlich unbeständig; über Westeuropa liegt ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet, welches jedoch an Energie verliert. Wir befinden uns auf seiner Vorderseite im Bereich milder südlicher Luftströmungen, da sich der Kern der Störung in östlicher Richtung, allerdings nur langsam verlagert, ist besonders im Norden und Westen unseres Gebietes zunehmende Niederschlagsneigung zu erwarten, da es auf der Rückseite der Störung vorerst zu keinem Kaltlufteinbruch kommt und außerdem infolge der über Spanien und Südfrankreich vorhandenen Hochstürmungen weiterhin Warmluft nordwärts geführt wird.

Wetterausichten für Sonntag, den 11. November. Besonders im Norden und Westen zeitweise regnerisch, milde Temperaturen, später ein wenig zurückgehend.

Wasserstand des Rheins vom 10. November.

Table with 2 columns: Stationen, Wasserstand. Rows include Rheinfelden, Freisch, Reith, Maxau, Mannheim.

Advertisement for ROTBART MONDEXTRA razor blades, featuring an image of the razor and the text 'gut rasiert' and 'gut gelaut!'.

Film und Funk

BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Marlene Dietrich Ruffin?

„Enthüllungen“ eines polnischen Seesoffiziers.

Die in Riga erscheinende russische Zeitung „Sewodnia“ tritt mit Enthüllungen an die Öffentlichkeit, die geeignet sein dürften, unter den zahllosen Verehrern des bekannten Filmstars Marlene Dietrich größtes Aufsehen zu erregen. Diese Enthüllungen laufen auf die Feststellung hinaus, daß die gefeierte Diva nicht deutscher, sondern russischer Abstammung ist, und zwar wird als Gewährsmann ein polnischer Seesoffizier genannt.

Bekanntheit in Archangelsk.

„Marlene Dietrich ist nicht die Tochter eines deutschen Offiziers“, so berichtet dieser polnische Kapitän, „und auch die sonstigen Angaben über das Leben und den Werdegang, wie man sie bei den Biographen der Künstlerin nachlesen kann, stimmen nicht mit der Wirklichkeit überein. Marlene Dietrich ist in Wahrheit die Tochter eines russischen Offiziers baltischer Abkunft namens Dietrich, der während des Krieges Kommandeur des 2. Kadettenkorps in St. Petersburg gewesen ist.“

Ich selbst habe den Kommandeur persönlich kennengelernt, und zwar in Archangelsk, wohin er vorübergehend als Platzkommandant beordert worden war. Da ich zu jener Zeit einen Dampfer führte, der regelmäßig zwischen Cardiff und Archangelsk verkehrte, kam ich oft nach Archangelsk, wo ich dann auch dem Kommandanten des Platzes Dietrich vorgestellt wurde.

Ein vermöglicher, vielbegehrter Vassilich...

Ich freundete mich mit dem sympathischen russischen Offizier sehr rasch an und verkehrte bald als täglicher Gast in seinem Hause. Bei solchen Gelegenheiten machte ich auch die Bekanntschaft Marlenes. Marlene die Tochter des russischen Obersten, mochte damals 14 oder 15 Jahre alt sein. Sie war ein bildhübsches, aufgewecktes Ding, das sich von den Offizieren gerne den Hof machen ließ. Tatsächlich war auch die ganze Garnison in das klassisch schön gewachsene junge Mädchen vernarrt. Sie verstand es ausgezeichnet, den Offizieren den Kopf zu verdrehen, und am meisten scheint es ihr Spaß gemacht zu haben, die verschiedenen Chargen gegeneinander auszuspielen. Daß ein blutjunger Leutnant mit einem an den Schläfen schon ergrauten Obersten ihrerwegen in Konflikt kam, war daher keine Seltenheit. Es setzte jedenfalls mehr als einen Skandal um die schöne Marlene ab, die im übrigen streng behütet und bewacht wurde.

Ein Wiedersehen in Paris.

Der Kommandeur Dietrich verließ nach einigen Monaten Archangelsk wieder. Ich habe dann jahrelang nichts mehr von ihm gehört, so fährt der polnische Seesoffizier in seinem Bericht fort. Erst im Jahre 1925 haben wir uns dann zufällig wieder in Paris, wo ich mich für kurze Zeit aufhielt, getroffen. Es war in einem, der von russischen Emigranten überlaufenen Kaffees auf dem Montmartre. Auch Dietrich lebte nunmehr als russischer Flüchtling in Paris. Von seinem früheren Glanz war nichts mehr übrig geblieben, aber er war nicht der Mann, um sich durch den herben Schicksalsschlag, der ihn getroffen hatte, unterkriegen zu lassen. Wie er mir erklärte, verdient er sich seinen kargen Lebensunterhalt mit Adressenschreiben bei einer Pariser Bankfirma. „Aber Gott sei Dank habe ich ja auch noch meine Tochter Marlene“, so erzählte der russische Emigrant seinem polnischen Freund voll Stolz, „die etwas mitverdienen hilft. Viel ist es nicht, denn sie ist nur eine kleine Statistin bei den „Folies Bergères“, aber sie hat eine Zukunft, denn das Publikum rast, wenn es ihre Beine sieht.“

Intoguito auf Befehl...

Etwa ein Jahr darauf erhielt ich von dem ehemaligen Obersten Dietrich aus Paris die Mitteilung, daß Marlene nach Deutschland abgereist sei, in der Hoffnung, in einem der großen Berliner Kabarets oder Varietés ein besseres Engagement zu erhalten. Wie ihr Vater ferner berichtete, wollte er zunächst seine Einwilligung zu diesem Schritt nicht geben, aber Marlene setzte zuletzt ihren Willen doch durch. Sie mußte sich dem Vater

gegenüber allerdings verpflichten, ihre Abstammung geheim zu halten.

Marlene Dietrich hat das sehr geschickt zu machen verstanden. So geschickt, daß bis heute selbst ihre Biographen im Dunkel gelappt haben. Eigentlich hätte ihnen ja manches aufpassen müssen, denn abgesehen von den stark hervortretenden Vadenknochen, die unbedingt auf slawischen Typ schließen lassen, sprechen noch viele andere Züge in ihrem Gesicht, ihrem Wesen und ihrem Charakter für ihre russische Herkunft.

Harold Lloyd kommt wieder.

Endlich wird man Harold Lloyd wieder zu Gesicht bekommen, denn allzulang hat man diesen Darsteller schon in Deutschland vermißt. Wenn alle bisherigen Harold-Lloyd-Filme den Humor in ununterbrochener Reihe dominieren ließen, so ist sein neuester „Der Strohhalm“ in seiner Kontrastierung der Gegensätze zwischen China und Amerika ein Tummelfeld der ausgelassensten Fetterei. Hier sehen wir Harold Lloyd in seiner überwältigenden Komik, wie er dem Gangstertum und der korrupten Mißwirtschaft einer amerikanischen Großstadt erfolgreich zu Leibe rückt. Dieser bebrillte Schlemihl der Leinwand, der sich jeder Situation gewachsen fühlt, kommt diesmal als frisch importiertes „Greenhorn“, der die Jugend in China verlebte. Durch Zufall und ganz unfreiwillig wird Harold zum Bürgermeister gewählt. Was sich dabei bei seiner nach China orientierten Lebensauffassung für unbeladene Szenen ergeben, ist nicht schwer voranzunehmen. Aber trotz seiner totalen Unkenntnis der amerikanischen Verhältnisse, der ihm entgegengestellten Hindernisse von Seiten der gangsterfreundlichen Honoratioren der Stadt, weiß er sein Amt als Bürgermeister originell — aber doch zu verwalten. Mit Hilfe seiner in Amerika lebenden chinesischen Freunde und eines lieben, bildhübschen Mädchens, kann er seine ihm aufgebürdete Aufgabe glücklich zu Ende führen, um nicht mehr allein nach China zurückzukehren.

Ufa filmt Jungfrau von Orleans.

Regisseur Gustav Ucicky wird für die Ufa einen neuen Großfilm herstellen, der das Thema der „Heiligen Johanna“ behandeln soll.

Wie schon früher einmal, ist Gerhard Mengel als sein Drehbuchautor auszuwählen, der nach historischen Quellen die Geschichte der Johanna von Orleans schreiben soll. Weber Schiller noch Shaw werden dabei als Vorbild dienen, sondern die Figur der Filmheldin soll ganz auf das Persönliche gestellt werden, auf das Menschliche und Religiöse in ihrer Erscheinung, und aus der Zeit, in der sie lebte und starb, ihre Erklärung erhalten.

Der Film soll drei große Rollen enthalten. Neben der Jungfrau von Orleans stehen der Dauphin und der Herzog von Burgund. Und die Geschichte des kriegerischen Wundermädchens ist auf drei Zeiträume zusammengebrängt, deren erster die Einnahme Orleans zeigen wird, deren zweiter das Siegesfest und die Krönung umfassen wird, gleichzeitig aber auch den Vorkurs der Gegner und Bögler, die an der heiligen Sendung der Jungfrau Johanna zweifeln. Der dritte Teil bringt dann ihren Sturz, ihre Verbrennung, ihre Auferstehung.

Für diese große Rolle wurde Angela Salköcker verpflichtet, die erst kürzlich in dem Shakespeare-Lustspiel „Wie es euch gefällt“ als Rosalinde zum ersten Mal vor dem Berliner Theaterpublikum erschienen ist und einen großen Erfolg davontrug.

Meisterkonzert des deutschen Rundfunks.

Johannes Brahms: Violinkonzert D-Dur.

Prof. Georg Kulenkampff spielt.

Das einzige Violinkonzert, Werk 77, von Johannes Brahms in der „Geigenart“ D-Dur, das im 4. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks am 11. November zu Gehör gebracht wird, lehnt sich an das klassische Vorbild Beethovens an, dessen ebenfalls einziges Violinkonzert auch in D-Dur steht. Zur Zeit seiner Entstehung (1878) erklärte man, es sei wegen seiner technischen Schwierigkeiten „gegen die Geige“ geschrieben, obwohl Jos. Joachim, der Freund von Brahms, den Violinpart dirigiert und manche violintechnischen Unmöglichkeiten ausgemerzt hatte. Hat doch für einen Komponisten, der Pianist ist, eine violingerechte Satzstruktur stets ihre besonderen Schwierigkeiten.

Brahms schickte an Joachim die Violinpartitur zur Durchsicht und schrieb dazu: „... ich bin zufrieden, wenn Du ein Wort sagst und vielleicht einige dazu schreibst: schwer, unbequem, unmöglich usw. Die ganze Geschichte hat 4 Sätze, von letzterem schrieb ich den Anfang.“ — damit mir gleich die ungeschickten Figuren verboten werden.“

Das Konzert hat 3 Sätze. Den ursprünglichen Plan, die klassische Form des dreijährigen Konzertes durch einen vierten Satz zu erweitern (wie z. B. in seinem 2. Klavierkonzert (B-Dur), hat Brahms wieder fallen lassen. Der Orchesterpart ist mehr als bloße „Begleitung“; die Partitur hat in ihrer sinfonischen Durcharbeitung ein so gewichtiges Wort zu sagen, daß man bei dem Konzert fast von einer Sinfonie mit obligater Solovioline sprechen kann. Das Hauptthema des ersten Satzes ist in seiner Einfachheit wahrhaft genial: es besteht eigentlich nur aus den Tönen des D-Dur-Dreiklangs. Das Orchester bringt es gleich in der Einleitung, und wenn es später in hoher Lage in der Solovioline erscheint, strahlt es wie ein verklärtes Licht aus Stimmelhöhen. — Der 2. Satz beginnt mit einem Flötenflöt. Der Satz ist in seiner tiefen, wahrhaft klassischen Schönheit einzig-



Lil Dagover,

die Hauptdarstellerin des neuen Europa-Films „Eine Frau, die weiß, was sie will“, nach der weltberühmten Operette von Oskar Straus.

Bier ADL-Filme.

Das ADL hat in den letzten Wochen energisch an der Durchführung seines Verleihprogramms gearbeitet und kann nunmehr das erfreuliche Resultat mitteilen, daß nicht weniger als vier Filme fertiggestellt sind und sich weitere vier Filme im Werke befinden.

Der große Emil-Jannings-Film „Der alte und der junge König“, in dem Jannings die Figur Friedrich Wilhelm I. gestalten wird. Neben ihm erscheinen in den Hauptrollen: Lucie Höflich, Klaus Kaufen, Georg Alexander, Walter Jannsen, Theodor Voos, Rudolf Klein-Rogge. Regie: Hans Steinhoff.

Der Rudolf-Förster-Film „Hohe Schule“, dessen weitere Hauptrollen mit Angela Salköcker, Dinah Grace, Hans Moser, Walter Rabengast besetzt sind. Regie führt Erich Engel.

„Walzer an der Rewa“ (Petersburger Nächte), ein Film aus der Petersburger Zeit von Johann Strauß mit Paul Hörbiger, Eliza Matard, Abele Sandrod, Aribert Wälscher, Theodor Kien, Ernst Dumde u. a. Regie: E. W. Emo.

Das neue Weis-Ferdli-Lustspiel „Die beiden Seehunde“, in dem der beliebte Münchener Komiker eine amüsante Doppelrolle spielen wird. Die weiteren Hauptrollen spielen: Walter Steinbeck, Hubert von Meyerind, Genia Nilsowewa, Aribert Wälscher, Walter Groß, Rita Benthoff. Regie: Fred Sauer.

artig. — Der 3. Satz hat ungarischen Einschlag und bildet einen virtuosen Abschluß.

Sollt ist Georg Kulenkampff, Professor an der Hochschule für Musik, Berlin, der als einer der bedeutendsten Geiger der Gegenwart bekannt ist.

Zehn Jahre Berliner Funkturm.

Am 8. November waren es zehn Jahre, seit der Auftrag zum Bau des großen Funkturms in Bismarckpark, eines der hervorragendsten Bauwerke Berlins, gegeben wurde. In einer Bauzeit von nur 5 Monaten wurde der Mast errichtet. Sämtliche Berechnungen, nicht immer ganz einfach, die Dachkonstruktion und die Materialbeschaffung wurde in diesem geringen Zeitraum bewältigt. Die eigentliche Montage nahm dann nochmals sechs Wochen in Anspruch. Im April 1925 konnte der fertige Funkturm dem Verkehr übergeben werden. 136 Meter ist der Mast hoch, und in seiner Spitze dreht sich nach Einbruch der Dunkelheit bis zum ersten wiederkehrenden Sonnenstrahl der riesige Scheinwerfer und leuchtet so manchem Berliner heim. Die Reichweite des Scheinwerfers geht bis zu 150 Kilometer Entfernung. Er hat die Aufgabe, den Flugzeugen in der Nacht den Weg zum Flughafen nach Tempelhof zu zeigen.

Im Jahr darauf wurde der „Berliner Eiffelturm“, wie er oft genannt wird, auch dem Publikum als Aussichtsturm geöffnet. In 55 Meter Höhe wurde das höchste Restaurant der Reichshauptstadt errichtet, und in 50 Meter Höhe liegt die höchste Küche Berlins, die allen Berlinern und den Besuchern wegen ihrer vorzüglichen Speisen und Getränke wohl bekannt ist. Der Funkturm wurde von dem Konstrukteur Direktor Franz Bräckerbohm erbaut. Bräckerbohm hat fast ausschließlich Funktürme gebaut und gilt als anerkannter Fachmann auf diesem Gebiet. Seine Konstruktionen stehen auf Spitzbergen und auf Neuseeland.

Verantwortlich: für Film: Hubert Doerrschud, für Funk: Fritz Feld.



Käthe von Nagl

spielt die weibliche Hauptrolle in dem neuen Ufa-Tonfilm in „Die Töchter Ihrer Exzellenz“

Winschermann
G.m.b.H.

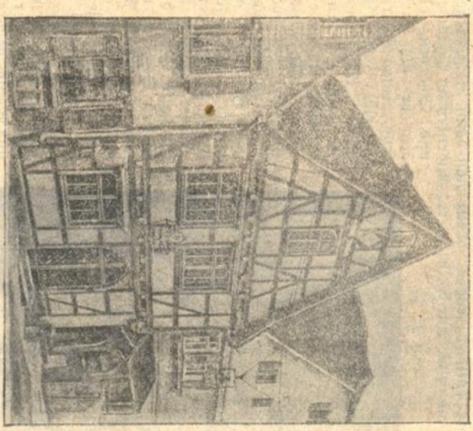
Kohlen **Koks** **Briketts** **Holz**
Büro-Stefanienstr. 94 am Kaiserplatz / Fernspr. N^o 815, 816, 817

Erhöbe worden hier vom Schmiedemeister bewahrt. 77 000 Schillingen, 6000 Schillingen und 17 000 Schillingen, zum Teil nur in den vorliegenden Abschnitten erhalten, sind angetan.

Andreas Streicher : Schillers Stuhl von Stuttgart

Unter dem Titel „Schillers Stuhl von Stuttgart und Stuttgart in Mannheim von 1792 bis 1798“ erschien 1896, drei Jahre nach dem Tode seines Schöpfers, ein kleines Buch, das mit sehr

schon in Mannheim von 1792 bis 1798“ erschien 1896, drei Jahre nach dem Tode seines Schöpfers, ein kleines Buch, das mit sehr



Das Geburtshaus Schillers in Marbach.

Sohn, und die mütterlichen Sorgen ließen sich nur dadurch besänftigen, daß Schiller nicht nur die unerschütterliche Treue gegen seinen Freund gelobte, sondern auch die zuverlässige Hoff-

nung ausprägte, in vitzigen Zügen wieder zurück zu treffen und von der glückselig vollbrachten Stelle zurück zu geben zu wollen. Son-

von Schillers ergreifendem Bericht von Schillers Tod. Um anzu-

Schillers Stuhl von Stuttgart

lehren Stühle, wurden, so lange als sie die Stadt umfahren

lehren Stühle, wurden, so lange als sie die Stadt umfahren

nach drei Uhr wurde von Entschuldigungen aufgegeben, und

Ein seltsames Gepräch, das durch diese Bemerkung herbei-

Es war ein Kind, das damals von seinem zu Schiller gehö-

neue Hilfsmittel schaffen konnte. Mit der Zuversicht, daß die

Martha Solinger : Schiller und sein Pat.



Schillers Sanipate war der wahrnehmbarste Oberer

Dieß Stuhl wurde am 3. Dezember 1792 auf die Festung

Es war ein Kind, das damals von seinem zu Schiller gehö-

Es war ein Kind, das damals von seinem zu Schiller gehö-

besitzten und nach Mannheim eingeleitet, das in zwei Stunden

Schiller und sein Pat.

Siehe, Ulmer Zeit, kein Buch. Da sagte die materielle Ges-

Im späteren Zeit war Herzog Carl eifrig befreit, das an

Stroh acrmalmt der Schrecken umfrie Oblicher —

Stroh, o Stieger, groß war deine Stufe, Groß dein Geist an deinem großen Stile,

Richt um Erdenbürger Flein an Frieden, Bärthronquint mit Unterfremdenflüssen

Die kuriose Sache mit Troll

KRIMINALROMAN VON FRITZ PULLIG

5

Signor, die beiden netten Jangens, die Holländer, sind verhaftet worden. Jeder von ihnen durchgebracht und sollen gleich unterrichtet werden. Die Polizei holt eben ihre Sachen ab. Damit tief sie die Treppe hinauf der Holländer und kam bald mit ihnen, die je einen Koffer trugen, unter lautem Geschrei zurück. An Troll ging sie vorüber, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Als die kleine Gruppe die Treppe hinauf verschwand war, nicht Troll dem Oberlehrer Hoffmann zu, der nur mit seinen und Schillerabend betrieblen in seiner Zimmertür stand:

„Was lagten Sie dazu, Herr Oberlehrer?“
„Aber, ich, wer weiß, mit wieviel Nerven Sie schon unter einem Dach gemohnt, an einem Tisch gesessen, in einem Kaffee an einem Tisch gelesen und gemütlich geplaudert haben mögen, während Sie dasitzen, einen Ehemann vor sich zu haben... Aber wie ist es mit mir? Die Polizisten sind noch ganz in der Nähe, es ginge in einem Hin- und Her mit meiner Frau ebenfalls in der Tür. Hand, Hand, Hand, leicht in die Hände und nicht Troll verhaftet zu.“

13.

Auch der nächste Morgen flog mit jüdisch-sonniger Pracht über Lugano empor. Es war, als wenn es hier in diesem Winkel in der Welt überhaupt nichts Dämonisches geben könnte. Troll und Ruth saßen beim Frühstück das diesmal nicht wie sonst von Signora Gentili persönlich, sondern von einem der Mädchen gleichzeitig mit der Post aufgetragen worden war.

Troll öffnete den Brief, er war von einem Rivierahotel und enthielt die Aufforderung, sich persönlich vorzuarbeiten, die Briefe seien während der Nacht.

„Das ist ja herrlich, Ernst, es handelt sich um den Dolmetscherpropheten. Dann sind wir ja aller Sorge entbunden.“

„Mein Ruth, ich werde diese Sache hier nicht überlegen. Die Riviera ist internationales Pflaster und von der Polizei besonders sorgfältig bewacht. Man kann Glück haben, aber auch genau so gut hinfürzen, raucher als man abut. Ich möchte, bevor ich etwas unternehme, noch erst die südamerikanische Post abwarten. Mein Brief ist per Beppelein dorthin abgegangen, und ich dürfte auf dem gleichen Weg auch bald Antwort erhalten.“

„Gut, warten wir die Antwort von Südamerika noch ab,“

„Kimmte Ruth ihm nun bei.“

„Sie freute sich ja so, daß er wieder ganz in seine Sicherheit hineingeworfen war und klar überlegte.“

177

Auf dem Weg sagte Schramm:
„Eins steht fest: Wenn der Mörder Troll es fertig bringt, einen Freispruch zu erzielen, dann ist sein Weg als Schriftsteller gesichert.“

„Ein trauriger Weg“, erwiderte Troll.
„Was will man machen, Weg ist Weg. Den Namen Troll kennt heute die ganze Welt, jeder Verleger wird seine Arbeiten nehmen, sogar unbekannt. Er kann betreten und wird kaum mehr auf Widerspruch bei seinem Schwiegervater hoffen. Man steht also, daß auch ein Nummer über die Justiz oft von großem Nutzen sein kann.“

„Nimmer den Freispruch vorausgesetzt.“
„Der zu erzielen sein dürfte, wenn der Angeklagte seinen Blick zu erziehen anfängt und spricht.“
„Wenn er aber nichts zu sprechen hat?“
„Schramm zog die Brauen hoch.“
„... allerdings — hm — ich dachte, na, plaudern wir von etwas anderem.“

Am Abend, als sie wieder nach Hause kamen, erfuhr sie, daß Herr Oberlehrer Hoffmann und Gemahlin mit dem Rivierahotel gepreß abgereist seien.

Troll lächelte:
„Der arme Kerl.“
„Ich kann ihn zurückrufen, wenn ich ihm ein Telegramm nachsende, daß der Mörder hier eingetroffen sei.“

„Nein, nein, lassen wir ihn schon lauten.“
Ruth amiffierte sich darüber, daß die beiden Herren gewandt vertrieben, sich mit „Du“ anzusprechen, ohne dies Dritten gegenüber merken zu lassen. Und schließlich — ihr ging es nicht viel besser, und auch sie hatte das Dringensgerüben bald gelernt.

Die plötzliche Abreise des Detektiv-Oberlehrers genährte schon, um bei den Zurückbleibenden so etwas wie eine geführene Stimmung auszulösen, in der Ruth nach dem Abendbrot plüßig kurz entschlossen das ewige Radio abstellte und sich an das Isoliert wie gar nicht bemerke Klavier setzte.

Man war allgemein überrascht, denn niemand hatte hinter der blauen jungen Frau mit dem stillen und äußerlich ruhigen Wesen eine so fertige Künstlerin vermutet. Ruth, oft abgernd, dann wieder querend und sprühend, unendlich art und im nächsten Moment im brandigen Entzückung stürzten die unter einem wundervollen Anblick hervorgerückten Töne, Afforde und Weilen den Raum und alles lautete in Andacht, Entzücken und Bewunderung. Sogar das fischele Ehepaar verließ seine hohe Zurückhaltung und orientative Sprache. Herr und Frau Zinjäger waren begeistert. In der Tür standen die Zimmer- und Küchenmädchen mit glänzenden Augen, und Signora Gens-tille konnte trotz allem Dank auf Ruth, die ihr den Weg zu ihrer Vesperie, wie sie annahm, ein anerkennendes Nicken schenken ihrer Augen nicht verbergen.

Schramm sah verstimmt in seinem Sessel, hatte die Beine übereinandergeschlagen und das Kinn auf die lose gefalteten Hände gestützt. Trolls glänzende Klavierstücke oder gingen mit unendlichem Stolz und tiefer Liebe an Ruth, deren schwaches Haar im Licht des Kronleuchters glitzerte wie mit Brillanten besetzt.

Als sie sich endlich erhob und den Deckel langsam schloß, fiel ein Restfall über sie her, wie sie ihn selbst bei einem Konzert mit Professor Winter nicht begeistert hätte einem können. Troll schloß ihre Hände; Schramm mußte sich beherrschigen, um Ruth nicht über die Wangen zu freisetzen und ihr zu gratulieren, wie es sich einem an die Kunstfertigkeit seiner Tochter gewöhnten Vater ziemt. Auch die Tischeben anlaufenden Lehnstühle und roten um Zugabe. Die Zimmer- und Küchenmädchen hätten sich die Hände gerührt, wenn sie nicht von der wieder in Reid und Gut getretenen Signora Gentili, die den Gästen gegenüber jedoch die freundliche Wirtin herausstürzte, davon abgehalten worden wären.

„Gott, so ganz großartig, meine liebe, junge, gnädige Frau“, rief Herr Zinjäger, immer noch applaudierend, „schon, spieltens doch noch a bisserl weiter... Wenn wir doch das bloß geacht und die Hoffentlich das gehört hätten... Eine ganz große Künstlerin sind Sie ja... Ich werd mit der Kurdirektion sprechen, Sie müssen hier ein Konzert geben... Sowas, das hinter kann sich a unter festiger Richtig vertriehen... Wehns, spieltens noch was, bitte, bitte...“

Fortsetzung folgt am Samstag, den 17. November 1934.

wandte Tracht Stockhede meist viel nachhaltiger wirken und die jungen Menschen wieder auf den guten Weg führen müßte.“
Das war das Reich für Hoffmann, seinen Gelehrsopf aus dem Schillerfragen herauszutreten. In seiner empörenden Stimme schwingend noch die Zeit über die Enttäuschung hinsichtlich Trolls.

„Aber erlauben Sie mal, Herr —“ legte er, „Herr —“
„Ich erlaube gerne, Herr Oberlehrer“, erwiderte Schramm freundlich, „mein Name ist Kleinbühler, wie ich schon sagte. Genas Kleinbühler, ich bin Frau Herrmanns zweiter Vater.“
„Schön, Herr Kleinbühler, Ihrer Ansicht nach müßte also ein mittelmäßiger Straußbühl wieder eingeführt werden.“

„In gewissen Fällen — ja.“
„Schöne Ansichten, das muß ich schon sagen.“
„Es freut mich, daß Sie mit aufstimmern.“
„Wie, bitte?“ — „Kammelte Hoffmann vernarrt.“
„Nun, Sie lauten hoch, wenn ich Sie recht verstanden habe, daß ich eine lahme Ansicht habe.“

Herr Zinjäger lächelte, und die anderen lächelten.
„Ich möchte das in ungekehrten Sinne“, rief Hoffmann hochrot.
„D entfäuligen Sie vielmals, Herr Oberlehrer, ich bin nämlich nicht gewohnt, ironisch zu sprechen, und so lasse ich auch das Gesagte anderer Menschen immer den gebrauchten Worten entsprechend auf. Vielleich empfiehlst es sich, wenn Sie jedesmal dabei sagen, ob sie etwas Ihren Worten gemäß oder ironisch meinen.“

Ruth freute sich das Kolchen in den Mund, und Herr Zinjäger würde am Riffen, man las seinen Leib hopen. Frau Hoffmann lächelte nachlässig, und Frau Zinjäger deckte die Hände über das Gesicht. Selbst Troll verließ ein Köpfchen sprich Schillerfragen, zurückzuziehen. Schramm aber fuhr fort:

„Eine Frage, Herr Oberlehrer, stammen Sie von dem bekannten Schauspieler Hoffmann ab, der in Berlin am Theater des Westens feils die Rollen der traurigen Heidenwader spielte?“
„Ja, ich kamme den Herrn, der vor zehn Jahren kurz, sehr gut, und ich erinnere mich, daß er auch immer den mageren Kopf so aus dem Kragen herausstieß und damit unabhängiges Gesicht erzeigte.“

Jetzt plagte ein Glücksfall los, und Hoffmanns Kopf wurde zu dem eines Kruzifixes. Doch Schramm erhob sich halb mit einem ganz ernsten Gesicht.

„Ich weiß sehr richtig nicht, was es da zu lachen gibt, meine Herrschaften. Der Schauspieler Hoffmann war einer der besten Charakterdarsteller, die ich gekannt habe. Ich verrede ihn.“
Aber die Rehabilitierung Hoffmanns war nicht geeignet, das Gelächter und Gestöh zu dämmen, sie erhobte das Amulettent noch.

Schließlich sagte Hoffmann:
„Sie haben mehr Ähnlichkeit mit Ihrem Herrn Schwieger-sohn als mit Ihrer Tochter.“
„Kein Wunder, sie ist ja auch meine Stiefhochzeit, und daß ich mich mit meinem Schwiegerohn auseinandersetzen verübe, mag wohl an unferer in der Tot innerlichen Weltensverwandtschaft liegen.“

„Sie hatten sich demnach für sehr geliebt.“
„Im Gegenteil, ich hatte mich für einen Mordebel.“
„Schillerkenntnis ist bekanntlich der erste Schritt zur Verleumdung“, sagte Hoffmann still.

„Wenn Sie jedoch innerliche Zwieprache mit sich selbst gehalten haben, dann darf ich Ihnen ja wohl nicht widersprechen... Aber Schwere besitze, es ist ja, wie ich sagte. Wir sind nämlich vorgetern zwei braune Lappen durch die Finger gegangen. Ich las in einem Wiener Hotel ein junges Paar, das dort wohnte, inzwischen wohl aber verlegen sein wird. Erst als ich schon im Zug las, kam mir zum Bewußtsein, daß dieses Paar niemand anders wie der geliebte Mörder Troll mit seiner Geliebten sein konnte. Im Zug erst fiel mir das gedrückte und hohe Wesen des Pärchens auf und ich erinnerte mich der Einzelheiten des Signalements. Ich hatte eine Pfundswürst aber dann dachte ich, daß es mir doch noch einmal in die Finger läuht. Solche Pärchen haben meist an der Riviera zu verheimlichen. In acht Tagen bin ich dort.“

Hoffmann, der seinen Kopf immer länger aus dem Schillerfragen gerodet hatte, erhob sich. Er entschuldigte sich und lief nach unten.

„Jetzt laßt er das Kurköpfchen und schlaf die Binge nach Klago auf.“
„Küßte Schramm Troll an, den er nicht mehr als los.“
Nach der Siebzehnte das merkwürdige Trio nach dem Strand hinunter, um angefehts des blauen Sees einen Gistafsee zu sich zu nehmen.

180

„Schweizer — alles Gedächtnis von Väterzeiten — nicht erst war, deshalb polierte ich die Schwämme in der Zimmer, ich sah die Möglichkeit eines Glückwunsches unter Willens, der „Schweizer“ vorant, als hier dann mit Hilfe der „Schweizer“ — und die wiederum mit Hilfe einer blonden Person, was ich sofort abmte — durchgeführt worden — ein Gerechtigkeit, Gedächtnis von Väterzeiten, ich muß Ihnen diese Erinnerung lassen, der Ihren Herrn Frau, meine Bekanntschaft und den armen Genuß dem Gedächtnis der Welt preisgab — ich sah anlässlich der letzten Verabschiedung bei Ihrem Herrn Frau Ihre Frau, obwohl es in der Tat nicht anfangen war, mit mir die Gedächtnis mit der „Schweizer“ auf, die so in ungeschicklicher Zeit im Zimmer eines Patienten war und dann in ungeschicklicher Weise als ich dann von Ihrer plötzlichen Entfernung hörte, die mit der Schuld des Gedächtnis — um mich mal zu ansprechen — antunnen, wie ich selber Sie nicht in mir an, als ich aber daraufhin auch die angedachte Schwämme trug und aus Ihres Vaters Hände nahm, daß Sie ein ansehnliches reibendes Mittel seien, da verfiel ich bei der Gedächtnis an einer demütigen Gedächtnis. Ich Ihren angedachten Gedächtnis, das Sie Ihren Eltern bin reise ich noch sehr, wo Ihre Gedächtnis bin gräuliche gerade dadurch, daß Sie Ihre im Strich gemachten Gedächtnis befristete, während ich feststellte, daß gar kein Impression eines bestimmten Gedächtnis in der letzten Zeit in sich war, meine demütige Gedächtnis an der einer abstrakten Gedächtnis. Ich ließ Ihre Frau überreden, erhalte die Gedächtnis drüßte Gedächtnis, reise eine Woche später in aller Gedächtnis nach hier, erwarrete Sie fünf Tage mit Gedächtnis auf dem Gedächtnis, daß Sie gehen nachmittags, ohne Ihnen nach, erhalte, was ich wollte, wollte mich — ein heute hier... Sehr einfach, nicht mehr?“

„Aber dieser langen Erfahrung war es zunächst ruhig im Zimmer, und Schwamm benutzte das Gedächtnis, um sich mit einem Gedächtnis, die Gedächtnis boog — die Gedächtnis in Stand zu setzen.“

„Troll fand mit antunnengeflüchten Zäunen und arkelien den Schwammstrich am Tisch, während Müll getrieben ein paar Kerzen aufsteht, einmal nach dem Gedächtnis zusehenden Schwamm hinter und schließlich erschließen den Kopf gab.“

„Aber Erfahrung war sehr interessant, Herr Kriminalrat, Erlauben Sie, daß ich zunächst eine Kerze an die Hande...“

„Aber natürlich, mein Gedächtnis Gedächtnis, Sie haben mit einem bestimmten Gedächtnis vor Ihrer Gedächtnis, Gedächtnis und...“

„Aber Sie sagten doch...“

Wertpapiermärkte.

Berlin: Umsatzlos. Berlin, 10. Nov. (Frankfurt) Das schon an den Vorjahren sehr stille Börsengeschäft kam zum Bodensturz fast völlig zum Erliegen. Von Seiten der Banken...

Auch am Aktienmarkt blieb es sehr still. Lediglich in Barisan-Wiener Eisenwerkaktien entwickelte sich lebhaftes Geschäft, wobei ein Kurs von 125 auf 130...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Am Aktienmarkt machte sich nach den osterr. Rückschlüssen härtere Haltung bemerkbar. Zu gewissen Exemplaren verarbeitete 54 Aktien...

Sinken seit dem Samstag an die Konventionen für deutsche Auslandsgeldnoten in Berlin...

Geld- und Devisenmarkt. Berlin, 10. Nov. (Frankfurt) Der Geldmarkt war weiter sehr flüssig...

Berliner Devisennotierungen. 9. November, 10. November. Geld Brief, Gold Brief...

Berliner Notenbörse. 9. November, 10. November. Geld Brief, Gold Brief...

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt. London, 9. 11., 10. 11. Kabel New York, 9. 11., 10. 11.

Zürcher Devisennotierungen vom 10. November 1934. Paris, 10. 11., 11. 11. London, 10. 11., 11. 11.

Samstags neue Devisennotierung an die Devisenstellen. Berlin, 9. Nov. (Eisenbericht) Mit Wirkung vom 10. November ab...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 10. Nov. (Frankfurt) Zum Wochenanfang Demagie sich die Unmähigkeit weiter in ruhigen Bahnen. Das Angebot ist allgemein...

Nürberger Hopfenmarkt.

Nürnberg, 10. Nov. (Eisenbericht) Die Berichtswerte fällt vor allem durch die ungenügenden Zuzüge an Hopfen der diesjährigen Ernte...

Obst- und Gemüsemärkte. Oberkirch, 9. Nov. Obstmärkte. Apfel 5-10, Birnen 5-9 Pfg. im Hund...

Zucker. Wrodenburg, 10. Nov. Reichssteuer (einfach) und Verbrauchssteuer für 10 Hektoliter...

Metalle. Berlin, 10. Nov. (Frankfurt) Metallnotierungen für je 100 Kilogramm. Gold, Silber, Kupfer...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 10. Novbr. 1934

Table with columns for Berlin and Frankfurt stock market values. Includes sections for 'Berliner Werte des variablen Handels' and 'Frankfurter Kassakurse'.

Table with columns for Berlin and Frankfurt stock market values. Includes sections for 'Berliner Kassakurse' and 'Frankfurter Kassakurse'.

Table with columns for Berlin and Frankfurt stock market values. Includes sections for 'Berliner Kassakurse' and 'Frankfurter Kassakurse'.

Table with columns for Berlin and Frankfurt stock market values. Includes sections for 'Berliner Kassakurse' and 'Frankfurter Kassakurse'.

Union-Schauburg

Filme, von denen man spricht! Die Töchter Ihrer Exzellenz... Cleopatra... Der größte Film seit „BEN HUR“

Badisches Staatstheater Morgen Sonntag, den 11. November Schiller-Morgenfeier

Badisches Staatstheater Heute Samstag, den 10. November 1931 Don Carlos Infant von Spanien

Eintracht Donnerstag, 15. Nov., 20 Uhr Tanz-Abend Palucca

Eintracht Freitag, 23. Nov., 20 Uhr Oskar Huber Paulig

Grossen heiteren bunten Abend... Familie Krozobach

Festhalle Montag, 26. Nov., 20 Uhr Flieger musizieren!

Rathaus Dienstag, 27. Nov., 20 Uhr 2. Meister-Klavierabend Max Pauer Schubert

Samstag, Sonntag MUSEUM ORCHESTER FRITZ WOLLNER

Damen-Tanzkurs... EISELE... Für die Brille

Christa ich erwarte Dich!

Lohengrin

Colosseum Täglich 8 Uhr

Schizunft-Abend

Café Grüner Baum Tanz

Kammer-Lichtspiele Heinz im Mond!!

Resi Eine Frau, die weiß was sie will

Pali 2. Woche! Greta Garbo Königin Christine

Gloria „Man ist im Bann der Garbo!“

Gloria Morgen Sonntag vormitt. 11 Uhr: Sonder-Vorstellung mit Königin Christine

Höhenfenne Drehbank Bohrmachine

Kaufladen Kapitalien

Stille Beteilig.

Das billige Eigenheim

Darlehen

Günstige Kapitalanlage!

Wirtschaft über H. Wetzel...

Auf zur Kirchweih nach Untergrombach

Gasthaus „zur Kanne“

Tannenhof, Baden-Baden

Cocosläufer

Bäckerei Bäckerei Haus m. Lnd. Lebensmitt.-Gesch. Zigarren-Geschäft

Josef Seitz Hühnerfarm

Gasthaus Mehlerei Bäckerei Anwesen

Gasthaus Mehlerei Bäckerei Anwesen

Haus Haus Haus

Benken 3. pachten gesucht! Immobilien

Kokosläufer in verschiedenen Qualitäten...

Fenstermantelries in vielen Farben!

Puppenwagen Schaukelpferde Bubläder u. Autos

Christmann

H. Maurer

Piano und Flügel Lager

la Kapitalanlage Rentenhaus

Bäckerei

la Kapitalanlage Rentenhaus Bäckerei Geschäftshaus zu verkaufen!